

Eine unedierte Landschenkung auf Kupferplatten der Westlichen Gängas

Freie wissenschaftliche Arbeit
zur Erlangung des Grades eines
Magister Artium am Fachbereich
Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin

am Institut für die Sprachen und Kulturen Südasiens

eingereicht von: Andrea Schlosser

Univ.-Prof. Dr. Harry Falk
Priv.-Doz. Dr. Gerhard Ehlers

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die Westlichen Gaṅgas	3
2.1 Politische Geschichte	3
2.1.1 Herkunft	3
2.1.2 Genealogie	6
2.2 Kultur	15
2.2.1 Religion	15
2.2.2 Literatur	16
2.2.3 Architektur	17
3. Landschenkungen	22
3.1 Kontext nach literarischen Quellen	22
3.2 Urkunden von Landschenkungen	26
4. Die Channapatna-Kupferplatten	31
4.1 Physische Beschreibung	31
4.2 Paläografie	32
4.3 Orthografie	38
4.4 Text	41
4.4.1 Vorbemerkungen	41
4.4.2 Transkription, Rekonstruktion und Übersetzung	45
5. Kommentar	58
5.1 Zum <i>praśasti</i> -Teil	58
5.1.1 Die Herrschertitel	58
5.1.2 Die Herrscher und ihre Charakteristika	59
5.2 Zu den Versen	77
5.3 Zum Schluss	84
6. Abschließende Bemerkungen	86
Literaturverzeichnis	88

Anhang

- Fotografien der Channapatna-Kupferplatten als Set (Abb. 9 und 10)
- Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten (Tab. 2 und 3)
- Verse aus Kupferplatten der Westlichen Gaṅgas (bis Śrīpuruṣa)
- Übersicht über die Architektur der Westlichen Gaṅgas (Sarma 1992: 215–225)

Abkürzungen

ARIE	<i>Annual Report on Indian Epigraphy</i> , New Delhi
Baudh	<i>Baudhāyana-Dharmasūtra</i>
Bp	Bowringpēt-Tāluq
Bn	Bangalore-Tāluq
Brhas	<i>Bṛhaspati-Smṛti</i>
Ch	Chāmrājnagar-Tāluq
CII	<i>Corpus Inscriptionum Indicarum</i> , Kalkutta/Oxford
Cm	Chikmugaḷūr-Tāluq
DEDS	T. Burrow/M. B. Emeneau, <i>A Dravidian Etymological Dictionary. Supplement</i> , Oxford 1968
EC	<i>Epigraphia Carnatica</i> , Mysore
EI	<i>Epigraphia Indica</i> , New Delhi
Gautama	<i>Gautama-Dharmasūtra</i>
GRETIL	Göttingen Register of Electronic Texts in Indian Languages (http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/fiindolo/gretil.htm)
Gd	Gōribidnūr-Tāluq
Gu	Guṇḍalpēt-Tāluq
Hg	Heggaḍadēvanakōṭe-Tāluq
IA	<i>Indian Antiquary</i> , Bombay
IHQ	<i>Indian Historical Quarterly</i> , Kalkutta
KA	<i>Kauṭīlīya Arthasāstra</i>
Kl	Kōlār-Tāluq
KSPP	<i>Kannāḍa Sāhitya Pariṣat Patrike</i> , Bangalore
Manu	<i>Manu-Smṛti</i>
MAR	<i>Mysore Archaeological Report</i> , Mysore
Mb	Mulbūgal-Tāluq
Mbh	<i>Mahābhārata</i>
Md	Maṇḍya-Tāluq
Mg	Mūḍgere-Tāluq
Mi	Maddagiri-Tāluq
MER	<i>Madras Epigraphical Report (Annual Report on South-Indian Epigraphy)</i> , Madras

Mr	Mālūr-Tāluq
MW	M. Monier-Williams, <i>A Sanskrit-English dictionary</i> , Oxford 1899 [überarb. Aufl.]
Ng	Nāgamaṅgala-Tāluq
NI	Nelamaṅgala-Tāluq
No.	No.-Bezeichnung bei K. V. Ramesh, <i>Inscriptions of the Western Gangas</i> , Delhi 1984
PWG	»großes Petersburger Wörterbuch« (Otto Böhtlingk, <i>Sanskrit-Wörterbuch</i> , St. Petersburg 1855–1875)
PWK	»kleines Petersburger Wörterbuch« (Otto Böhtlingk, <i>Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung</i> , St. Petersburg 1879–1889)
QJMS	<i>Quarterly Journal of the Mythic Society</i> , Bangalore
RV	<i>Ṛgveda</i>
Sb	Sorab-Tāluq
SB	Śravaṇa-Belgoḷa-Tāluq
Sh	Shimoga-Tāluq
Sk	Shikārpur-Tāluq
Sp	Śrīnivāspur-Tāluq
ŚpB	<i>Śatapatha-Brāhmaṇa</i>
SII	<i>South Indian Inscriptions</i> , Mysore
Tk	Tarikere-Tāluq
Tm	Tumkūr-Tāluq
Vasistha	<i>Vasiṣṭha-Dharmaśāstra</i>
Visnu	<i>Viṣṇu-Smṛti</i>
Yajn	<i>Yājñavalkya-Smṛti</i>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Vermutlicher Herkunftsort der Channapatna-Kupferplatten	1
Abb. 2: Maximale Ausweitung der Gaṅga-Herrschaft	4
Abb. 3: Stammbaum der Westlichen Gaṅgas (bis Śrīpuruṣa)	19
Abb. 4: Stammbaum der Westlichen Gaṅgas (ab Śrīpuruṣa)	20
Abb. 5: Rekonstruktion der Channapatna-Kupferplatten	31
Abb. 6: Siegelringe der Gaṅgas	32
Abb. 7: Schreibinstrument für Kupferplatten, 11./12. Jh.	33
Abb. 8: Nachzeichnung der Channapatna-Kupferplatten in der Übersicht	44
Abb. 9: Fotografie der Channapatna-Kupferplatten als Set, Vorderseiten	Anhang
Abb. 10: Fotografie der Channapatna-Kupferplatten als Set, Rückseiten	Anhang

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Chronologie der Westlichen Gaṅgas im Vergleich	21
Tab. 2: Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten, Grundzeichen	Anhang
Tab. 3: Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten, Ligaturen	Anhang

Anmerkungen zur Schreibweise

Bei der Umschrift aus indischen Schriftsystemen habe ich mich um eine exakte Transliteration bemüht. Geografische Angaben, bei denen es sich um heutige Orte oder Bundesstaaten handelt, wurden in der am meisten verbreiteten Bezeichnung wiedergegeben (z. B. Bangalore, Mysore oder Andhra Pradesh). Orte, welche weitgehend aus Inschriften bekannt sind, werden bei ihrer ersten Nennung auf eine Schreibung festgelegt, wobei alternative Schreibweisen in Klammern hinzugefügt sind. Textgattungen wie Dharmaśāstras oder Purāṇas wurden eingedeutscht. Ausgenommen von der diakritischen Umschrift sind Sprachbezeichnungen (z. B. Sanskrit statt Saṃskṛt, Brahmi statt Brāhmī).

1. Einleitung

Thema der vorliegenden Arbeit ist eine Landschenkungsurkunde auf Kupferplatten der Westlichen Gaṅgas, einer Dynastie, welche von Mitte des 4. Jhs. bis Anfang des 11. Jhs. im heutigen Süd-Karnataka herrschte. Die Platten wurden im Oktober 2005 gefunden und im Januar 2006 von dem Sammler Pankaj Tandon in Mysore erworben, wobei der genaue Herkunftsort unbekannt ist. Nach Angaben Einheimischer sollen sie aus einem Ort in ca. 100 bis 120 km Entfernung Richtung Bangalore stammen. P. Tandon vermutet die Herkunft aus Channarayapatna, was allerdings nördlich von Mysore und westlich von Bangalore liegt, also nicht auf der Strecke zwischen den beiden Orten. Eben dort liegt aber Channapatna ($12^{\circ}39'15.03''$ N, $77^{\circ}11'53.12''$ O, siehe Abb. 1), weshalb ich eine Namensverwechslung vermute und die Platte als Arbeitstitel danach benenne.

Hier nun soll dieser Neufund zum ersten Mal ediert werden. Als Vorlage dienten segmentäre, hochaufgelöste Digitalbilder, welche mir P. Tandon zur Verfügung stellte. Eine Fotografie des gesamten Sets, wenn auch leider unscharf, ist im Anhang zu finden. Gefunden wurden drei Platten, von denen zwei beidseitig, eine nur einseitig beschrieben sind, mit jeweils einem Loch auf der linken Seite. Ein dazugehöriger Siegelring ist aber nicht erhalten. Der Text ist in Sanskrit geschrieben, die Schrift ist eine südliche Variante der späten Brahmi bzw. bereits eine frühe Form des Kannada.

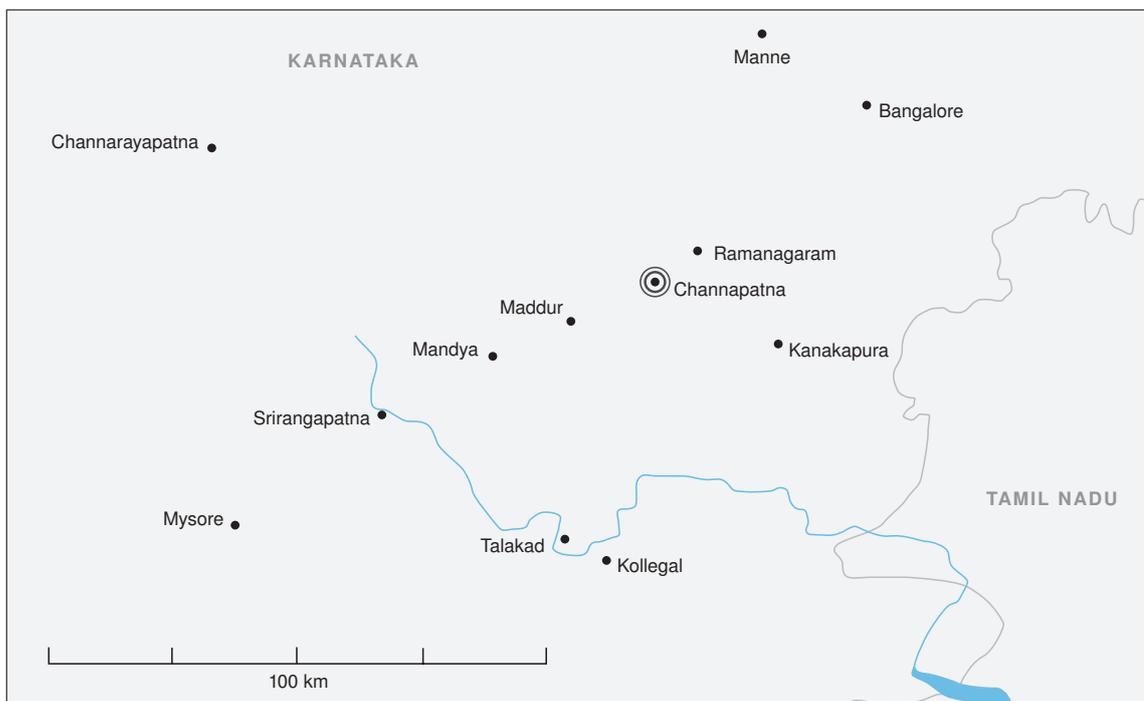


Abb. 1: Vermutlicher Herkunftsort der Channapatna-Kupferplatten.

Meine Arbeit besteht im Wesentlichen aus drei Hauptteilen: einem allgemeinen Teil zur Einführung in das Thema, der Edition und Übersetzung des Plattentextes sowie einem Kommentar dazu.

Im ersten Kapitel möchte ich einen Überblick über die politische Geschichte der Westlichen Gaṅgas geben und in groben Zügen ihr kulturelles Umfeld in Bezug auf Religion, Architektur und Literatur darstellen, um den Hintergrund, vor dem die Platten in Auftrag gegeben wurden, aufzuzeigen. Da es sich dabei, wie bei der Channapatna-Platte, meist um königliche Landschenkungen handelt, folgen im nächsten Kapitel einige allgemeine Bemerkungen zu dieser Schenkungspraxis, den Pflichten des Königs und seinem Verhältnis zu Brahmanen, die die häufigsten Empfänger waren. Außerdem werden Form und struktureller Aufbau der Landschenkungsurkunden beschrieben, mit besonderem Blick auf die Tradition der Westlichen Gaṅgas.

In Kapitel 3 werden die Channapatna-Platten selbst vorgestellt. Nach der Beschreibung von Aussehen, Schriftbild und Orthografie folgen Transkription, Rekonstruktion und Übersetzung des Plattentextes. Die Trennung in Transkription und Rekonstruktion schien mir der Übersichtlichkeit wegen erforderlich, da der Plattentext viele Fehler und Auslassungen aufweist.

Im anschließenden Kommentar zum Inhalt wie zu meiner Übersetzung vergleiche ich die Channapatna-Platten im Detail mit Paralleltextrn aus anderen Urkunden der Dynastie (Kapitel 4). Dabei soll untersucht werden, ob sich das neu entdeckte Plattenset in diese Sammlung einreicht, ob es neue historische Erkenntnisse zur Geschichte der Westlichen Gaṅgas enthält oder es sich möglicherweise um eine Fälschung handelt.

Ziel und Hauptanliegen der Arbeit ist die Edition der neu gefundenen Kupferplatten sowie die Diskussion ihres Inhalts und Einbettung in den größeren Kontext bereits publizierter Inschriften der Westlichen Gaṅgas.

2. Die Westlichen Gaṅgas

2.1 Politische Geschichte

Die Westlichen Gaṅgas (fortwährend Gaṅgas genannt) waren eine Dynastie in einem Bereich des heutigen Süd-Karnataka, welcher nach ihnen auch *Gaṅgavādī* genannt wurde (Abb. 2, Seite 4). Ihre Hauptstadt war zunächst Kolar (Kualāla/Kovalāla/Kolāhalapura), später Talakad (Talakād/Talkād/Ṭaḷakāḍu/Ṭāḷavananagara). Sie sind zu unterscheiden von den Östlichen Gaṅgas, welche im Kaliṅga-Reich, heutiges Orissa, herrschten, wobei die Verbindung zwischen den namensidentischen Dynastien umstritten ist.

Die Gaṅgas waren eine bedeutende, wenn auch in Darstellungen der gesamtindischen Kulturgeschichte meist vernachlässigte Dynastie. Dies hat seinen Grund darin, dass sie zwar anfangs, als in großen Teilen Nordindiens die Guptas herrschten, zusammen mit anderen lokalen Dynastien wie den Kadambas von Banavāsi (4.–6. Jh.) und den Pallavas von Kāñcī (3./4.–9. Jh.) als autonomes Reich existierten, dann aber, zur Zeit der Bildung der Regionalreiche, nominell größeren Herrschaftshäusern wie den Cāḷukyas von Vātāpi/Badāmi (6.–8. Jh.) oder den Rāṣṭrakūṭas (8.–10. Jh.) untergeordnet waren. Dabei waren sie eher Verbündete als hörige Vasallen, und sie übten durch ihre wertvolle militärische Hilfe entscheidenden Einfluss auf das politische Mächteverhältnis jener Zeit aus.

2.1.1 Herkunft

Der Ursprung der Gaṅgas ist nach wie vor nicht geklärt. In frühen Inschriften wird der erste Herrscher Koṅgaṇivarman als vom *jāhnavēya*- oder auch *gaṅga-kula* (einem »zur Gaṅgā gehörigen Geschlecht«) abstammend und zum *kāṇvāyana-gotra* (»Linie der Anhänger/Nachfolger der Kāṇvas«) gehörig bezeichnet, doch kann daraus nicht auf eine regionale Provinienz geschlossen werden (vgl. Sheik Ali 1976: 4).¹ In späteren Inschriften aus dem 11./12. Jh.² werden die Gaṅgas Nachfahren der Ikṣvākūs genannt. Der Legende nach³ handelte es sich um die Nachkommen zweier Prinzen aus Ayodhyā, die (vor dem 4. Jh.) ein Königreich in Cuddapah/Kadapa mit Hauptstadt Perūr errichteten, bevor sie dann ihren Hauptsitz nach

.....
1 Der Bezug auf ein *gotra* war ebenfalls bei kontemporären Dynastien wie den Pallavas, Kadambas und frühen Cāḷukyas üblich.

2 Inschriften aus dem Nagar- und Shimoga-Taluk des Shimoga-Distrikt (vgl. Adiga 2006: 87): *EC* 8, Nr. 35 (»Nagar-Inschrift«, 1077); *EC* 7, Sh 4 (Kallūrguḍḍa-Inschrift, 1122), Sh 10 (Purale-Inschrift, 1112) und Sh 64 (Ṭaṭṭekere-Inschrift, 1085). Außerdem nach Sheik Ali (1976: 2, 6): Kūḍlūr-Platten (963).

3 Relevante Inschriften sind nach Sheik Ali (1976: 3): *EC* 7, Sh 64; *EC* 2, Sb 54; *EC* 7, Sh 4. Vgl. nachfolgend Rice 1917: 243, Rao 1936: 5ff. (mit Verweis auf: *SII* 2: 3, 87; *EC* 7, Sk 421; *EC* 7, Ng 35, 36), Kamath 2001: 39 und Agadi 2006: 88.



Abb. 2: Maximale Ausweitung der Gāṅga-Herrschaft.

Kolar und schließlich 466 nach Talakad verlagerten. Es heißt, die beiden Brüder Daḍiga und Mādhava seien von ihrem Vater Padmanābha aus dem Norden weggeschickt worden, um sie vor einer drohenden Invasion zu retten. Zusammen mit ihrer Schwester Ālabbe und anderen Brahmanen lagerten sie in Perūr. Hier trafen sie auf den Jaina-Guru Siṃhanandi, der sie lehrte und ihnen schließlich ein Königreich schenkte als Wohltat der Göttin Padmāvati⁴, welche die Gabe mit einem Schwert als Geschenk besiegelte. Mit diesem Schwert soll Mādhava, noch als Kind zu jener Zeit, eine Steinsäule entzweigeteilt haben. Dies wurde als glückverheißendes Zeichen gesehen und Mādhava zum ersten König der Gāṅga-Dynastie ernannt. Die Erwähnung des Jaina-Gurus beginnt allerdings erst in Inschriften ab dem 10. Jh. (nach Sheik Ali 1976: xi zum ersten Mal in den Kūḍlūr-Platten des Mārasimha III aus dem Jahre 963) und mag von Jainas nachträglich erfunden sein.

Unter den Forschern kam es zu verschiedenen Theorien. Rice brachte 1917 die These auf, dass die Gāṅgas Nachkommen der Kāṅvas aus Magadha waren, welche nach ihrem Niedergang im 1. Jh. v. C. in den Süden zogen. Doch die verbleibenden vier Jahrhunderte zwischen dem Ende der Herrschaft in Nordindien und dem Beginn der Gāṅga-Dynastie

4 Padmāvati ist eine jainistische Göttin für Reichtum und Schönheit, welche ursprünglich als Beifigur von Pārśva dargestellt wurde, sich dann aber vor allem in Karnataka als eigenständiges Verehrungsobjekt der Digambaras etablierte (Dundas 2002: 213f.).

im Süden bleiben ungeklärt. Es gibt auch keine Belege aus dem Norden, die diese Theorie unterstützen würden.

Rao (1936: 4) hielt sie für Nachkommen der Andhra-Ikṣvākūs, welche nach den Sātavāhanas im 3. Jh. in Andhra Pradesh erstarkten.⁵ Mit Ausweitung des Gupta-Reiches unter Samudragupta und der zeitgleichen Verdrängung der Dynastie durch die Śālaṅkāyanas und Kadambas Mitte des 4. Jhs. könnten zwei Ikṣvākū-Prinzen ein neues Gaṅga-Reich in Perūr gegründet haben und später nach Kolar gezogen sein. Ihm schließt sich Kamath (2001: 39) an, doch auch hier gibt es keine Beweise in frühen Platten.

Andere Forscher wie Sewell (1884), Vishwanatha (1935/36), Baji (1952) und Arokiaswamy (1956) wiederum vermuten ihren Ursprung in Koṅgu Nadu des heutigen Tamil Nadu, da z. B. die tamilische Chronik *Koṅgudēśarājakkal* aus dem 17. Jh. sie *konganiyarasa* (»Könige der Koṅgu-Region«) nennt. Nach Arokiaswamy ist Perūr, der Ort an dem die Prinzen auf den Jaina-Guru trafen, ein Ort im Coimbatore-Distrikt (Sheik Ali 1976: 7).

Schließlich glauben vor allem moderne Autoren (Panchamukhi und Rao 1946, Sheik Ali 1976, Ramesh 1984, Sarma 1992, Adiga 2006), dass die Gaṅgas Einheimische aus dem südlichen Bereich des heutigen Karnataka waren, die den Niedergang der Sātavāhanas nutzen und ein eigenes Nischenreich errichteten, während die Kadambas den nördlichen Teil von Karnataka einnahmen. Begründet wird dies mit dem Zweifel, ob Immigranten in der Lage gewesen sein könnten, ein solch beständiges und einflussreiches Reich zu schaffen (z. B. Sheik Ali 1976: 14). Auch hier gibt es keine frühen Belege, erst Inschriften aus dem 9. Jh. (seit Nītimarga I) bezeichnen die Gaṅgas als *kovalālapurādhiśvara* (»Könige von Kovalālapura/Kolar«) and *nandagirinatha* (»Herren der Nandi-Berge«), zwei Regionen im südöstlichen Karnataka (Sarma 1992: 4, Adiga 2006: 93). Feldforschungen und epigrafische Studien in den Gebieten Bangalore-Kolar, Mandya-Mysore und Tumkur-Hassan belegen aber nach Sarma (1992: 3) ihre frühe Ansiedlung in Süd-Karnataka. Der Kāverī-Fluss könnte durch seinen Zweitnamen »südliche Gaṅga« (*dakṣiṇā gaṅgā*) zur Namensgebung inspiriert haben.

Welche Theorie der Realität auch am ehesten entspricht, die Expansion des Samudragupta Mitte des 4. Jhs. in Richtung Süden mag durch die dadurch entstandene politische »Unordnung« und die Auflösung stabiler Machtstrukturen einen geeigneten Nährboden für die Errichtung eines neuen Reiches geschaffen haben (vgl. Rao 1936: 4).

.....
5 Er bezieht sich auf die Inschriften in Nāgārjunakoṇḍa (*MER* 1926–27: 71).

2.1.2 Genealogie

Als Quellen für die Chronologie der Gaṅgas dienen vor allem Inschriften auf Kupferplatten oder Stein, aber auch literarische Texte wie *Lokavibhāga* (Prakrit, 5. Jh.), *Avantisundarīkathāsāra* (Sanskrit, ca. 9. Jh.), *Cāmuṇḍarāyapurāṇa* (Kannada, 10. Jh.) und *Koṅgudēśarājakkal* (Tamil, 17. Jh.). Allerdings widersprechen sich viele dieser Texte oder enthalten keine Datierungen, gleichlautende Namen können nicht immer eindeutig identifiziert werden, und Querverbindungen zu anderen Dynastien sind zumindest in früher Zeit selten. Zudem wurden viele der frühen Kupferplatten (bis Śrīvikrama) für unecht gehalten – so vor allem von Fleet.⁶ Die Platten der mittleren und späten Herrscher (ab Bhūvikrama) sind verlässlicher und besser datiert. Durch die Nennung von Königen anderer Dynastien ergeben sich hier weitere Anhaltspunkte.⁷

Im Nachfolgenden soll in groben Zügen die politische Familiengeschichte der Gaṅgas und ihre Beziehung zu benachbarten Dynastien dargestellt werden, der Vollständigkeit wegen bis zu ihrem Untergang, wenn auch die zu behandelnde Kupferplatte nur bis Navakāma (Śivamāra) reicht.⁸ Zur Orientierung hilft ein vollständiger Stammbaum in Abb. 3 und 4 am Ende des Kapitels (Seite 19–20). Genaue Jahresdaten wurden aufgrund ihrer Unsicherheit und großen Differenz in der Schätzung vernachlässigt, erst ab Śrīpuruṣas Krönung im Jahre 725 stimmen die Datierungen der meisten Forscher überein. Eine Tabelle mit einer Gegenüberstellung der Daten ist auf Seite 21 einzusehen.

Referenzen zu den Editionen der Plattentexte, aus denen die jeweiligen historischen Informationen stammen, sind im Literaturverzeichnis unter der Primärliteratur zu finden. Diese sind auch in einer eigens eingerichteten Datenbank enthalten, die darüber hinaus weitere Suchoptionen, z. B. nach Platten eines bestimmten Herrschers, bietet (www.ashtashata.de/i/westerngangas/database.php).

6 Allerdings sind nach Sheik Ali (1976: 38f.) auch unechte Platten nicht grundsätzlich wertlos. Die Fehlerhaftigkeit beziehe sich hauptsächlich auf die Schrift und kleinere Fehler, welche zum Zeitpunkt des Abschreibens entstanden sind. Elementare Inhalte wie der Name des Schenkers und Empfängers sowie die Schenkung selbst sollten identisch sein, da sonst der Sinn einer Kopie verloren wäre.

7 Nach Sheik Ali (1976: 27, 33) sind folgende Inschriften in Übereinstimmung aller Forscher echt: Hebaṭṭa-Platten, Nallālam-Schenkung, Penukoṇḍa-, Gummaredḍipura-, Uttanūr-, Tagare-, Narasimharājapura-Platten (des Śrīpuruṣa), Kūḍlūr-Platten (des Mārasimha), Keregōḍi-Raṅgāpura-Platten, Kūḍlāpur-Steinschrift, Beṇḍigānahallī-Platten, Bedirūr-Schenkung, Vaḷḷimalai-Felseninschrift, Maṇṇe-Platten. Zusätzlich nach Rao (1936: 10): Jāvaḷi- und Kondajji Agrahara-Platten, Dēvarahallī-Inschrift; nach Sarma (1992: 4): Steinschrift im Śatrugheśvara-Tempel in Avani und Noṇamaṅgala-Platten.

8 Benutzte und weiterführende Sekundärliteratur zur Geschichte der Gaṅgas: Sarma 1992, Sheik Ali 1976, Kamath 2001, Adiga 2006.

Gründer der Dynastie war gemäß der Inschriften Koṅgaṇivarman. Zu seiner Zeit war die Hauptstadt Kolar.⁹ Es gibt keine sicheren Informationen über das Ausmaß seines Reiches oder die politischen Verhältnisse. Zu jener Zeit herrschten die Bāṇas, die Kadambas und die Pallavas über die südliche Region. Nach Sheik Ali (1976: 40) war Koṅgaṇivarman siegreich gegen die Bāṇas vorgegangen und sein Territorium erstreckte sich im Westen bis nach Koṅkan, im Osten bis nach Salem (Koṅgudēśa). Ob die Gaṅgas schon von Beginn an von den Pallavas abhängig waren, ist strittig.¹⁰

Sein Nachfolger war Mādhava I. Auch hier gibt es keine Anhaltspunkte zu Politik oder Expansionen, seine Herrschaft scheint ruhig und wohlwollend gewesen zu sein.

Seine drei Söhne waren dem Alter nach: Aryavarman, Harivarman und Kṛṣṇavarman. Sie sollen das Land unter sich aufgeteilt und gleichzeitig geherrscht haben.¹¹ Harivarman verlegte die Hauptstadt nach Talakad im Mysore Distrikt (Nilakanta Sastri 1958: 108, Adiga 2006: 97) und herrschte dort, Kṛṣṇavarman in Kolar (Kaivara Distrikt)¹² und Aryavarman in Perūr (Paruvi Distrikt)¹³. Von Aryavarman weiß man, dass er durch den Pallavakönig Siṃhavarman (vermutlich II) gesalbt bzw. von ihm als König anerkannt wurde.¹⁴ Dies zeigt entweder die Abhängigkeit der Gaṅgas oder auch nur dieses Zweiges der Gaṅgas als Vasallen der Pallavas oder (wahrscheinlicher) ihre freundschaftliche Beziehung zueinander, wohl aber mit dem Hintergrund, dass die Gaṅgas als »Puffer« zwischen den beiden rivalisierenden Mächten Pallavas und Kadambas dienten. Harivarman wird als Krieger beschrieben und erlangte Ruhm durch seine vielen Kämpfe mit Elefanten, in denen er die Feindesschar dezimierte.

Darauf folgte Siṃhavarman, Sohn des jüngsten Kṛṣṇavarman,¹⁵ und anschließend Mādhava II Siṃhavarman, Aryavarmans Sohn,¹⁶ der wie sein Vater von einem Pallava-herrscher, jetzt Skandavarman (III, nach Ramesh 1984: iv), gesalbt wurde. Da diese Na-

9 Sheik Ali (1976: 16) bezweifelt dies und glaubt, dass von Anfang an Talakad die Hauptstadt gewesen sei.

10 Verneint wird es von Kamath (2001: 40) und Adiga (2006: 94), bejaht von Baji (1954: 126, nach Adiga 2006: 94). Eine Allianz vermutet Sheik Ali (1976: 43).

11 Dieser Meinung sind (nach Adiga 2006: 94–97): Joveau-Dubreuil (1917 [=1920]: 105), Shama Sastri (1924: 17 [=MAR 1924]), Srikantha Sastri (1940: xi), Sheik Ali (1976: 44), Adiga (2006: 94–97). Die Annahme einer verzweigten Herrschaft wird nicht geteilt von: Rao (1936: 57), Panchamukhi/Rao (1946: 119f.), Ramesh (1984: iv); Desai (1981). Ramesh vermutet, dass es sich bei den drei Namen um ein und dieselbe Person handelt.

12 Chūkuṭṭūr-Schenkung.

13 Beṇḍigānahalli- und Penukoṇḍa-Platten.

14 Penukoṇḍa-Platten (*śripallavakulendreṇa siṃhavarmmamahārājena yathārhamabhiṣiktasya gaṅgarājasya ā(r)yyavarmanah*), Kūṭalūr-Schenkung (*mahārājena vidhinā jaya sriṣiṃhavarmmanā abhiṣiktasya*). Von Harivarman gibt es keine solchen Belege, obwohl Sheik Ali (1976: 45) behauptet, er wäre ebenfalls von Siṃhavarman gekrönt worden; er verweist auf Sircar, der dieses Krönungsdatum nach dem *Lokavibhāga* auf 458 datiert (Sircar 1939: 176 und 178 sowie *EI* 3: 42).

15 Chūkuṭṭūr-Schenkung, Pērūr-Platten, Chaluvanahalli-Platten (des Siṃhavarman).

16 Penukoṇḍa-Platten, vgl. Sarma 1992: 7.

men in den üblichen Genealogien nicht vorkommen, waren sie vermutlich die Nachfolger in den beiden Nebenzweigen in Kolar bzw. Perūr, während im Hauptzweig in Talakad Viṣṇugopa regierte. Von den politischen Verhältnissen seiner Zeit ist nichts bekannt, es gibt nur allgemeine literarische Vergleiche von ihm mit Bṛhaspati und Śakra. Gerade aufgrund dieser Austauschbarkeit gab es unter ihm wohl keine nennenswerten Eroberungen, Auseinandersetzungen oder Änderungen der Machtkonstellationen.

Schließlich wurde nur noch über seinen Sohn Taḍaṅgāla Mādhava III die Linie fortgeführt. Die Zweige von Kolar und Perūr wurden an das Hauptreich angeschlossen (Sheik Ali 1976: 46).¹⁷ Nach den Halasi-Platten sollen vor seiner Herrschaft die Kadambas in das Land der Gaṅgas vorgedrungen sein (Sheik Ali 1976: 55). Mādhava eroberte das verlorene Land zurück und stellte den Zustand zu Koṅgaṇivarman's Zeiten wieder her.¹⁸ Er selbst heiratete die Schwester des Kadamba-Herrschers Kṛṣṇavarman I und Tochter des Kākusthavarman (Sarma 1992: 8) und verbündete sich mit ihnen gegen die Pallavas (Baji 1952: 61). Seine Politik scheint eine der Diplomatie und Vereinigung, aber auch der bestimmten, mit militärischen Mitteln durchgesetzten Abgrenzung gegenüber benachbarten Dynastien gewesen zu sein. Durch seine Beschreibungen in Kupferplatten (siehe Kommentar, Seite 62f.) entsteht der Eindruck, als hätte er nach einer Zeit voller Chaos und Unordnung (*adharmā*) wieder für Stabilität gesorgt, viele Schenkungen veranlasst und Opfer ausgeführt.

Auf Mādhava III folgte Avinīta, der noch als Kind zum König ernannt wurde. Er war der Sohn der Schwester des Kadamba-Herrschers Kṛṣṇavarman I. Selbst heiratete er Jyeṣṭhā, die Tochter des Skandavarman Durgādhirāja von Puṇṇāṭā-*rājya*.¹⁹ Avinīta wird für viele Kämpfe und die »Durchbrechung des Rings von feindlichen Herrschern« gerühmt. Unter ihm wurden die Regionen Koṅgu (Tamil Nadu), Sendraka (Karnataka, heutiges Chikkamagaluru und Belur) sowie Punnāṭa und Pāṇṇāṭa (heutiges Heggadadevanakote and Nanjangud) kontrolliert (Adiga 2006: 99f.).

Schließlich folgt Durvinīta, »Herrscher über Pāṇṇāṭa und Punnāṭa«²⁰, der mit einer Coḷa-Prinzessin aus Uṛaiyūr verheiratet war, welche den Pallavas überlegen waren (Sarma 1992: 10). Seine Regierungszeit wird nach Sheik Ali (1976: 63) auf Grundlage der Hebattā-Platten

17 Z. B. Cakra-Kedara-Schenkung (Adiga 2006: 99). Nach Sastri (1940: xii) werden sie erst unter Śrīvikrama wieder vereinigt.

18 Śrīṅgēri- und Noṇamaṅgala-Platten.

19 Mallohaḷḷi-Platten mit ausführlichem Abschnitt zu Avinīta. Nach Srikantha Sastri (1947: 85) auch Uttanūr-Schenkung (mit Referenz auf *MAR* 1917: 29).

20 So wird er spätestens seit seinem 20. Regierungsjahr (Uttanūr-Platten) bezeichnet, aber noch nicht in seinem 4. (Peṇṇaūr-Schenkung, Kaḍagattūr-Platten).

und Nallālam-Schenkung sowie durch gleichzeitige Pallava-, Kadamba- und Rāṣṭrakūṭa-Herrscher auf 495–535 festgesetzt und bildet einen Fixpunkt in seiner Chronologie der Gaṅgas. Zu dieser Zeit waren die Pallavas und Kadambas auf dem Zenit ihrer Herrschaft angelangt, und aus dem Nordwesten breiteten sich die Cālukyas aus. Avinīta favorisierte eigentlich, auf den Rat seines Guru hin, einen anderen Sohn – Durvinītas jüngeren Stiefbruder – und scheint darin von den Pallavas unterstützt worden zu sein. Durvinīta gelang es aber, seine Rechte als Thronfolger durchzusetzen und die Verschwörung zu verhindern.²¹ Möglicherweise wurde er darin wiederum von den Cālukyas unterstützt, mit denen er sich gegen die mächtigen Pallavas verbündete.²² Vor allem in der ersten Hälfte seiner Regierung bestritt er zahlreiche Kämpfe gegen die Kāḍuveṭṭis (Pallavas) und Kadambas, u. a. in Andaria (Andarya/Andariya), Ālatūr (Āllatūr/Ālattūra, heute Coimbatore), Poruḷareya (Poruḷare, heute Chingleput) und Pernagara (heute Salem), aus denen er siegreich hervorging und damit sein Reich bedeutend ausweitete.²³ Seine Tochter vermählte er mit dem Cālukya-Prinz Vijayāditya,²⁴ welcher schließlich im Kampf von Trilocana Pallava (Mukkaṇṭi) getötet wurde. Durvinīta rächte sich, besiegte den »Kāḍuveṭṭi von Kāñcī« und installierte seinen Enkel und Vijayādityas Sohn Jayasiṃha Vallabha auf den Cālukya-Thron (Baji 1952: 62, Sheik Ali 1976: 65).²⁵ Durvinīta war einer der herausragenden Gaṅga-Herrscher und hinterließ durch seine außergewöhnliche Mischung aus Kämpfer, Stratege und Literat (siehe Seite 16) ein gesichertes und kulturell blühendes Reich.

Als Thronfolger blieben ihm zwei Söhne: Muṣkara und der jüngere Polavīra. Letzterer war entweder nur kurz an der Macht oder regierte als Vizekönig. In der Genealogie wird er meist übersprungen.²⁶ Auch von seinem Bruder Muṣkara ist nicht viel überliefert, und die Dauer seiner Regierungszeit ist strittig. Nach Sheik Ali (1976: 69) soll er über 50 Jahre an der Macht gewesen sein, nach Rao (1936) und Sarma (1992) nur wenige Jahre, was jeweils davon abhängt, wie die restliche Chronologie aufgebaut ist. Nach Sheik Ali (1976: 69f.) brachte er den Einfluss der südlichen Pāṇḍyas und Ceras endgültig zum Erliegen und weitete seine Macht weiter Richtung Maharashtra aus.

21 Nallālam-Schenkung (nach Baji 1952: 58). Vgl. auch Śeruguṇḍa-Steininschrift, Kaḍagattūr-Platten, Bangalore Museum-Platten des Durvinīta.

22 Z. B. Aihoḷe- und Jaṅgamarahaḷḷi-Inschrift (nach Adiga 2006: 102).

23 Es ist nicht eindeutig, ob es bei diesen Kämpfen um die Thronfolge ging oder ob sie Teil des Cālukya-Pallava-Krieges waren (Thronfolge: Baji 1952: 59, Ramesh 1984: lvii, Sarma 1992: 10; Kämpfe gegen Pallavas: Srikantha Sastri in *QJMS* 40: 65).

24 Rice 1917: 244, Sheik Ali 1976: 65, Adiga 2006: 100f.

25 Nagar-Steininschrift (*EC* 8, Nr. 35).

26 Nach Sarma (1992: 11) regierte zuerst Polavīra, dann Muṣkara. Nach Adiga (2006: 101) zuerst Muṣkara, dann Polavīra. Aus Mangel an Beweisen ist Ramesh (1984: lviii) unklar, welcher älter oder jünger war oder ob es sich gar um dieselbe Person handelt.

Śrīvikrama war der Sohn von Muṣkara und einer Siṅdhu-Prinzessin. Verheiratet war er mit einer Prinzessin der Coḷas.²⁷ Nach Sheik Ali (1976: 72f.) war Śrīvikrama bereits mittleren Alters, als er auf den Thron kam. Als sein Sohn Bhūvikrama erwachsen war, beauftragte er ihn mit der Verwaltung eines Nebenzweiges in Kolālanādu (Kolar).²⁸

Nachdem Bhūvikrama, auch Śrīvallabha genannt, jahrelang Vizekönig oder eigenständiger Herrscher über einen Nebenzweig gewesen war, übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft über das gesamte Reich. Er scheint ein mächtiger Herrscher gewesen zu sein, der die Pallavas unter Parameśvaravarman I 674/5 in der Schlacht von Viḷanda(i)/Vilandhe besiegte,²⁹ nachdem er bereits unter Pulakeśin II (609–642) an der Seite der Cāḷukyas gegen sie gekämpft hatte. Die Nähe zu den Cāḷukyas von Badāmi zeigt sich in der Heirat des Cāḷukyas Vikramāditya I (655–681) mit einer Prinzessin der Gaṅgas (*gaṅgamahādevī*), womit die Opposition gegenüber den Pallavas weiter ausgebaut wurde.

In den meisten epigrafischen Genealogien folgt auf Bhūvikrama sein Bruder Śivamāra. In der Āsandi-Kupfertafel (Murthy 2000) jedoch folgt auf Bhūvikrama dessen Sohn Arasāṅe. So könnte es sein, dass, wie Rao (1936: 48) bemerkt, zwischen der Herrschaft Bhūvikramas, welche nach ihm im Jahre 670 endete, und seinem Bruder Śivamāra, welcher erst 679 gekrönt wird, Bhūvikramas Sohn herrschte.

Bhūvikramas Bruder Śivamāra, auch Navakāma genannt, herrschte sicher seit 679³⁰. Während die tamilische Chronik *Koṅgudēśarājakkal* ihm eine friedliche und florierende Herrschaft bescheinigt, schildert Sheik Ali (1976: 77–79) eine aktive und kriegerische Zeit. Nach ihm befand sich Śivamāra wie schon Bhūvikrama in erbittertem Kampf gegen die Pallavas.³¹ Allerdings scheint Śivamāra den Rückhalt der Cāḷukyas verloren zu haben, da diese unter der Führung Vinayādityas in *Gaṅgavāḍi* einfielen und die Gaṅgas unter-

27 Hier gab es Verwirrung, ob die Siṅdhu-Prinzessin seine Mutter oder seine Frau war, weshalb Sarma und Sastri von zwei Frauen – einer Siṅdhu und einer Coḷa – ausgingen (siehe auch Kommentar zu Śrīvikrama, Seite 70f.). Vgl. Sarma (1992: 11) mit Verweis auf die Bedirūr-Schenkung bzw. Sastri (1940: xii).

28 Laut der Bedirūr-Schenkung beginnt die Herrschaft Bhūvikramas im Jahre 609, diese Urkunde wird allerdings von Ramesh (1984: xxviii Fn. 2) wie auch von Sarma (1992: 11) für unecht gehalten. Nach Baji (1952: 63) ist zumindest das Datum unglaubwürdig (er datiert Bhūvikrama auf 655–679). Wenn man annimmt, dass Bhūvikrama zuerst als Vizekönig und später als »Hauptkönig« fungierte, löst sich das Problem. Auch Sheik Ali (1976: 74) legt die Krönung Bhūvikramas erst auf 635 fest.

29 Vgl. Bedirūr-Schenkung, Hebbūr-, Haḷlegere- und British Museum-Platten (nach Baji 1952: 62).

30 Haḷlegere-Platten, datiert auf Śaka 635 im 34. Jahr Śivamāras.

31 MAR 1918, para 62 (nach Sheik Ali 1976: 78). Aus den Haḷlegere-Platten schließt Sheik Ali, dass er die Pallavas nicht nur besiegt, sondern auch zwei Pallavaprinzen als Geisel genommen hatte. Auch Rice (*EC* 9: 8) hatte bereits diese Vermutung. Dies ist sehr fraglich, da auf Anraten dieser beiden Prinzen eine Schenkung vorgenommen wurde (siehe Kommentar, Seite 76f.).

warfen.³² Auch andere Nachbarn, wie die Noḷambas, lehnten sich gegen ihn auf und wurden niedergeschlagen (Sheik Ali 1976: 78). Spätestens seit dem 34. Regierungsjahr Śivamāras (Śaka 635, 713/14 n. C.) wurde das Gaṅga-Reich »Gaṅgavāḍi-96000« (*ṣaṅṅavati-sahasra-viṣaya*) genannt,³³ worin nach Adiga (2006: 103) die östlichen und westlichen Provinzen des heutigen Süd-Karnataka miteingeschlossen waren.

Śivamaras eigener Sohn Eṛegaṅga starb schon zu Lebzeiten des Vaters, sodass stattdessen sein Enkel die Nachfolge antrat. Śrīpuruṣa wurde 725 gekrönt.³⁴ Śrīpuruṣa war von Beginn an nicht nur ein Kriegsherr, sondern beschäftigte sich mit Religion und Literatur. Er scheint einer der aktivsten und schillerndsten Herrscher der Gaṅgas gewesen zu sein, was seine lange Regierungszeit von über 60 Jahren bestätigt. Er hatte drei Söhne: Duggamāra (Eṛeyappa), Vijayāditya und Śivamāra II. Verheiratet war er mit Vijayamahādevī, einer Frau aus dem Geschlecht der Cāḷukyas, seine Tochter vermählte er später mit dem Pāṇḍya Rājasimha I, nachdem diese ihn im Streit über die Koṅgu-Region besiegt hatten.³⁵

Als Verbündeter des Cāḷukya Vikramāditya II (733–746)³⁶ kämpfte er gegen die Pallavas.³⁷ So soll Śrīpuruṣa den Pallava-König Parameśvaravarman geschlagen und sodann den Titel *permānaḍi* getragen haben.³⁸ Nach anderen Inschriften aber wurde ein Teil des Gaṅga-Reiches (»Gaṅga 6000«) an das Pallava-Reich angeschlossen und den Bāṇas übergeben.³⁹ Somit waren letztlich die Pallavas die Überlegenen (vgl. Baji 1952: 66). – Im Jahre 768 besiegten die aufstrebenden Rāṣṭrakūṭas von Manyakheta (Malkhed) unter Kṛṣṇa I (758–772) endgültig die Cāḷukyas und marschierten in *Gaṅgavāḍi* ein (Sastri 1940: xiv).⁴⁰ Aus strategischen Gründen musste Śrīpuruṣa dabei seinen Hauptsitz nach Mānyapura (Manne) umsiedeln (Shivanna 1997: 11, Grund strittig). Die Politik der Gaṅgas änderte sich somit von einer Allianz mit den Cāḷukyas zu einer Opposition gegenüber den Rāṣṭrakūṭas, denen Śrīpuruṣa zwar kurz unterlag, dann aber Land zurückgewann.

32 Nach Sheik Ali (1976: 78) mit Referenz zu *IA* 6: 87–88 und *IA* 7: 303.

33 Haḷlegere-Platten. Über die Bedeutung der Zahl gibt es verschiedene Meinungen. Sie mag die Staatseinkünfte (Rice), die Zahl der Soldaten oder die Steuer zahlenden Dörfer (Sharma) oder die gesamte Anzahl der Dörfer (Rice, Sircar, Adiga) bezeichnen (nach Adiga 2006: 15f., 333).

34 Jāvaḷi-Platten (Śaka 672 = 750 n. C. als 25. Jahr), Dēvarahaḷḷi-Platten (Śaka 698 = 776 n. C. als 50. Jahr).

35 Velvikuḍi-Platten (nach Sheik Ali 1976: 84) und Salem-Platten (Śrīpuruṣa, 771) nach Adiga 2006: 116 sowie Sheik Ali 1976: 83.

36 Jaṅgamarahaḷḷi-Inschrift.

37 Tallapaḷḷi-Inschrift (Expedition des *muttarasar* – Kannada-Bezeichnung für *vṛddharāja* – gegen Mahāvāli-Bānarasa) sowie nach Shivanna (1997: 11) *MAR* 1910: 16 und *EC* 16, Tk 91.

38 *ARIE* 1943–44: 90, Nr. 22 (nach Adiga 2006: 115). Shimoga- und Nagar-Inschrift nach N. L. Rao in Kamath 2001: 41.

39 Maḍivāḷa-Inschrift: Nītimarga-Permānaḍi herrscht über Gaṅgavāḍi-96000, Pallava Noḷambādhirāja über Gaṅga-6000.

40 Talegaon-Platten (nach Sheik Ali 1974: 85). Vgl. auch Shivanna 1997: 11, dort Verweis auf *EC* 16, Tk 86, 91 und 95.

Unter seinen Söhnen kam es zu einem Kampf um den Thron, den Śivamāra II Saigoṭṭa für sich entscheiden konnte (Sheik Ali 1976: 90). Dieser war außerdem in die Thronfolge der Rāṣṭrakūṭa-Brüder Govinda II (774–780) und Dhruva (780–793) verwickelt, wobei er Govinda unterstützte. Doch Dhruva gewann, Śivamāra wurde daraufhin eingesperrt (780–782) und an seiner Stelle Dhruvas Sohn Kambha (Stambha) als Vizekönig von *Gaṅgavāḍi* eingesetzt.⁴¹ Somit konnte der von Dhruva favorisierte jüngere Sohn Govinda III 793 auf den Thron der Rāṣṭrakūṭas nachrücken (Sheik Ali 1976: 91). Durch ihn wurde Śivamāra II wieder freigelassen und erhielt im Beisein des Pallava Nandivarman II (731–796) seine Macht über *Gaṅgavāḍi* zurück (Shivanna 1997: 29–32, Adiga 2006: 118).⁴² Kurz darauf wurde er aber wieder eingesperrt, vermutlich, weil sich Śivamāra II im neu entbrannten Thronstreit zwischen Kambha und Govinda III gemeinsam mit zwölf weiteren Königen und Fürsten auf die Seite des Kambha geschlagen hatte.⁴³ Obwohl Kambha seinem Bruder unterlag, blieb er bis mindestens 808 Vizekönig von *Gaṅgavāḍi* und wurde dann von »Chakiraja« abgelöst (Shivanna 1997: 25, 30f.). Unter ihnen führten Śivamāras Sohn Marasiṃha Lokatrinetra sowie nach dessen Tod im Jahre 802 sein Bruder Vijayāditya als *yuvarāja* die königlichen Rechte und Pflichten der Gaṅgas aus (Shivanna 1997: 26–28). Gegen Ende der Regierungszeit Govindas III soll Śivamāra wieder freigekommen sein⁴⁴ und starb schließlich um 816.

Vijayāditya Sohn Rājamalla Satyavākya kam ca. 817 an die Macht und eroberte sich Ländereien von den Rāṣṭrakūṭas (jetzt unter Herrschaft des Amoghavarṣa I, 814–878), zurück, welche die Gaṅgas unter Śivamāra II verloren hatten.⁴⁵ Außerdem verstärkte er die Beziehung zu den Noḷambas, die vor der Machtübernahme der Rāṣṭrakūṭas lange Zeit Lehnsleute der Gaṅgas waren und seit dem 8. Jh. im nördlichen Bereich siedelten: Selbst heiratete er eine Prinzessin der Noḷambas, seine Tochter Jayabbe gab er an den Noḷamba-Prinzen Adhirāja Pōḷalchōra (Polochāra).⁴⁶ Nach Sheik Ali (1976: 101–106) erfolgte zur

41 Vgl. Shivanna 1997: 13–19 mit Verweis auf *IA* 11: 157 (Inscription von Govinda III, No. 124, 125), *EC* 2, Sb 24 und *EC* 4, Hg 23; außerdem Maṅṅe-Platten (Śaka 719, 798 n. C.) nach Adiga 2006: 117. Letztere Inschrift erwähnt einen gemeinsam mit den Rāṣṭrakūṭas, Cāḷukyas, Haihayas u.a. geführten Kampf bei Mudukundūr gegen die Vallabha-Armee und den Sieg über die Kavallerie des Dhruva [Dhruva] – welcher aber wohl nur vorübergehend war. Shivanna wie Desai vermuten, dass Śivamāra II den Kampf nicht gewann, auch wenn er dies behauptete (Shivanna 1997: 16).

42 Freilassung: Rathor-Schenkung und Sanjan-Platten (nach Shivanna 1997: 23). Krönung: Alur-Platten des Mārasimha II aus dem Jahre 799 (nach Shivanna 1997: 29).

43 *IA* 6: 156; *EC* 9, Nl 61; Radhanpur-Platten und Sanjan-Platten (nach Shivanna 1997: 24f.).

44 Vermutlich vor 810, da er in diesem Jahr nach Singh (1975: 103) den Śivamāra-Tempel in Śravaṇabelgoḷa erbaut haben soll (*EC* 2: 81, SB 415). Rice (*EC* 9: 4) und Sheik Ali (1976: 92) sind der Ansicht, dass die bereits erwähnte Krönung durch den Pallava-Herrscher erst nach dieser zweiten Freilassung stattfand.

45 Keregōḍi-Raṅgāpura- und Yaḍatore-Platten sowie Perjjarāṅgi-Schenkung (nach Sheik Ali 1976: 98f.).

46 Rice 1917: 246, Shivanna 1997: 38, Adiga 2006: 118.

Zeit des Rājamalla I wie schon unter Harivarmans Herrschaft eine Aufspaltung in einen Haupt- und einen oppositionellen Nebenzweig. Dieser soll über zwei Generationen (Pr̥thivīpati 828–878, Pr̥thivīpati II 900–921) bestanden und den südöstlichen Bereich des Territoriums umfasst haben.

Auf dem Hauptzweig folgte Nītimarga I (Eṛegaṅga), der nach erfolgreichen Kämpfen gegen die Bānas und Rāṣṭrakūṭas (Kampf in Rajaramadu, 868) das Ansehen der Gaṅgas mehrte und sich schließlich mit den Rāṣṭrakūṭas verbündete – besiegelt durch die Vermählung seines Sohnes Būtuga I mit der Tochter des Amoghavarṣa I. Er starb 869 durch *sallekhanā*, einer jainistischen und seit dem 7./8. Jh. in Karnataka populären und spirituell höchst angesehenen Praxis des freiwilligen Todes durch Fasten (vgl. Singh 1975: 21, 61, 138), was auf dem beschrifteten Doḍḍahuṇḍi-*virgal*, heute im Bangalore-Museum, festgehalten ist.⁴⁷

Ihm folgte sein ältester Sohn Rājamalla II (Satyavākya Permāṇaḍi), wenn es auch scheint, dass sein Bruder Būtuga I – und nach ihm dessen Sohn Nītimarga II (Eṛeyappa) – die treibende Kraft hinter ihm waren. Die Gaṅgas spielten damals eine wichtige Rolle im Mächteverhältnis der Staaten: Sie kämpften zusammen mit den Rāṣṭrakūṭas und schwächten dadurch die Macht der Pāṇḍyas, Coḷas, Cāḷukyas von Veṅgi und Pallavas,⁴⁸ wehrten einen Aufstand der Noḷambas unter Mahendra ab (Nītimārga II als *mahendrāntaka* in der Bēgūr-Inschrift) und positionierten sich wieder stärker in der Koṅgu-Region. Die meisten dieser Kämpfe führte Būtuga I – bei einem kam er 887 schließlich selbst ums Leben.

Sein Sohn Nītimārga II übernahm seinen Posten als Vizekönig und die Alleinherrschaft im Jahre 907. In seinem Reich festigte sich die Macht der Gaṅgas weiterhin, Kunst und Literatur blühten. Eine Kehrtwende allerdings trat im Verhältnis zu den Rāṣṭrakūṭas und Cāḷukyas ein: die Beziehungen zu den Rāṣṭrakūṭas waren nun angespannt, zu den Cāḷukyas hingegen erfolgte eine Verbindung durch die Heirat der Jākāmbā (Jākabbe), Tochter des Cāḷukya Nijigali (Sheik Ali 1976: 118).

Nach einer kurzen Regierungszeit seines Sohnes Nārasimha wurde dieser von seinem jüngeren Bruder Nītimarga Rājamalla III abgelöst. Dieser war mit Angriffen aus zwei Lagern konfrontiert: den Noḷambas, dessen Herrscher Aṇṇige er ca. 930 in der Schlacht von Kottamaṅgala abwehrte,⁴⁹ und seinem eigenen Bruder Būtuga II, der den Thron anstrebte und dabei von den Rāṣṭrakūṭas unterstützt wurde – eine Verbindung bestand bereits durch

47 Vgl. Sarma 1992: 18, Sheik Ali 1976: 109 mit Abbildung.

48 Vgl. Kerehalli-Platten des Nītimarga II, Kūḍlūr-Platten des Mārasimha III und Keregōdi-Raṅgapura-Platten.

49 Kūḍlūr-Platten des Mārasimha III.

die Ehe der Tochter des Rāṣṭrakūṭa Amoghavarṣa III und Būtuga II. Dessen Tochter Revaka sollte später wiederum den Sohn des Kṛṣṇa III heiraten und den letzten Rāṣṭrakūṭa-König Indra Rāja zeugen.

Durch den Mord an seinem Bruder erlangte Būtuga II schließlich um 935 die Herrschergewalt. Er verteidigte den Thron Kṛṣṇas III gegen einen Usurpator namens Lalliya (Lālliyya/Lalleya) und kämpfte 949 an seiner Seite gegen die Coḷas unter Rājāditya.⁵⁰

Būtugas Sohn Mārūḷadeva, auch bekannt als Kaliyuga Bhīma, regierte nur wenige Jahre. Auch er heiratete eine Rāṣṭrakūṭa-Prinzessin (Tochter des Kṛṣṇa III) und führte somit die enge Beziehung zwischen den beiden Dynastien fort.

Sein jüngerer Bruder Mārasimha III wurde von Kṛṣṇa III im Jahr 962/3 in Talakad zum König über *Gaṅgavāḍi* gekrönt.⁵¹ Für ihn kämpfte er im »Nord-Feldzug« gegen Pāramāra Sikaya in Gujarat und Mālva (*gūrjararaja/gūrgarādhirāja*), schlug den aufbegehrenden Noḷamba Poḷāchāra II nieder (*noḷambakulāntaka*) und leistete so wertvolle militärische Hilfe. Doch mit dem Tod Kṛṣṇa III im Jahre 968 hatten die Rāṣṭrakūṭas keinen starken Nachfolger mehr, ihr Land wurde 972 durch Pāramāra Sikaya II erobert und die Hauptstadt geplündert. Der Angriff des Cāḷukya Taila II 973 bedeutete schließlich das Ende der Rāṣṭrakūṭas. Auch die Krönung des Indra Rāja IV, Enkel von Kṛṣṇa III und Schwiegersohn des Mārasimha III, konnte daran nichts mehr ändern – er blieb der letzte König der Dynastie von Manyakheta. Kurz darauf (974) vollzog Mārasimha III im Beisein seines Lehres Ajitasena *sallekhanā*, woran die Kūge-Brahmadeva-Säule in Śravaṇabelgola erinnert. Eine weitere Säule (982, ebenfalls Śravaṇabelgola) dokumentiert für Indra IV dasselbe Schicksal. Mārasimha III zeichnete sich durch zahlreiche, ambitionierte Kämpfe gegen Aufständische, Förderung von Kunst und Literatur und eine fromme, starke Persönlichkeit aus – er war der letzte große Gaṅga-Herrscher.

Sein Sohn⁵² Rājamalla IV wurde bekannt als der größte Patron des Jainismus unter den Gaṅgas. Es war die Blütezeit des Jainismus in Karnataka in Bezug auf Tempelbau und Literatur. Unterstützt wurde er dabei von seinem gelehrten Minister Cāmuṇḍarāya, welcher schon unter Mārasimha III General war, sowie von seinem jüngeren Bruder Rākkasa Gaṅga. Das Land erstreckte sich über ganz Mysore und nördlich bis zum Kṛṣṇā-Fluss (Rice 1917: 247).

50 Kūḍlūr-Platten des Mārasimha III, Ātakūr-Inschrift von Kṛṣṇa III and Būtuga II, 949/50.

51 Kūḍlūr-Platten des Mārasimha III, außerdem Āraṇi-Inschrift (nach Sheik Ali 1976: 136 mit Referenz zu Panchamukhi/Rao 1946: 204).

52 Nach EC 8: 5 war es der Sohn seines Bruders Vāsava.

Nach dem Tod des Rājamalla IV durch *sallekhanā* übernahm 985 sein Bruder Rākkasa Gaṅga den höchsten Posten, doch als auch sein Minister Cāmuṅḍarāya 990 starb, war die Macht der Gaṅgas enorm geschwächt. Die Coḷas, welche bereits die gesamte Ostküste bis nach Orissa erobert hatten, belagerten – nach einer Unterwerfung Kolars durch Rājarāja Coḷa (992) – nun unter dessen Sohn Rājendra Coḷa im Jahre 1004 auch die Hauptstadt Talakad. Dies bedeutete das Ende der Gaṅga-Dynastie und die Coḷas konnten sich zu Recht *gaṅgaikoṇḍa*, »die die Gaṅgas besiegten«, nennen. Nach der Übernahme des Reiches durch die Coḷas förderten die Gaṅgas noch einige Jahre den Jainismus als Lehnmänner im Gebiet um Shimoga.

2.2 Kultur

2.2.1 Religion

Die Gaṅgas werden meist mit dem Jainismus in Verbindung gebracht. Autoren wie Rice (1917), Rao (1936), Nilakanta Sastri (1958) und Nagarajaiah (1999a) berufen sich dabei auf die Legende der Gründung durch den Jaina Siṃhanandi oder zahlreiche jainistische Bauten. Dies sind aber allesamt späte Zeugnisse, die nichts über die ursprüngliche Religion der Gaṅgas aussagen. Erste Inschriften deuten indes darauf hin, dass die frühen Könige vedische Bräuche und Rituale ausübten (z. B. *hiraṇyagarbha* bei Durvinīta). Auch ihre eigenen Charakterisierungen als *kāṇvāyanasagoṭra* (Koṅgaṇivarman), als »Verehrer von Kühen und Brahmanen« (Mādhava I, Harivarman), als Anhänger des Nārāyaṇa (Viṣṇugopa, Śrīpuruṣa), Tryambaka (Mādhava III), Kamalodara (= Viṣṇu) oder der Kātyāyinī (= Durgā; beide Durvinīta) deuten auf eine vedisch-brahmanische Ausrichtung hin, was von späteren Autoren betont wird (Sheik Ali 1976, Ramesh 1984, Sarma 1992, Adiga 2006). Eine eindeutige Patronisierung und persönliche Annahme des Jainismus gab es erst ab Śivamāra II. Die Schenkungen der Gaṅgas an diese Gemeinschaft und die Errichtung von *basadis* nahmen zu, vermehrt wurden jainistische Lehrer und Berater genannt⁵³ und Bräuche wie *sallekhanā* von den Herrschern praktiziert. Dies mag durch eine zunehmende Lockerung und Flexibilisierung des Jainismus begünstigt worden sein, der sich im 8. Jh. unter Vernachlässigung harter asketischer Traditionen und mit einer einhergehenden »Hinduisierung« einem breiteren Publikum öffnete (Singh 1975: 81, 138). Zu jeder Zeit jedoch war die Schenkungspolitik der Gaṅgas gekennzeichnet durch

53 Wie z. B. Pūjyapāda, Jinasena, Guṇabhadra, Somadeva, Ajitasena, Sudatta, Vardhamānadeva oder Municandra, welche nach Singh (1975: 135) nicht nur bekannte spirituelle Lehrer, sondern auch politische Berater mit Einfluss auf die Könige und Prinzen von Mysore waren.

Toleranz und die Unterstützung von (gelehrten) Brahmanen, jainistischen und im geringeren Umfang auch buddhistischen Institutionen gleichermaßen.

In der Bevölkerung war der Jainismus – und dabei vor allem die Gruppe der Digambaras (*mūla-saṅgha*, später auch *yāpanīya-saṅgha*) – gewiss früher verbreitet (Singh 1975: 121). Bereits aus dem 4. Jh. v. C. gibt es Belege von einer Migration des Śrutakevalin Bhadrabāhu von Ujjayini nach Śravaṇabelgoḷa im Gefolge seiner Schüler, von denen der Wichtigste wohl Candragupta Maurya gewesen sein dürfte, der seinen Lehrer bis in den Tod begleitete (Rice 1879: lxxxvi und No. 161, Sastri 1940: xxii). Gefördert wurde der Jainismus – neben den Gaṅgas – insbesondere von den Kadambas (4.–6. Jh.) wie später auch von den Rāṣṭrakūṭas unter Amoghavarṣa (Anfang 9. Jh.). Ab dem 8. Jh. trat er aber in den Hintergrund durch ein Wiederaufleben des śivaitischen Hinduismus durch Śaṅkarācārya und des Viṣṇuismus im 12. Jh. (Rice 1879: lxxxix, Sastri 1940: xxii). Auch Muttergötinnen wurden verehrt (Adiga 2006: 339). Der Buddhismus scheint eher eine Randerscheinung gewesen zu sein, soll aber in Karnataka seit Aśokas Missionierung im 3. Jh. v. C. bis zum 12. Jh. ebenfalls präsent gewesen sein, doch gibt es keine überlieferte buddhistische Literatur (Sastri 1940: xxi).

2.2.2 Literatur

Im Bereich der klassischen Sanskrit-Literatur tat sich bereits der zweite Gaṅga-Herrscher Mādhava I (spätes 4. Jh.) mit einem Kommentar zum *Dattakasūtra* hervor. Dabei handelt es sich um einen zur Kāmaśāstra-Literatur gehörigen Text, welcher von Dattaka vermutlich zwischen dem 5. und 3. Jh. v. C. verfasst wurde. Er bildet den sechsten Hauptteil des *Kāmasūtra* (in der Fassung von Bābhavya Pāñcāla), welchen er auf Wunsch der Kurtisanen von Pāṭaliputra gesondert behandelt hatte (vgl. *Kāmasutra* 1.1.10–11).

Durvinīta (6. Jh.) glänzte durch den *Śabdavatāra*, einen Kommentar zu Pāṇinis Grammatik,⁵⁴ eine Übertragung der *Vaḍḍakathā* (1. Jh. v. C.) aus dem Paiśāci-Dialekt ins Sanskrit (*Bṛhatkathā*), und einem Kommentar zum 15. *sarga* des Epos *Kirātārjunīya* von Bhāravi (6. Jh.)⁵⁵, welches zu den sechs *mahākāvyas* der klassischen Periode (3.–8. Jh.) gehört und eine Episode aus dem *Mahābhārata* behandelt. Im *Kavirājamārga* des Nṛpatuṅga/Amoghavarṣa aus dem 9. Jh. wird Durvinīta wiederum als einer der besten Kannada-Schreiber gepriesen (*EC* 2.1973: 7, Sheik Ali 1976: 286, Narasimhacharya 1988: 2, Kamath 2001: 40).

⁵⁴ Nach Singh (1975: 108) wird das Werk seinem Lehrer (*upādhyāya*) Pūjyapāda zugeschrieben.

⁵⁵ Laut Daṇḍins *Avantīsundarakathā* soll Bhāravi auch an seinem Hof gelebt haben (Sarma 1992: 10).

Kannada tauchte ab Mādhava I in den Schenkungsabschnitten der Kupferplatten auf und etablierte sich schließlich als Literatursprache. Śivamāra und Śrīpuruṣa (7./8.Jh.) schrieben darin Texte über die Haltung von Elefanten: Śrīpuruṣa nach Studium des ayurvedischen *Pālakāpyam* das *Gajaśāstra*, Śivamāra II das Gedicht *Gajāṣṭaka*. Letzter war auch Autor des *Setubandhana*, einer Version des *Rāmāyana*. Doch auch indirekt waren die Gaṅgas für hervorragende Literatur verantwortlich: Nītimarga II (ca. 900) patronisierte Gunavarman I, der die Kannada-Werke *Śūdraka* und *Harivaṃśa* verfasste.⁵⁶ Ebenso wurden von Cāmuṇḍarāya (10. Jh.) zwei weitere große Dichter gefördert: Ranna, neben Pampa und Ponna einer der »drei Juwelen der Kannada-Literatur«, von dem z. B. das *Paraśurāmacarita* stammt, und Nāgavarman I, auf den das bisher erste prosodische Kannada-Stück *Chandōmbudhi* und die früheste überlieferte Kannada-Romanze *Kādambari* – als *campū*-Version (Vers/Prosa) des bekannten Sanskrit-Werkes von Bāṇa – zurückgeht (Sheik Ali 1976: 301–304). Er selbst verfasste u. a. das *Cāmuṇḍarāyapurāṇa* (978), eine Sammlung jainistischer Legenden auf Kannada als Zusammenfassung des *Mahāpurāṇa* des Jinasena and Gunabhadra (9. Jh.).

2.2.3 Architektur

Die Architektur der Gaṅgas weist keine eigenständigen Charakteristika auf, sondern bettete sich in den regionalen Stil ein, welcher von der Kunst der Pallavas, Nolambas, Cālukyas und Rāṣṭrakutas respektive beeinflusst wurde.⁵⁷ Abhängig von den temporären Verbindungen der Dynastien zueinander ergeben sich unterschiedliche Schwerpunkte. So ähneln die Tempel der frühen Gaṅgas prinzipiell denen der Pallavas, später stehen sie den Cālukyas und Coḷas näher.

Früheste Holztempel aus dem 2.–4. Jh. sind naturgemäß nicht mehr erhalten, aber durch die Erwähnung in Inschriften nachweisbar. Im Koṅgu-Bezirk entstanden bis zur Zeit Avinītas (5. Jh.) viele jainistische *arhad-āyatana*s (»Orte der Arhats«).

Ab dem 6. Jh. gab es erste Ziegelbauten als Weiterführung der Tempeltradition der Sātavāhanas und Kadambas. Etwas später zu datieren sind die frühesten Überreste in Śravaṇabelgoḷa, wenn auch davon – außer den *padas* (»Fußspuren«) auf Felsen – keine Strukturen mehr erhalten sind.

⁵⁶ Sheik Ali 1976: 284, Narasimhacharya 1988: 18, Kamath 2001: 50.

⁵⁷ Hier wie nachfolgend nach Sarma (1992: *passim*), der eine detaillierte Übersicht über die Bauten der Westlichen Gaṅgas bietet. Eine tabellarische Zusammenstellung davon ist im Anhang zu finden.

Das 7.–9. Jh. – eine politisch unruhige Zeit unter Bhūvikrama bis Rājamalla I – zeichnete sich durch große künstlerische Aktivität aus. Regionale Strömungen wurden übernommen, wobei der *vesara*-Stil vorherrschte, eine Mischung aus nördlichem *nagara* und südlichem *dravida*-Typus, der unter den Cāḷukyas von Badāmi in Karnataka eingeführt wurde.

Vor allem seit Śivamāra II (Ende 8. Jh.) wurden viele jainistische Monumente gebaut, insbesondere in den beiden Zentren Bellary-Kolar und Śravaṇabelgoḷa (erster Tempel 810). Neu waren – neben den *basadis* – Dolmen-ähnliche Bauten (*beṭṭa*) im südlichen *Gaṅgavādi*, welche *liṅgas* oder *devatās* enthielten.

In der letzten Phase, welche das 9./10. Jh. umfasst, erreichte die Jaina-Kunst und Architektur ihren Höhepunkt: Bauten wie die *Cāmuṇḍarāya-basadi* (982) und die freistehende Kollossalstatue des Gommateśvara in Śravaṇabelgoḷa (wahrscheinlich 983) sowie die *Pañcakūṭa-basadi* in Kambadahalli/Hassan bezeugen dies auf eindrucksvolle Weise (alle 10. Jh.). Etwas früher datiert sind die Felsenbauten in Tippūru/Mandya, Vaḷḷimalai und Śīyamangalam (North Arcot, Tamil Nadu), die sich durch Reliefs von Tīrthaṅkaras mit Begleitfiguren auszeichnen.

Daneben wurden aber auch hinduistische Tempel errichtet, wie z.B.: Kapileśvara (Manne), Rameśvara (Narasamaṅgala), Kalleśvara (Aralaguppe) und Arkeśvara (Vijayapura/Talakad). Ein beginnender Coḷa-Einfluss nach der Eroberung durch Rājendra (1004) zeigt sich im Pātāleśvara- und Maraleśvara-Tempel in Talakad.

Weiterhin gab es zahlreiche Denkmäler (*niśidhi*) in Form von freistehenden Säulen (*mānastambha*, *brahmastambha*) zur Erinnerung an große Persönlichkeiten, die durch *sallekhanā* in den Tod getreten waren, oder in Form von Steinplatten mit Kampfdarstellungen (*virgal*) zum Gedenken an Kriegsgefallene. Diese entstanden vor allem im 9./10. Jh.

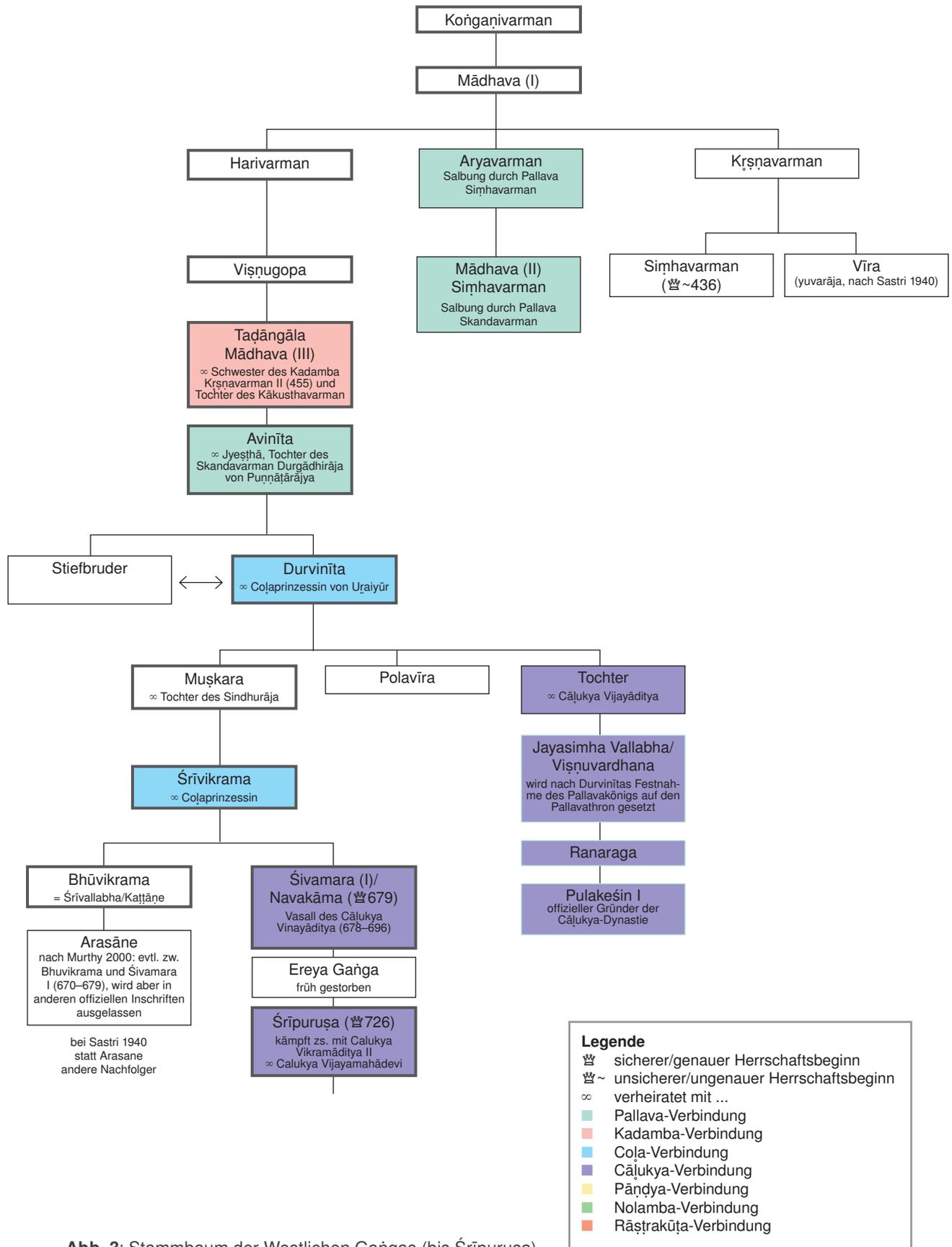


Abb. 3: Stammbaum der Westlichen Gaṅgas (bis Śrīpuruṣa).

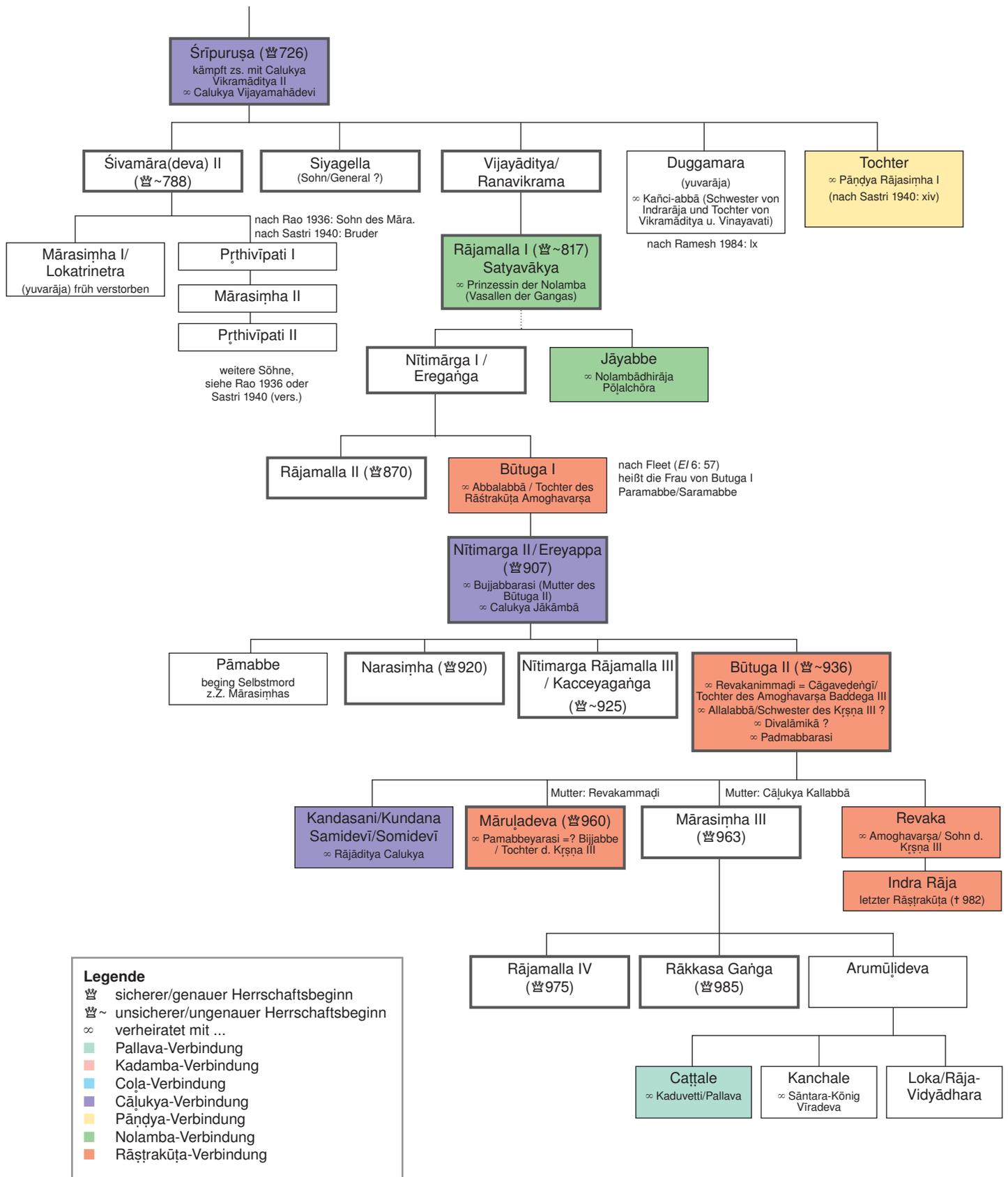


Abb. 4: Stammbaum der Westlichen Gaṅgas (ab Śrīpuruṣa).

	Rao 1936	Sheik Ali 1976	Desai 1981	Sarma 1992	Adiga 2006
Gaṅgas					
Koṅgaṇivarman Mādhava	340–400	350–370	325–350	350–380	350–370
Mādhava I	400–435	370–390	350–375	380–400	370–390
Harivarman	436–460	390–410	375–400	400–436	390–410
*Śirṅhavarman	– (436)	–	–	436–461	410–430
*Mādhava II	– (475)	–	400–420	461–485	410–430
Viṣṇugopa	k. A.	410–430	420–440	485–500	410–430
Tagaṅgala Mādhava III	450–500	430–466	440–469	500–530	430–466
Avinīta	520–540	466–495	469–529	530–570	466–495
Durvinita	540–600	495–535	529–579	570–620	495–535
Muṣkara	655–660	535–585	579–604	630–635	535–585
Polavīra	–	–	604–629	620–630	k.A.
Srīvikrama	660–665	585–635	629–654	635–650	585–609
Bhūvikrama	608–670	635–679	654–679	650–679	609–679
Śivamāra I	679–726	679–725	679–725	679–726	679–725
Śrīpuruṣa	726–788	725–788	725–788	726–791	725–788
Śivamāra II, Saigoṭṭa	788–812	788–812	k.A.	791–819	788–800
Rājamalla I	817–853	817–853	816–843	819–853	819–840
Nītimarga I, Eregaṅga	853–869	853–869	843–870	853–870	840–869
Rājamalla II	870–907	870–907	870–919	870–907	870–908?
Nītimarga II, Ereyappa	907–920	(887 Vize) 907–919	886–920	904–919	886–919
Narasimha	920–922	919–925	920–933	919–925	920–922
Rājamalla III	922–937	925–935	933–936	925–936	922–937
Būtuga II	937–960	933–960	936–961	935–960	937–960
Maruladeva / MarulaGaṅga	k. A.	960–963	961–963	960–962	960–962
Mārasimha III	960–973	963–974	963–974	962–974	962–974
Rājamalla IV	977–985	974–985	974–999	974–985	977–1024
Rākkasa Gaṅga	985–1024	985–1024	–	985–1024	977–985
Coḷas					

Tab. 1: Chronologie der Westlichen Gaṅgas (Hauptzweig bzw. *Nebenzweig) im Vergleich.

3. Landschenkungen

3.1 Kontext nach literarischen Quellen

Landschenkungen wurden vom König vorgenommen, um Personen aufgrund ihrer Verdienste zu belohnen und ihnen gewisse Rechte einzuräumen. Als Hintergrund möchte ich zunächst die ideale Vorstellung von den Aufgaben und Pflichten eines Königs sowie die besondere Stellung der Brahmanen im Alten Indien kurz beleuchten, da sie die Hauptempfänger von Schenkungen waren. Hierfür dienen die Veden, die Brāhmaṇas, das *Mahābhārata* sowie die Dharmaśāstras als Grundlage. Auch wenn die tatsächliche Relevanz dieser Texte angezweifelt werden kann, ziehe ich sie deshalb hinzu, weil sie in den Schenkungstexten selbst als Autorität genannt werden (z. B. Manu) und zumindest auf dieser propagandistischen Ebene bedeutsam waren.

Die Aufgaben eines Königs, sein *rājadharmā*, waren in erster Linie der Schutz seiner Untertanen (*prajāpālana*, *rakṣaṇa*) und der Erhalt der sozialen Ordnung (*dharma*), in der jeder seinem persönlichen – durch *varṇa* und *āśrama* (*varṇāśramadharmā*) bestimmten – *svadharmā* nachgehen konnte.¹ Seine Schutzfunktion spiegelt sich in Bezeichnungen wie *nrpa* »Beschützer der Menschen« oder *bhūpa* »Beschützer der Erde« wieder und entspricht dem *kṣatradharma* des Königs.² Bereits im *Ṛgveda* ist die Phrase »Hirte der Menschen« für einen König belegt,³ und auch im *Mahābhārata* heißt es, ein Volk ohne König sei wie eine Herde ohne Hirte.⁴ Ohne einen König hätten schließlich nach der *Manu-Smṛiti* alle Wesen Angst und die Welt drohe im Chaos zu versinken.⁵ Nach den Rechtstexten sollte er ein gelehrter und gerechter Herrscher sein (Gautama 11.2–6), ein starker (*mahābāhu*)⁶ und

.....
1 Z. B. Visnu 3.1–3: *atha rājadharmāḥ // prajāparipālanaṃ // varṇāśramāṇāṃ sve sve dharme vyavasthāpanam*, »Die Pflichten des Königs nun sind: Der Schutz seiner Untertanen. Die Erhaltung der Kasten [*varṇa*] und Lebensstufen [*āśrama*] je nach *dharma*.« Vgl. auch Manu 7.2, 7.144, 9.253 (zu *prajāpālana*) oder Mbh 12.60.18, 12.68.10ff. (zu *dharma*).

2 Vgl. Mbh 12.64.18–29.

3 *Kuvin mā gopāṃ karase janasya kuvid rājānaṃ maghavannṛjīsin*, »Ob du mich zum Hirten der Menschen machst, ob zum König, du gabenreicher Somatrestertrinker [Beiname Indras]« (RV 3.43.5), vgl. Gonda 1956: 37.

4 *Evaṃ eva vinā rājñā vinaśyeyur imāḥ prajāḥ / andhe tamasi majjeyur agopāḥ paśavo yathā*, »Ebenso würden die Menschen ohne einen König zugrunde gehen (und) in absoluter Dunkelheit versinken wie eine Herde ohne einen Hirten« (Mbh 12.68.13).

5 *Arājake hi loke 'smin sarvato vidruto bhayāt / rakṣārtham asya sarvasya rājānaṃ asṛjat prabhuḥ*, »Denn in einer Welt ohne König (würde die Menschheit) aus Angst in alle Richtungen auseinanderfliehen, (und so) erschuf der Herr zum Schutze der ganzen (Menschheit) einen König.« (Manu 7.3).

6 Z. B. Mbh 3.53.11, 66.11, nach Gonda 1956: 40. *Mahābāhu*, eigentlich »langarmig«, bezieht sich nach Gonda (1957: 130) auf das Ideal eines Königs, der seine Untertanen mittels seiner langen, überall hinreichenden Arme beschützt.

siegesgewillter (*vijigīṣu*)⁷ Führer der Menschen, der für Frieden sorgen, bestehendes Land verteidigen und neuen Lebensraum für seine Untertanen hinzugewinnen konnte. Aufgrund dieser Pflichten hatte der König rechtliche Autorität (*daṇḍa*) und das Recht, Steuern von seinen Untertanen einzufordern (*tadrakṣaṇadharmatvāt*, Gautama 10.28). Den dadurch gewonnenen Reichtum und Überfluss gab er in Form von Schenkungen an die Bevölkerung zurück – auch weil es seine grundlegende Pflicht war, seine Untertanen zu erfreuen (Mbh 3.56.44), und ihm zu Anerkennung und Ansehen verhalf (Mbh 12.65.3).

Eine besondere Stellung hierbei hatten die Brahmanen, denn er herrschte über alle außer diesen (*rājā sarvasyeṣṭe brāhmaṇavarjam*, Gautama 11.1). Von ihnen nahm der König keine Steuern (*brāhmaṇebhyaḥ karādānaṃ na kuryāt*, Visnu 3.26), und er war ihnen gegenüber »nachichtig« (*kṣamānvita*).⁸ Durch die Kenntnis der Veden und ihre monopolistische Stellung als Ritualspezialisten waren die Brahmanen allen anderen, und damit auch dem König, überlegen. »Denn wer, der leben möchte, mag es wagen jene zu verletzen, auf denen die Welten und die Götter ruhen und deren Reichtum der Veda ist?« (*yān upāśritya tiṣṭhanti lokā devāś ca sarvadā / brahma caiva dhanam yeṣāṃ ko hiṃsyāt tāñ jīviṣuḥ*, Manu 9.316).⁹ – Doch beide Parteien benötigten sich gegenseitig: Der König den Brahmanen als seinen persönlichen Priester (*purohita*), mit dessen Hilfe er die Riten (*karmāṇi*) durchführen konnte, welche als weltkonstituierend angesehen wurden (vgl. Gautama 11.12–13), und der Brahmane den König als Existenzgrundlage. Zusammen bildeten sie eine Einheit: Denn ein Kṣatriya zusammen mit einem Brahmanen führe zu Erfolg und Wohlstand (*nābrahma kṣatram ṛdhnoti nākṣatram brahma vardhate / brahma kṣatram ca samprkṛtam iha cāmutra vardhate*, Manu 9.322).¹⁰ Sie beide waren es, die die Weltordnung aufrecht erhielten (*dhṛtavrata*), und von denen das Wohl und Gedeihen der Menschheit abhing (vgl. Gautama 8.1–2).

Die Brahmanen hatten somit eine Sonderstellung inne, was gerade auch im Bezug auf Landbesitz zur Geltung kommt. Bereits seit der vedischen Literatur ist der König als Eigentümer allen Landes mit Ausnahme dessen der Brahmanen bekannt (vgl. Hopkins 1898: 674, 685). Auch in der Dharma- und Arthaśāstra-Literatur gibt es die Einschränkung, dass

7 Nach Gonda (1957: 54) vgl. Mbh 1.62.20 oder Manu 7.99, 9.251.

8 Manu 7.32. Vgl. auch Manu 7.133, Gautama 8.12–13 oder Baudh 18.17–18.

9 Es gibt auch andere, gegenteilige Textstellen (siehe Singh 1985: 91). In weltlicher Hinsicht war sicherlich der König überlegen.

10 Oder: *brahmaprasūtaṃ hi kṣatram ṛdhyate na vyathata iti ca vijñāyate* (Gautama 11.14); *brahma kṣatreṇa prkṛtaṃ devapitrṃ anuṣyāndhārayatīti vijñāyate* (Gautama 11.27). Vgl. z. B. auch (nach Gonda 1956: 150) ŚpB 5.4.4.5; Gautama 8.1; Kane II, 1: 39. Außerdem Mbh 3.185.25.

der König ein Stück Land, dessen Besitzer verschwunden ist, nur dann an sich nehmen soll, wenn es keinem Brahmanen gehört (Baudh 18.16). Für die übrige Bevölkerung galt, dass der König Obereigentümer war, die Bauern aber die Besitzer des Landes, das sie zu bewirtschaften hatten (KA, vgl. Wilhelm 1959: 296).

Landschenkungen an Brahmanen sind bereits in den Brāhmaṇas üblich. So ist es nach dem *Aitareya-Brāhmaṇa* die besondere Funktion der Brahmanen, Geschenke zu erhalten (Hopkins 1898: 674). Neben den Schenkungen von Gold und Kühen wird ein Stück Land als die verdienstvollste Möglichkeit gepriesen.¹¹ Der Schenker wird von allen Vergehen befreit, und sowohl Schenker als auch Beschenkter kommen verdienstvoll in Indras Himmel (*svarga*) oder sichern sich ein glückliches nächstes Leben.¹² Wer hingegen das Eigentum eines Brahmanen nimmt, der zerstöre seine Familie bis in die siebte nachfolgende Generation; und wer falsch aussagt bezüglich eines solchen, zerstöre »alles«.

Während die bisher zitierten Dharmaśāstras eher idealistische und theoretische Bedeutung haben, geht es in den Artha- und Nītiśāstras um erwerbsorientierte Handlungen als Teil von *vārtā* (Ökonomie). So werden im *Kauṭīliya Arthaśāstra* die Landschenkungen vor allem als ein Mittel zur Friedensschaffung und Gunstgewinnung im Zusammenhang mit der Eroberung von Neuland geschildert: Ein (wieder) erlangtes Landstück solle besiedelt werden, indem der Beamte Dörfer dort ansiedelt. Dabei soll er »den Opferpriestern [*ṛtvij*], geistlichen Lehrern [*ācārya*], Hauspriestern [*purohita*] und Vedagelehrten [*śrotriya*] Brahmanengüter [*brahmadeya*] verleihen, die von Bußen und Steuern befreit sind und angemessene Einkünfte abwerfen; den Verwaltungsbeamten (*adhyakṣa*), Rechnungsführern usw. [...] Land, das sie nicht verkaufen, noch verpfänden dürfen.« (KA 2.1.7, Üb. Meyer 1926). »Zur gleichen Zeit mit der Besiedlung oder je nach den eingetretenen Umständen gewähre er Freiheit von Abgaben [*parihāra*].« (KA 2.1.17, Üb. Meyer 1926).

Dies wurde insbesondere wichtig, als im frühen Mittelalter (Gupta/Post-Gupta) die unizentrale Sozialstruktur durch eine polyzentrale abgelöst wurde, und sich durch landwirtschaftliche Ausbreitung mehrere Regionalreiche herausbildeten (vgl. Nath 2000: 420). Brahmanen konnten dabei durch ihren Zugang zu religiösen, administrativen und wissen-

11 Gold wird dabei als Kind des Agni angesehen, die Erde als Kind des Viṣṇu und Kühe als Kinder des Sūrya. Vgl. *Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 31, und *Padma-Purāṇa* 5.32.

12 »[I]n order to acquire merit, he shall give to brahmanas enjoyments and wealth« (Manu 7.79, Üb. Bühler 1886); »for that (money is given) to Brahmanas is declared to be an imperishable treasure for kings« (Manu 7.82, Üb. Bühler 1886); »den Brahmanas gewähre er genüsse und mannichfache reichthümer. das ist ein unvergänglicher schatz für die könige, was den Brahmanas dargebracht wird.« (Yajn 1.314, Üb. Stenzler 1849, vgl. auch Visnu 93.1–4); »By giving land he obtains the same (heavenly reward).« (Visnu 92.3, Üb. Jolly 1880).

schaftlichen Texten im besonderen Maße zur Etablierung eines neuen Staates und ökonomischer Strukturen beitragen, sei es als Berater oder Ausführer bestimmter Zeremonien. Im Gegenzug wurden sie durch die Landschenkungen zu autonomen Besitzern von Dörfern oder ganzen Bezirken (vgl. Adiga 2006: 206). Vor allem nach dem 7. Jh. hatten sich derartige »puranische« Schenkungen (*dāna*) an Brahmanen durchgesetzt und das vedische Opfer (*yajña*) an Bedeutung verloren (Nath 2000: 421).¹³ Beide hatten jedoch diesselben Ziele: rituelle Reinigung des Schenkers vom Übel (*pāpa*, das der König durch seine funktionsbedingte Gewaltausübung (*hiṃsā*, *daṇḍa*) angesammelt hatte), Steigerung seines Ansehens und sakrale Legitimation.

Diese Landstiftungen an neu siedelnde Brahmanen wie auch religiöse Institutionen oder königliche Beamte waren nach Sharma (1965) und anderen Vertretern der indischen Feudalismus-Schule direkte Ursache für die Entstehung wirtschaftlich-sozialer – und infolgedessen politischer – Feudalstrukturen gewesen. Sie hätten eine »besitzende, jedoch das Land nicht selbst bebauende Klasse von Grundbesitzern geschaffen, die mit zahlreichen Immunitäten und Regalien ausgestattet wurde« (Kulke 2005: 143).¹⁴

Je nach Theorie können Landstiftungen für (1) eine starke zentrale Verwaltung (konventionelles Modell mit zentralem Königsreich) oder (2) einen Machtverlust zugunsten autonomer werdender Vasallen (Feudalismus-Modell mit dezentralen Staaten) stehen oder sind (3) lediglich symbolischer Ausdruck einer »rituellen Souveränität« der zentralen Machtinhaber und deren »nachträgliches Sanktionieren« von bereits vollzogenen Stiftungsakten (Modell des segmentären Staates). Nach Kulke waren Landschenkungen »gleichermaßen Mittel und Ausdruck der Festigung der Herrschaft innerhalb des Kerngebietes und der Integration der Außengebiete«, was er als Modell der konzentrischen Integration zusammenfasst (Kulke 1985: 86). Sie sind für ihn weniger ein Verlust königlicher Macht (wie es die Vertreter des Feudalismus-Modells sehen), sondern eine »preiswerte und effiziente« Ausweitung seiner »normativen Ordnung« in entlegene Gebiete (Kulke 1985: 93f.).

13 Auch schon in früheren Texten lässt sich diese Entwicklung belegen: Manu 3.212 und Yajna 1.315, nach Nath 1987: 95: „But if no (sacred) fire (is available) he shall place (the offerings) into the hands of a brāhmaṇa; for brāhmaṇas who know the sacred texts declare: ‘What fire is, even such is a brāhmaṇa.’“ Oder Vasistha 30.7, 30.2–5, nach Nath 1987: 95: „But the offering made through the mouth of a brāhmaṇa which neither spilt nor causes pain (to sentient creatures), nor assails him (who makes it) is far more excellent than an Agnihotra.“ Auch Manu 1.86, nach Nath 1987: 97: „Whereas sacrifice was the chief virtue in the Dvāpara age, dāna is to be regarded supreme in the Kali age.“

14 Sircar betonte im Jahre darauf, dass die Brahmanen keine Lehensträger waren und »Feudalismus« daher eine falsche Beschreibung für die Situation in Indien sei (Sircar 1966b). Zur Feudalismus-Debatte siehe Sharma 1965 und 2001, Sircar 1966b und 1969, Jha 2000, Mukhia 2000, Nandi 2000 und Chauhan 2004.

3.2 Urkunden von Landschenkungen

Nach den Vorgaben in der *dharma*-Literatur (i.e. *Viṣṇu-Smṛti* 3.81–84, *Yājñavalkya-Smṛti* 1.317–319, *Bṛhaspati-Smṛti* 1.6.20–24) sollte ein König nach einer Landschenkung ein schriftliches Dokument (*lekhyā*) für die nachfolgenden Generationen von Herrschern erstellen lassen. Dies war eine dauerhafte Urkunde auf Stoff (*paṭa*) oder Kupferplatten (*tāmrapaṭṭa*), welche außen mit seinem Siegel versehen war und seine eigene Signatur, sein Datum, eine Beschreibung seiner selbst wie seiner Vorfahren, den Umfang der Schenkung sowie die Grenzen des geschenkten Landes enthielt.

Eine solche königliche Urkunde wurde *śāsana* oder *rāja-śāsana* genannt; mit *tāmra-śāsana* bezeichnete man sie genauer als Urkunde, die auf einer oder mehreren Kupferplatten eingeschrieben ist. Bei den Gaṅgas wird gewöhnlich die Bezeichnung *tām(b)rapaṭṭikā* (= *paṭṭaka*), »Kupfer-Platte«, benutzt, wobei auch *śāsana* oder *tām(b)ra-śāsana* vorkommen. Antike indische Gelehrte unterscheiden nach Sircar (1965a: 103) drei Arten: *dāna-śāsana* (Schenkungen), *prasāda-śāsana* (verschiedene Vergünstigungen) und *jayapatra* (Siegenserklärungen). Die meisten Urkunden fallen unter die erste Kategorie, worunter auch die hier zu behandelnden Platten einzuordnen sind.

Ein Großteil dieser Schenkungen betraf steuerfreie Ländereien an Brahmanen, welche in frühen Urkunden normalerweise *brahma-deya* oder auch *brahma-dāya* genannt werden. In Südindien fand insbesondere die Bezeichnung *agrahāra* für steuerbefreite Dörfer im Besitz von Brahmanen Verbreitung. Bei den Gaṅgas handelt es sich hauptsächlich um Schenkungen von Ländereien an Brahmanen, die gemäß dem *brahmadeya*-System übergeben wurden: z.B. *brahmadeyakrameṇa-adbhir dattaḥ*, manchmal auch *devabhogakrameṇa-adbhirddattaḥ*.

Früheste Dokumente auf Kupferplatten stammen nach Sircar (1965a: 107) aus dem Nordwesten Indiens (z.B. Sohgaora-Inschrift auf Bronze, U.P., 3. Jh. v.C.; Taxila-Kupferplatte von Patika, 21 n.C.; Kupferplatte von Kalawan, 77 n.C.). Allerdings sind sie seiner Meinung nach keine typischen Dokumente im Sinne einer Urkunde königlicher Landschenkung. Die ersten Kupferplatten-Urkunden dieser Art – zumindest solche, die Sircar 1965 bekannt waren – stammen aus Südindien aus dem 4. Jh. Sicherlich gab es weitere Schenkungen, die auf Stoff geschrieben wurden, aber heute verloren sind. Darauf deuten westindische Höhleninschriften der Kṣāharātas und Sātavāhanas aus dem 2. Jh. hin, welche offensichtlich von *rāja-śāsanas* (auf Stoff oder Kupferplatten) kopiert worden waren

(Sircar 1965a: 108). Die Inschriften der Sātavāhanas sind die ersten Belege für Land- und Dorfschenkungen oder auch Steuerbefreiungen und Immunitäten.¹⁵

Normalerweise sind die Kupferplatten rechteckig, wobei manche länglicher oder in der Mitte schmaler bzw. breiter sein können. Die Ecken sind meist abgerundet. Platten kleinerer Größe, welche Palmyra-Palmblättern oder Birkenrinden ähneln, wurden ursprünglich für Landschenkungsdokumente verwendet (Sircar 1965a: 120). Frühe Urkunden, vor allem jene, die auf mehreren Platten geschrieben wurden, hatten dünne Platten. Später wurden sie dicker und die Ränder der Platten leicht erhöht, damit die Oberfläche der Inschrift nicht abgenutzt wurde (Sircar 1965a: 121).

Einzelne Platten hatten das königliche Siegel am Kopf oder in der linken oberen Ecke, während es bei mehreren Platten auf dem Ring, durch den diese zusammengehalten wurden, angebracht war. Das Siegel war gewöhnlich aus Bronze, manchmal auch aus Kupfer. Darauf war das königliche Emblem als Relief vor einer abgesenkten Oberfläche abgebildet.

Inhaltlich sind die Kupferplatten-Urkunden in drei Abschnitte zu unterteilen:¹⁶

- EinleitungAnrufung, Ort, Schenker mit Genealogie, Adressat;
- BekanntgabeSchenkung, Beschenkte, Anlass und Zweck der Schenkung,
Grenzen des geschenkten Landstücks;
- Schluss.....Ermahnungen, Verantwortliche, Datum, Beglaubigung.

Jede Platte beginnt mit einer glückverheißenden Anrufung (*maṅgala*). In frühen Exemplaren war dies meist *siddham* (= *siddhir astu* »es möge Glück sein«) oder *svasti*, wobei *siddham* später durch ein Symbol ersetzt wurde, gefolgt von *svasti*. Im Laufe der Zeit wurden diese Anrufungen ausgeschmückt, sei es durch Ornamente oder Lobpreisungen von Gottheiten. Die Urkunden der Gaṅgas zum Beispiel beginnen mit [*siddham*] *svasti* und einer Hymne auf Viṣṇu: *jitaṃ bhagavatā gata-ghana-gaganābhena padmanābhena*.

Danach – oder wie bei den Gaṅgas erst später bei der Nennung des Schenkers – folgt der Ausstellungsort der Platte, was meist die Hauptstadt des herrschenden Königs ist und damit aufgrund allgemeiner Bekanntheit fehlen kann.

.....
15 Landschenkungen: Nānāghāt Cave Ins. of Nāganikā (*SI*, Bk. II, no. 82, S. 192). Steuerbefreiungen: Karle Cave Ins. of Vāśiṣṭhiputra Pulumavi (*SI*, Bk. II, No. 85, S. 205). Immunitäten (Land darf nicht mehr von königlichen Beamten betreten werden): Nāsik Cave Ins. of Gautamīputra Śātakarṇi (*SI*, Bk. II, No. 83, 84). Alles nach Nath 1987: 50.

16 Nachfolgend vgl. Sircar 1965a: 126.

Die Liste der Vorfahren des Königs ist vor allem von historischem Wert. In frühen Urkunden beschränkte man sich auf die Nennung des Schenkers zusammen mit seinem Vater oder auch Großvater. Später nahm aber auch dieser Teil ein größeres Ausmaß an, indem die gesamte Genealogie bis zur Reichsgründung, ausgeschmückt mit persönlichen Vorzügen und Siegen der jeweiligen Herrscher, ausgedehnt wurde. Dieser Abschnitt wird deswegen *praśasti*, »Lobpreis«, genannt und nimmt einen Großteil des Stiftungstextes ein. Die Epitheta, die den einzelnen Herrschern verliehen werden, werden dabei von den Schreibern aus bereits existierenden Texten übernommen und zunehmend verkürzt, je länger die Liste der Könige wird.

Durch die Ausdrücke *samādiśati* bzw. *ādiśati* (auch kombiniert mit *bodhayati*, *mānayati*, *kuśalayati*, ...) beginnt der Befehl des Schenkers, der mit *kuśalin* umschrieben wird (»der in guter Verfassung ist«). Als Adressaten sind Untergebene, Beamte oder Einwohner des geschenkten Landteils bekannt. Bei den Gaṅgas beginnt der Schenkungstext direkt nach der Herrscherabfolge oder wird mit der Formel *ātmanaḥ (śreyase) pravardhamāna-vipulaiśvarye* (No. 10, 12, 13)¹⁷, »in seiner blühenden, umfangreichen Herrschaft«, eingeleitet. Diese variiert mit *ātmanaḥ pravarddhamāna-vijayaiśvarye* (No. 14, 15, 23, 31), *ātmanaḥ pravarddhamāna-vipula-vijayaiśvarye* (No. 16, 18, 19, 20) und verkürzt sich schließlich zu *ātmanaḥ pravarddhamāne* (No. 21, 22).

Der mittlere Teil der Urkunde muss nicht alle oben aufgelisteten Elemente enthalten. Geschenkt werden meistens ein Stück Land, ein Feld, ein Brunnen, ein oder mehrere Dörfer, etc., welche durch die Angabe des Bezirks und der Größe (mittels angrenzender Ländereien, Hügel, Flüsse, Brunnen oder Wälder) näher beschrieben werden. Empfänger sind Einzelpersonen oder Gruppen. Im Allgemeinen sind dies Brahmanen, welche oft zusammen mit ihren Vätern und manchmal mit ihren Vorfahren und Familienzugehörigkeiten genannt werden. Es können aber auch Tempel oder tapfere Krieger als Belohnung für ihren Einsatz beschenkt werden.

Der zeitliche Anlass der Schenkung wird immer explizit genannt, wobei als günstiges Datum häufig eine Sonnen- oder Mondfinsternis, Voll- oder Neumond, eine Tagundnachtgleiche, ein religiöses Fest oder der Besuch eines heiligen Ortes gewählt wurde. Besiegelt wurde die Übergabe durch das Ausgießen von Wasser (*udaka-pūrva*) durch den Schenker über die Hand des Empfängers als Zeichen seines vollständigen Verzichtes auf alle Ansprü-

.....
 17 No.-Bezeichnungen beziehen sich fortwährend – wenn nicht anders angegeben – auf Ramesh 1984.

che.¹⁸ Der Zweck der Gabe war meist die Ansammlung von Verdiensten (Langlebigkeit, Macht, Erfolg) für den Schenker und dessen Eltern. Bei den königlichen Schenkungen der Gaṅgas wurden die Platten zum »persönlichen Wohl« des König ausgestellt. In den frühen Platten heißt es *ātmani[h] śreyase* (No. 1) oder *ātmani[h] śreyasārthaṃ* (No. 2), später *ātmanaḥ śreyase pravardhamāna-vipulaiśvaryye* innerhalb der einleitenden Formel (No. 10, 12, 13), dies verliert sich aber bereits zur Zeit des Avinīta (ca. 5. Jh.) wieder.

Als Zeugen (*sākṣin*) fungierten bei den Gaṅgas vedakundige (*cāturvaidya*) und/oder hohe Beamte (z. B. *mahāpratihāra*, *mahāmātra*, *mahāmanuṣya*) der umliegenden Dörfer oder der königlichen Audienzhalle, in deren Gegenwart (*pratyakṣaṃ*, *samakṣaṃ*) die Gabe vollzogen wurde, sowie symbolisch die Bürger des ganzen Herrschaftsbereichs: *ṣaṅṅavati-sahasra-viṣaya-prakṛtayaḥ* (»die Bürger des 96000-Bezirks«) wie es in einigen Platten ab dem 8. Jh. heißt.

Im Schlussteil folgen Ermahnungen an die zukünftigen wie derzeitigen Herrscher des Landes, an die eigenen Beamten und Untertanen mitsamt der Einwohner des entsprechenden Landstückes. Diese sollen die Gabe respektieren, was im Falle einer Dorfschenkung bedeutet, dass die Dorfeinwohner Abgaben an den Beschenkten zu zahlen haben. Wie auch bei den Gaṅgas werden diese Ermahnungen mit Prosa- und Verspassagen ergänzt, welche auf die Vergänglichkeit der weltlichen Freuden und die Dauerhaftigkeit von verdienstvollen Taten hinweisen sowie vor den Folgen einer Nichtbeachtung der Schenkung warnen.¹⁹ Wer also keine Abgaben leistet, verschenktes Land einnimmt oder ähnliches, wird beispielsweise mit einer Person gleichgesetzt, die ein „schweres Vergehen« (*mahāpātaka*) begangen hat, welches zum Ausstoß aus der Kaste führt.²⁰

Es folgen die Namen der für die Urkunde Verantwortlichen, in der Regel ein hoher Beamter oder der Sohn des Königs. In nördlichen Urkunden wird er *dūta(ka)* (»Bote«), in südlichen *ājñā* oder *ājñāpti* genannt (wörtlich »Befehl«, im übertragenen Sinne »Ausführer/Vollstrecker des Befehls«). Kam der Befehl vom König selbst, heißt es *ājñā svayam* oder *svamukhājñā* – bei den Gaṅgas meist *mahārājamukhājñāptyā*.²¹

18 Bei den Gaṅgas ist diese Besiegelung durchaus gebräuchlich und auch erwähnt, z. B.: No. 5 (*udakapūrva*), No. 13 (*udakapūrva*), No. 14 (*pānīyapātapurassara*), No. 16 (*sāpanīyapāta*), No. 20 (*sapānīyapāta*), No. 24, 25, 27 und 31 (jeweils *udakapūrva*).

19 Allgemein übliche Verse sind bei Sircar 1965a: 170–201, Appendix II, aufgelistet.

20 Diese sind Brahmanentötung, Alkoholgenuss, Diebstahl, Unzucht mit der Frau des Lehrers sowie der Umgang mit Menschen, die diese Taten begangen haben (vgl. Manu 11.54).

21 So in No. 1, 3, 12, 13; auch: *rājā ajñāpayat* (No. 5), *mahārājasvā(mya)nujñāpya* (No. 16), °[Name]śrīvākyena tu śāsvatam (No. 29) oder °[Name]vijñāpitena (No. 31).

Das Ausstellungsdatum der Platte mag am Anfang, in der Mitte oder am Ende der Urkunde erscheinen, wenn überhaupt, und ist nicht unbedingt identisch mit dem Schenkungsdatum. Spezifiziert wird es durch die Nennung von: Jahreszahl einer bestimmten Ära (meist Śaka) oder Regierungszeit des Herrschers (*samvatsara/vatsara/varsā*), Monat (*māsa*) oder Jahreszeit (*grīṣma/varsā/hemanta*), Mondphase (*śukla-* oder *kṛṣṇa-pakṣa*), Tag (*divasa* bzw. *tithi*), manchmal auch Wochentag (*°vāra*), Mondhaus (*nakṣatra*), etc.

Beendet wird der Text durch die »Unterschrift« des Schreibers: »Dies wurde geschrieben von XY« (*likhita/likhiteya*). Das Schreiben selbst kann in mehrere Arbeitsschritte aufgeteilt worden sein: Autor, (Vor-) Schreiber (mit Tinte) und Graveur. Nach Salomon (1998: 66) könnte ein Verfasser z. B. mit *rac* gekennzeichnet werden, ein Schreiber, der den Text von einer Vorlage auf die Tafeln übertrug mit (*ul-/vi-*) *likh*, ein Graveur mit (*ni-*) *khan*. Bei den Gaṅgas wurden die Schreiber bzw. die, die mit *likhitam* vermerkt sind, in den früheren Platten des Weiteren als Brahmanen, Kṣatriyas oder Goldschmiede umschrieben.²² Ab Mitte des 6. Jhs. wurden die Platten zunehmend von Mitgliedern des königlichen Sekretariats geschrieben, die weniger mit ihrem Eigennamen, sondern dem Titel *viśvakarmācarya* vermerkt waren, manchmal mit dem Zusatz *sarvakalādhārahūta*, »Erhalter aller Künste«, und *citrakalābhijña*, »Experte in den feinen Künsten« – womit Malerei wie auch Dichtkunst gemeint sein kann (vgl. Ramesh 1984: xxxv).

Beglaubigt wurden die Platten durch die schon erwähnten Siegel, welche entweder auf der Platte direkt eingraviert oder auf einem Ring aufgeschweißt wurden. Teilweise ist am Ende auch die Signatur des Schenkers vermerkt.²³ Bei den Gaṅgas enden die Platten gewöhnlich mit *likhitam* ohne zusätzliche Signatur. Manchmal folgt darauf die Entlohnung, die sie für das Schreiben der Urkunde erhalten haben (z. B. ein *kṣetra*).

.....
22 Brahmanen: No. 1, 2, 6, 9; Kṣatriyas: No. 5, 11; Goldschmiede (von denen anzunehmen ist, dass sie ebenfalls Kṣatriyas waren): No. 3, 7, 8. Vgl. Ramesh 1984: 43.

23 Z. B.: *sva-hasto mama śrī-[Name]sya* (»eigenes Handzeichen von mir, dem ehrwürdigen...«), *mataṃ mama* (»bestätigt durch mich«), *śrī/sahī* (= Signatur).

4. Die Channapatna-Kupferplatten

4.1 Physische Beschreibung

Erhalten sind drei Kupferplatten, von denen zwei auf Vorder- und Rückseite, eine nur auf einer Seite beschrieben sind. Durch die inhaltliche Analyse ergibt sich, dass eine erste Platte, welche nur auf einer Seite beschrieben ist, sowie eine mittlere, beidseitig beschriebene Platte fehlen (siehe Kommentar zu Mādhava I und Navakāma). Das Dokument bestand somit einst aus fünf Platten, wobei die Außenseiten nicht beschrieben waren (Abb. 5).

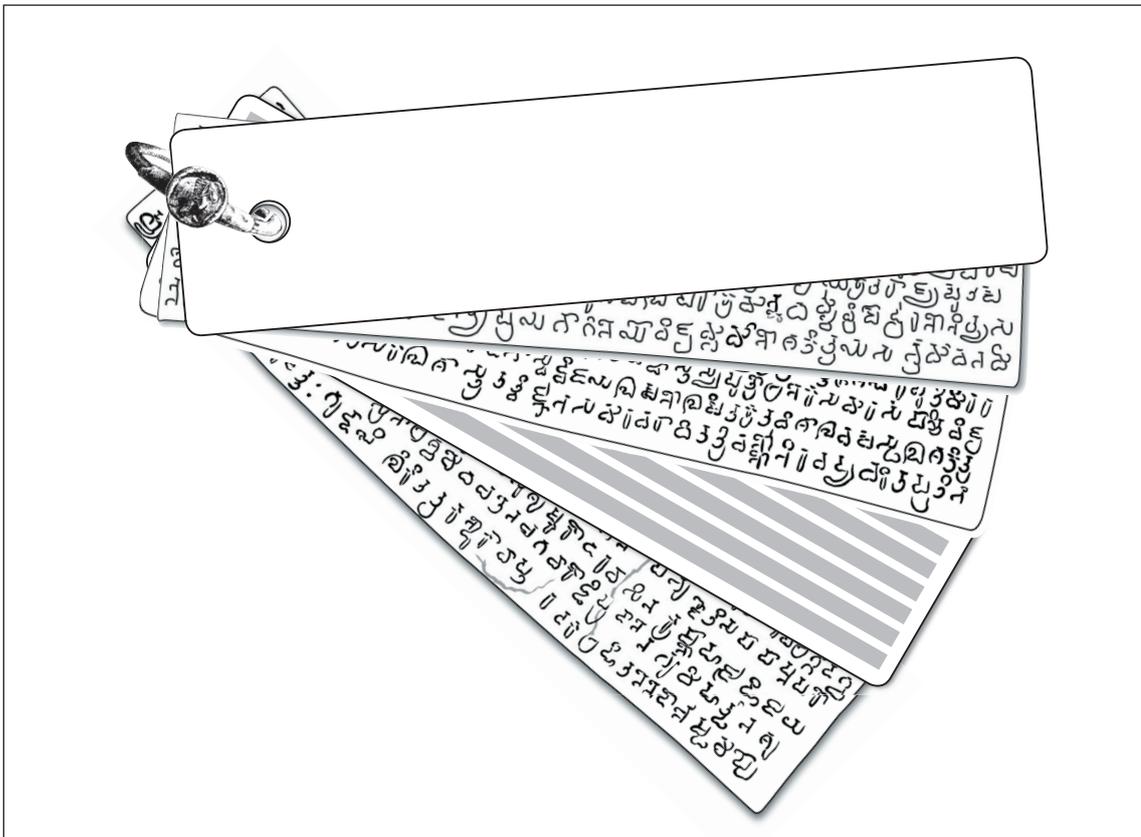


Abb. 5: Rekonstruktion der Channapatna-Kupferplatten.

Jede Plattenseite enthält sechs Zeilen zu jeweils durchschnittlich 36 Zeichen (variiert zwischen 32 und 42 Zeichen), Visargas miteinbezogen. Auf den erhaltenen Platten sind insgesamt 1077 Zeichen eingeritzt, was nach obiger Annahme 62% des Gesamttextes ausmacht. Denn geht man von acht beschrifteten Seiten zu jeweils durchschnittlich 215 Zeichen aus, ergibt sich ein Gesamtumfang von 1720 Zeichen.

Erhalten ist ein Großteil der Genealogie, die bei den Ausführungen zu Nāvakama (Śivamāra) abbricht. Ob er der letztgenannte und somit der Auftraggeber der Platte ist, ist ungewiss, aber wahrscheinlich, da er mit der größten Ausführlichkeit beschrieben wird.

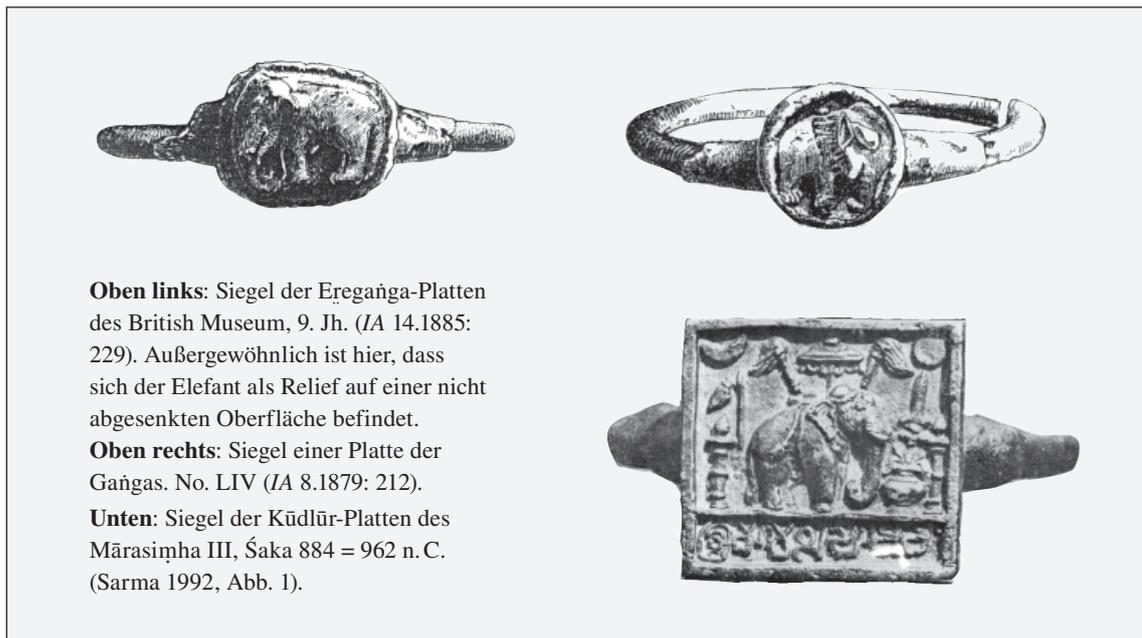


Abb. 6: Siegelringe der Gaṅgas.

Die einzelnen Platten sind ca. 228 x 54 mm groß und weisen einen gewölbten Außenrand auf, mit dem man die Schriftzeichen vor Abreibung schützen wollte. Auf der jeweils linken Seite, ca. 22,5 mm vom Außenrand entfernt und die Zeilen 3 und 4 unterbrechend, befindet sich ein Loch mit einem Durchmesser von 9 mm. Dadurch wurden sie ursprünglich durch einen Siegelring zusammengehalten, auf dem das Emblem der Gaṅgas, ein Elefant, abgebildet war (siehe Abb. 6).

4.2 Paläografie

Die Zeichen weisen eine gleichförmige Verdrängung der »ausgehobenen« Buchstaben auf. Daraus lässt sich auf ein Schreibinstrument (*śalākā*) schließen, das an der Spitze gleichmäßig rund (und nicht eckig) ist. In Abb. 7 (nächste Seite) ist ein Beispiel aus dem 11./12. Jh. zu sehen, wie es im Museum in Pollonaruwa, Sri Lanka, ausgestellt ist.

Aufgrund des Schreibmaterials, d.h. der Kupferplatten und des »Griffel«, sind die Zeichen in mehrere Abschnitte segmentiert. Ganze Kreise sind selten, sie werden meist in zwei bis drei Kreisbögen unterteilt. Dennoch zeichnet sich die Schrift durch eine runde, weiche Linienführung mit gleichbleibendem Duktus aus.

Nach der Kategorisierung von Ramesh (1984: xx) gehören die Channapatna-Platten zu den mittelalterlichen Kupferplatten, welche ab Polovīra (Mitte des 7. Jh.) beginnen. Die



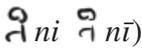
Abb. 7: Schreibinstrument für Kupferplatten, 11./12. Jh., Museum Pollonaruwa, Sri Lanka.

Schrift ist eine südliche Variante der späten Brahmi oder kann nach Ramesh bereits als frühes Kannada bezeichnet werden. Die einzelnen Buchstaben sind klar erkennbar und eher quadratisch geschrieben. Sie stehen in deutlichem Abstand zueinander, syntaktische Pausen sind nicht zu erkennen. Auch halten sie keine gerade Linie, sondern machen durch ihre uneinheitliche Achsenstellung einen »tanzenden« Eindruck. Das Schriftbild hat große Ähnlichkeit mit den Hebbūr-Platten des Navakāma (Śivamāra), welche kein Datum enthalten, aber von Ramesh auf das 8. Jh. geschätzt werden (Ramesh 1984, No. 33, pl. No. 33).

Nach einem Vergleich einzelner Buchstaben mittels des Programms IndoSkript¹ zeigen sich Parallelen zu Schriften der Westlichen Cālukyas aus dem 7./8. Jh., der Raṣṭrakūṭas aus dem späten 8. Jh. sowie anderen südindischen Inschriften aus dem 7./8. Jh. (z. B. »Omgodu grant (no. II)«, »Chura grant« sowie »Udayandiram plate« des Nandivarman). Am besten lässt sich dies an den Schriftzeichen für *a*, *ka*, *ṇa* und *ta* erkennen – wenn auch letzteres in der Form bereits bei den Westlichen Cālukyas Ende des 6. Jhs. vorkam.

Eine Zusammenstellung der Zeichen ist in Tabelle 2 und 3 im Anhang zu finden. Alle Akṣaras sind dort durch mindestens ein typisches Zeichen repräsentiert. Bei unterschiedlichen Formen, strukturellen Varianten (Typen) oder seltenen Ligaturen gibt es mehrere Einträge. Nachfolgend sollen nur auffällige Zeichen besprochen werden, die von der üblichen Schreibweise abweichen oder in mehreren Typen auftreten. Die Zahlen in Klammern beziehen sich dabei auf die rekonstruierte Zeilenummerierung der Kupferplatten wie sie in der Nachzeichnung und Transkription (Seite 44 und 45) wiedergegeben sind. »2.2.3« bedeutet also »ursprüngliche Platte 2, Seite 2 (= Rückseite), Zeile 3«.

1 IndoSkript – Eine elektronische Indische Paläografie (<http://userpage.fu-berlin.de/~falk>, 23.04.2008).

-*i*/*ī* (Beispiel: )

Zwischen *i* und *ī* wird kaum unterschieden. Die Kreise sehen sich sehr ähnlich, eine Eindrehung bei *ī* ist selten, und wenn, dann nur schwach erkennbar. Die *i*/*īs* wurden somit meist als *i* transliteriert und später in der rekonstruierten Fassung je nach Kontext ggfs. in *ī* umgewandelt. Dieselbe Beobachtung (dass *i* und *ī* graphisch kaum unterschieden werden) macht Fleet in seiner Bearbeitung der Ereḡaṅga-Platten des British Museum, No. 157, in IA 14.1885: 229f. Dort wird meist die nicht geschlossene Form für Kurz- wie Langvokal benutzt.

-*e* (Beispiele: )

Das Vokalisierungszeichen für *e* setzt teilweise in der Mitte oder am oberen Ende des jeweiligen Konsonanten an. Siehe *de*, *dhe*, *re*, *ste*.

-*ai* (bei )

Eine eher ungewöhnliche Schreibweise des *lai* mit zusätzlichem *i*-Kreis oben statt nur zwei Strichen unten, wie sie z. B. in den Beṇḍigānahallī-Platten des Vijaya-Kṛṣṇavarman (Gaṅga, 400–450, IS-Nr. 410, ) oder den Śṛṅgēri-Platten des Avinīta (Gaṅga, 450–500, IS-Nr. 100, ) zu finden ist. Parallel dazu existierten aber auch Formen wie in der Channapatna-Platte: siehe »Noṇamaṅgala Plates of Mādhavarman (II), Gaṅga, 436–450« (IS-Nr. 256, )); »Noṇamaṅgala Plates of Koṅgaṇivarman, year 1, Gaṅga, 450–500« (IS-Nr. 413, ) oder »Pikira Grant of Simhavarman, Nellaturu, Pallava, 485« (IS-Nr. 657, )).

-*o*/*au* (Beispiele: )

Die Vokalisierungszeichen *o* und *au* werden zum Teil beide durch zwei Striche, die vom oberen Ende des jeweiligen Zeichens abgehen, oder einen durchgezogenen, geschwungenen Strich über dem Zeichen dargestellt. Bei den durchgezogenen Strichen handelt sich meistens um ein *o*, während das *au* eher durch zwei einzelne Striche angezeigt wird. Beim *jo* wiederum setzen beide Diakritika-Striche am Mittelstrich des *ja* an anstatt oben oder an verschiedenen Stellen ( oder  , »Aihole Meguṭi-Temple Inscription of Pulikeṣin II, Cālukya, 634«, beide IS-Nr. 456). Es wird damit wie in der Agali-Schenkung des Śṛīpuruṣa aus dem Jahre 748 (Kunigal, Gaṅga, IS-Nr. 513, ) geschrieben.

gni 𑀕𑀸 (2.2.4), 𑀕𑀸 (5.1.2)

Die Ligatur *gni* kommt bei *°agnimukha* (2.2.4) und *agnidagdhāni* (5.1.2) vor. Sie wird normalerweise mit Kringel nach rechts unten geschrieben 𑀕𑀸 (»Sarsavṇī Plates of Buddhārāja, Kalacuri, 609–610«), hier jedoch durch einfaches Untereinanderschreiben beider Zeichen realisiert, was gewiss ein Vorläufer der anderen Type war. Beispiele für diese Schreibweise gibt es in IndoSkript in der »Inscription of Maṅgaleśa in Cave III« (Cālukya, Bādāmi, 578, IS-Nr. 33, 𑀕𑀸) oder in der »Svalpa-velura grant of Ganga Anantavarman« (Eastern Gangas, Ganjam, 650–750, IS-Nr. 406, 𑀕𑀸).

ḍa 𑀇𑀸 *ḍa*, 𑀇𑀸 *ḍa*

Die beiden Akṣaras *ḍa* und *da* sehen sich sehr ähnlich. Einziger Unterschied ist beim *ḍa* ein kleiner Haken nach oben am Ende des unteren Schwungs.

t 𑀇𑀸 *ta*, 𑀇𑀸 *t*

Nur beim *ta* kommt die verkürzte Form *t* vor, die normalerweise durch einen Virāma angezeigt wird, hier jedoch durch das Weglassen der oberen Serife und eine leicht nach rechts geneigte Schrägstellung. Das *t* kommt dabei hauptsächlich bei *śrīmat*^o vor (2.1.2, 2.1.3, 2.2.4), wird aber auch bei *kṣutkṣa* angewendet (2.1.4). Jedoch wird diese Schreibweise bei *śrīmat*^o nicht konsequent eingehalten und kommt nur in der Hälfte der relevanten Stellen vor, was nachstehende Liste verdeutlicht (*t* mit Virāma wird hier durch *t** gekennzeichnet, im Gegensatz zu *t* in einer Ligatur:

*Śrīmat*harivarmma* (2.1.2)

*Śrīmat*viṣṇugopa* (2.1.3)

Śrīmatmādhava > Ligatur (2.1.6)

Śrīmatkoṅgaṇimahārāja avinīta > Ligatur (2.2.2)

*Śrīmat*koṅgaṇivrddharājo (durvinīta)* (2.2.4)

Śrīmatkoṅgaṇivrddharāja mokkara > Ligatur (2.2.6)

Śrīmatkoṅgaṇivrddharājo (Śrīvikrama) > Ligatur (3.1.2)

Śrīmatkoṅgaṇimahādhirāja (Bhūvikrama) > Ligatur (3.2.1)

Es ist keine Regel erkennbar, nach der die verschiedenen Schreibweisen erfolgt sein könnten. Könnte man bei *Harivarmma* (*t+h*) noch annehmen, dass eine solche Ligatur unbekannt war, so trifft dies bei *Viṣṇugopa* (*t+v*) nicht mehr zu, da der Schreiber an anderer Stelle sowohl *tva*, *tve* als auch *tvi* schreibt. Vor allem bei *śrīmatkoṅgaṇivrddharāja* wird deutlich, dass beide Varianten nebeneinander existieren.

da. Siehe *ḍa*.

ca  *ca*,  *va*

Die beiden Akṣaras *ca* und *va* sind sehr ähnlich geschrieben. Kennzeichnend für das *ca* ist der eher geradlinige waagrechte Strich zur Schließung der Form. Die rechte Senkrechte ist gerade und nicht so stark nach links geneigt wie beim *va*. Dieses ist insgesamt runder und oben eher offen. Die untere Rundung weist meist eine deutlichere Einkerbung auf.

pa  *pa*,  *pa*,  *pra*,  *sa*

Beim *pa* (wie auch beim *pra*) ragt der Ansatz des unteren Schwungs bei manchen Zeichen über den oberen, kurzen senkrechten Strich hinaus. Dadurch ist es nicht immer leicht, es vom *sa* zu unterscheiden.

pta  (2.1.1.),  (5.1.6)

Diese Ligatur kommt zweimal vor: In 2.1.1 und 5.1.6. Im ersten Fall sieht das *pa* aus wie ein *ha*, die Lesung ist jedoch sicher aufgrund des Kontextes und der Parallelen.

mā  

Die Silbe *mā* liegt in zwei Schreibweisen vor. In der ersten setzt der *ā*-Strich zur Kennzeichnung des Langvokals am linken *ma*-Strich an, in der zweiten am rechten. Die Links-Variante kommt bei *māhadhirājaḥ* (2.1.2), *māhādhiraḥ* (2.1.3), *sāmādhigata*^o (3.1.6) und *kirttim-ākraṣṭum* (3.2.3) vor und ist mit vier von insgesamt 14 Mal eher die Ausnahme. Die Rechts-Variante wird bei allen übrigen Wörtern verwendet.

mau  

Auch bei *mau* gibt es zwei Schreibweisen. Einmal setzen zwei Vokalisierungsstriche an beiden oberen Ende des *ma* an. Das andere Mal wird am linken Strich des *ma* angesetzt und dann eine Schlaufe über das Zeichen gezogen, was aus der Verbindung der beiden Teilstriche der ersten Variante entstanden sein mag.

ra  ,  (2.2.3),  (5.1.2)

Das *ra* wird in 2.2.3 (*°aneka-samara-mukha-mukhāhuta*^o) mit zwei kleinen Strichen links und rechts geschrieben. Es handelt sich dabei um einen Schreibfehler. In 5.1.2 ist der linke Strich des *ra* deutlich unterbrochen. Dies kann zum einen ebenfalls ein Schreibfehler sein,

könnte aber auch auf ein *rai* (*praṇarair* für *praṇaiḥ*) hinweisen und dann einem der beiden Vokalisierungsstriche entsprechen. Solche Formen sind in IndoSkript zu finden: »Aihole Meguṭi-Temple Inscription of Pulikeṣin II«, Cālukya, 634 (IS-Nr. 456)  und »Gadvāl Plates of Vikramāditya I«, Cālukya, 674 (IS-Nr. 194) .

la  *la*,  *li*

Retroflexes *la* wird in manchen Paralleltexten durch normales *la* ersetzt (*yugaḷanaḷina*, 2.2.6; *yugaḷanaḷinaḥ*, No. 31; *yugaḷanaḷinasya*, No. 39).

va. Siehe *ca*.

ha  *ha* (zum Vergleich:  *pa*,  *pra*,  *sa*)

Wie auch beim *pa* und *pra* ragt hier der Ansatz des unteren Schwungs teils leicht über die obere, kurze Senkrechte hinaus. Hier besteht jedoch aufgrund des Bogens am rechten Ende keine Verwechslungsgefahr mit *sa* oder *pa*.

ḥ/h  *ḥ*,  *hpa* (2.1.4, zum Vergleich:  *re*)

Der Visarga erscheint wie üblich am Ende eines Wortes zur Kennzeichnung des mask. Sg. im deutlichen Abstand zum letzten Zeichen. In derselben Art und Weise werden auch die warnenden Verse in Platte 3.1 voneinander getrennt. Die beiden Punkte haben hier also eine Doppelfunktion, zum einen dienen sie als grammatikalisch-phonologisches Zeichen »Visarga«, zum anderen als syntaktisches Trennelement. Manchmal können sie auch beide Funktionen gleichzeitig wahrnehmen, wie zum Beispiel in 5.1.4–5: »*vindyāṭavīṣv atoyāsu śuṣkakoṭaravāsina / kṛṣṇāhajo hi jāyante brammadeyāpraharaka[ḥ] :*«. Eine Wiederholung der beiden Punkte schien dem Schreiber wohl überflüssig.

Einmal wird für den *upadhmānīya* (Visarga vor *p* oder *ph*) das Zeichen verwendet, dass ansonsten für das dravidische *ra* gebraucht wird. Auch in früheren Urkunden der Sālaṅkāyanas, Vākātakas und Kadambas des 4./5. Jhs. sind sich diese beiden Zeichen ähnlich, wobei anzunehmen ist, dass die Telugu/Kannada-Schreiber das *upadhmānīya*-Zeichen zur Schreibung des *ra* »ausgeliehen« haben (Ramesh 1962: 82–83 und Rao/Ramesh 1985: 9).

4.3 Orthografie

Anusvāra

Der Anusvāra wird verhältnismäßig selten vermerkt. Am Wortende zur Kennzeichnung eines Akkusativs wird er – wie überhaupt alle Kasuskenzeichnungen – oft weggelassen (siehe Sandhi). An zwei Stellen ist es nicht klar, ob der Punkt absichtlich als Anusvāra gelten soll oder nicht: evtl. *saṃbhramāvanamita* (für *sambhramāvanamita*, 2.1.6) und evtl. *sviṃkaroti* für *svīkaroti* (3.2.4).

r vor Doppelkonsonanz

Folgt auf ein *r* ein Konsonant, so wird dieser verdoppelt. Die Beispiele hierfür sind zahlreich: *caturddanta* (2.1.1), *harivarmma* (2.1.2), *dharmma* (2.1.5, 5.1.1), *śauryya* (2.2.1–2), *ālatturpporūlarepernagarādyāneka*^o (2.2.3, in Parallelen heißt es: *ālattūrporūlarepernagarādyaneka*^o), *durvvinīta* (2.2.4), *durddānta* (2.2.5), *vimardda* (2.2.5), *sarvva* (3.1.1, 5.1.6), *caturddastaśa* (für *caturdaśa*, 3.1.2), *varṇṇa* (3.1.6), *arkka* (3.2.3), *patirnnavakāma* (für *patir navakāma*, 3.2.3), *kirtti* (3.2.3, 3.2.3), *bhūmihartthā* (für *bhūmihartā*, 5.1.5).

Teilweise wird aber auch (fälschlicherweise) in umgekehrter Reihenfolge vorgegangen, d. h. eine Doppelkonsonanz zieht dann ein vorgeschaltetes bzw. darüber geschriebenes *r* mit sich: *vriṣorddharāṇa* (für *vṛṣoddharāṇa*, 2.1.5), *vṛrdha* (für *vṛddha*, 2.2.4, 2.2.6, 2.1.2). Des Weiteren gibt es Doppelkonsonanzen, die überflüssig sind: *sannaddha* für *sannadha* (2.1.6), *sahassreṇa* für *sahasreṇa* (5.1.5), *koṭṭi* statt *koṭi* (5.1.5), sowie einmal ein überflüssiges *r*, das nicht aus einer Doppelkonsonanz resultiert: *śurdhyati* statt *śudhyati* (5.1.5–6).

Aspiration

Die aspirierten Laute *th* und *dh* verlieren meist ihre Behauchung und werden zu *t* oder *d*: *pratamaṅya* für *prathamagaṅya* (2.2.2), ^o*pratita* für ^o*prathita* (3.1.2), ^o*stāna*^o für ^o*sthāna*^o (3.1.3), ^o*rddamāna* für *varddhamāna* (3.2.1), *vakṣastala* für *vakṣasthala* (3.2.3). Nur in einem Fall geschieht es andersherum, sodass ein nicht-aspirierter Konsonant aspiriert wird: *bhūmihartthā* für *bhūmihartā* (5.1.5).

Kurz- und Langvokale

Die Unterscheidung zwischen Lang- und Kurzvokalen ist oft falsch wiedergegeben. Die Längung von Vokalen ist nicht einheitlich bzw. nicht gemäß klassischem und orthogra-

fisch korrektem Sanskrit. Insbesondere die Schreibung des *mahādhirāja* variiert zwischen *mahādhirāja* (Mādhava, Bhūvikrama), *māhadhirāja* (Harivarman) und *māhādhirāja* (Viṣṇugopa). Weitere Beispiele sind u. a.: °*yaśaḥ* statt °*yaśāḥ* (1. P. Sg., mask., as-Stamm, 2.1.2), °*dharāsi* statt °*dhārāsiḥ* (2.1.5), *malā* statt *mālā* (2.2.5), *nāma* statt *nāmā* (3.2.3), *taṭakanā* für *taṭākānām* (5.1.5), *parihara* statt *parihāra* (5.1.6).

Sandhi

Der (Satz-)Sandhi wird oft nicht beachtet, viele Wörter stehen in der Stammform. Hier fehlen vor allem Visargas oder Anusvāras, oder ein auf *-a* endendes Wort müsste grammatikalisch richtig auf *-o* enden. Beispiele sind: *tatputro dvija*° statt *tatputraḥ dvija*° (2.1.3), *rajarpavitrikṛto*° statt *rājaḥpavitrikṛto*° (2.1.4), °*dharāsi* statt °*dhārāsiḥ* (2.1.5), °*anma* statt °*ātmā* (2.2.1), *tatputro 'ndari*° statt *tatputraḥ andari*° (2.2.2), °*mukha* statt °*mukhaḥ* (2.2.4), *putro durdānta*° statt *tatputra durdānta* (2.2.4), °*mati* statt °*matiḥ* (3.1.1, 3.1.3), *tadātmaja* statt *tadātmajaḥ* (3.1.1), *uditodita* statt *uditotaḥ* (3.1.1), *jananīka* statt *jananīkaḥ* (3.1.2), *putro 'neka*° statt *putro aneka* (3.1.4), *vakṣāsthala* statt *vakṣasthalaḥ* (3.1.5), *mura-ripo kirttim* statt *muraripoḥ kīrtim* (3.2.3), *ki cātra* für *kiṃ cātra* (3.2.5), *ya dharmmaseto* für °*yaṃ dharmasetur* (5.1.1), *rakṣaniya* statt *rakṣaṇīyaḥ* (5.1.1), *āhu* statt *āhuḥ* (5.1.1), *ekākina* statt *ekākinam* (5.1.2), *dagdha* statt *dagdham* (5.1.3), *devīsva* für *devasvaṃ* (5.1.3), *vāsina* für *vāsinaḥ* (5.1.4), *taṭakanā* für *taṭākānām* (5.1.5), *gavā* statt *gavām* (5.1.5).

Auch der Wortsandhi wird nicht korrekt angewendet: z. B. *śrīmatharivarmma* statt *śrīmaddharivarma* (2.1.2).

Auslassungen

Oftmals werden einzelne Silben vergessen und ausgelassen. Die richtige Schreibweise lässt sich dann nur anhand der Parallelen rekonstruieren.

Belege: °*caraṇādhyāta* für °*caraṇānudhyātaḥ* (2.1.3), *tyambaka* für *tryambaka* (2.1.3), *caraṇāmborha* für *caraṇāmbhoruha* (2.1.4), *salāgantara* statt *sakaladigantara* (3.1.2), *ktraprayotta* für *vaktṛprayokṭṛ* (3.1.3), *riputimiraraṇodayabhāstu* (für *riputimira(nika)raṇodayabhāskara*, 3.1.4–5), *vigdha* für *vidagdha* (3.1.5), °*sanvira* für °*samanvitaḥ* (3.1.6), *pratibhirmārdamāna* für *pratidinam abhivarddhamāna* (3.1.6–2.1), *avini* für *avinīta* (3.2.1), *hati* statt *hanti* (5.1.2), *ro anti* für *rohanti* (5.1.3).

Negierendes Alpha privativum wird nicht gekennzeichnet: *viśeṣato navaśeṣasya* für *viśeṣato 'navaśeṣasya* (3.1.3), *śiṣṭapriyo rigaṇavidāraṇagitakīrtti* für *śiṣṭapriyo 'rigaṇavidāraṇagitakīrtiḥ* (3.2.3), *ya dharmmaseto* für °*yaṃ dharmasetur* (5.1.1).

Einzelne Schreibfehler

Einzelne Buchstaben werden falsch geschrieben, teilweise auch ganze Silben oder Worte. Auch hier ist die Rekonstruktion nur dank vergleichbarer Gaṅga-Kupferplatten möglich.

Teilweise lassen sich diese Abweichungen von der orthografischen Schreibweise durch ähnliche Form der Zeichen (*kṛ/kra*, *nma/tma*) oder eine nachlässige Schreibung erklären, wenn Silben verdreht, verdoppelt oder vergessen wurden. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich jedoch um lautsprachliche Ähnlichkeiten, so z.B. beim Austausch von *v* und *b*, bei *bramma* für *brahma* oder *catena* statt *śatena*. Dies könnte darauf hindeuten, dass der Schreiber des Plattentextes diesen diktiert bekommen hat.

Der größte Schreibfehler ist der in Zeile 2.1.5f., als der Schreiber (oder Sprecher) offensichtlich in der Zeile verrutscht war. Hier steht *kaliyuga-balaparākramanna-dharmma-vriṣorddharāṇa-nityasannaddha* statt *kaliyugapaṅkāvasanna-dharma-vṛṣoddharāṇa-nityasannadhah*, in der Zeile darüber *svabhujavalaparākrama-kṛyekratarājya*.

Alle Beispiele, der Reihenfolge im Text nach: *svabhujavala* statt *svabhujabala* (2.1.4), °*kṛyekrata*° statt °*krayakṛita*° (2.1.4), °*anma* statt °*ātmā* (2.2.1), *vimbadita* statt *vimṛdita* (2.2.5), *pradhita* statt *prathita* (3.1.2), *caturddastaśavijyāstānadhigata* für *caturdaśavidyāsthānādhigata* (3.1.2–3), *bhāstu* für *bhāskara* (3.1.4–5), °*sanvira* für °*samanvitaḥ* (3.1.6), *samaravarādhita* für *samārādhita* (3.1.6), *patmaṃ* für *padmaḥ* (3.2.2), *nibhbhāmyo* für *nirvācyo* (3.2.4), *devarājopinandyaś* für *devarājopanindya* (3.2.5), *ataḥ* statt *adaḥ* (3.2.5), *mero* für *merau* (3.2.5), *gite* für *kite* (3.2.5), *vrammasvaṃ* für *brahmasvaṃ* (5.1.1), *utvateḥ* für *ucyate* (5.1.1), *brahammasvaṃ* für *brahmasvaṃ* (5.1.2), *bramma*° für *brahma*° (5.1.2, 5.1.5), *kujyā* für *kuryāḥ* (5.1.2), *praṇa[rai]r* für *prāṇaiḥ* (5.1.2), *putrapautrikaṃ* für *putrapautrakam* (5.1.2), *devīsva* für *devasvaṃ* (5.1.3), *braṇāsvaṅ ca* für *brahmasvaṃ ca* (5.1.3), *aśvamedhacatena* für *aśvamedhaśatena* (5.1.5).

ṛ

Der Vokal *ṛ* kann für *ri* oder *i* stehen: *kṛyamāṇa* statt *kriyamāṇa* (2.2.5), *duhṛṭṛ* für *duhitṛ* (3.1.2), oder umgekehrt durch *a* ersetzt werden: *ktra* für *vakṛṭṛ* (3.1.3), *prayotta* für *prayokṛṭṛ* (3.1.3).

4.4 Text

4.4.1 Vorbemerkungen

Von den bisher veröffentlichten Kupferplatten der Gaṅgas² sind die folgenden den Channapatna-Platten besonders ähnlich:

Hallegere-Platten des Śivamāra

Śaka 635, Jahr 34 (= 713–14 n. C.), Sanskrit/frühes Kannada.

Ed.: Ramesh 1984, No. 31; *EC* 3, Md 113 (Rice), Abb. zw. S. 106 und 109.

Die Parallele reicht bis zum Ende der zweiten Channapatna-Platte (*re* als letztes Akṣara) und wird dann weitergeführt bis zur Schenkung. Der anschließende Versteil stimmt in mindestens einem Spruch exakt überein, nämlich dem, mit dem die Hallegere-Platte aufhört und die Channapatna-Platte anfängt (.../śāmānyo 'yaṃ dharmmasetur nṛpāṇāṃ kāle kāle rakṣaṇīyaṃ krameṇa). Somit könnten die in den Hallegere-Platten davorstehenden Sätze unter Vorbehalt rekonstruiert werden. Allerdings gibt es dort einen Vers, der in der vorliegenden Platte später leicht abgewandelt vorkommt, weshalb eine Wiederholung dessen unwahrscheinlich ist und somit die gesamte Rekonstruktion in Frage stellt: Hallegere-Platten: *brahmasvan tu viṣaṃ ghoram na viṣaṃ viṣam ucyate / viṣam ekākiṇaṃ hanti brahmasvaṃ putrapautrikam*; Channapatna-Platten: *na viṣaṃ viṣam ity āhur brahmasvaṃ viṣam ucyate / viṣam ekākiṇaṃ hanti brahmasvaṃ putrapautrikam*.

Hebbūr-Platte des Navakāma (Śivamāra)

Undatiert, paläografische Datierung ca. 8. Jh., Sanskrit/Kannada.

Ed.: Ramesh 1984, No. 33; *EC* 12, Tm 23 (Rice), Abb. opp. S. 16.

Der Text dieser Platte weicht in der Genealogie des Öfteren ab oder ist verkürzt, beinhaltet aber eine der seltenen Parallelen zur Eulogie auf Śivamāra selbst. Anfangs stimmt diese noch mit der Hallegere-Platte überein (bis *śatruśāsanena*), wird dann anders weitergeführt und bricht kurz darauf ab, weil eine Platte fehlt. Die nächste erhaltene Platte enthält wiederum nur den Versteil und den Schreiber, wobei hier keiner der Sprüche übereinstimmt. Es liegt also ein ganz ähnlicher Fall vor wie in der Channapatna-Platte.

.....
 2 Ramesh 1984 (worin die meisten der bis dahin veröffentlichten Inschriften der Gaṅgas zusammengetragen wurden), Rao/Ramesh 1985: 8–43, Murthy 2000.

Platte aus Gōribidnūr-Tāluq, in Besitz von Paṭel Jaṭāvallabha

Ed.: EC 10.1905: 271–273, Gd 47 (Rice).

Mehr oder weniger gleicher Wortlaut bis *kīrttiḥ* (erster kurzer Satz zu Navakāma), dann folgt sein Enkel Śrīpuruṣa, der für die Schenkung verantwortlich ist.

Narsāpur-Platte des Satyavākya/Permāṇḍi Rājamalla

Śaka 824 (= 902–03 n. C.), Sanskrit/Kannada.

Ed.: EC 10.1905, K1 90 (Rice); Ramesh 1984, No. 107.

Gleicher Wortlaut wie obige Platte, ebenfalls bis *kīrttiḥ* (Navakāma), dann folgen Śrīpuruṣa und weitere Nachfolger.

Jāvaḷi-Platten des Śrīpuruṣa

Śaka 672, Jahr 25 (= 750–51 n. C.), Sanskrit/frühes Kannada.

Ed.: EC 6.1901, Mg 36 (Rice); Ramesh 1984, No. 43.

Parallele reicht bis *kīrttiḥ*, dann folgt Śrīpuruṣa. Im Vergleich fehlen in der Genealogie allerdings manchmal kurze Phrasen oder andere sind hinzugesetzt.

Eṛegaṅga-Platten des British Museum, No. 157

Ed.: IA 14.1885: 229–233 (Fleet).

Undatiert, nach Fleet auf das 9. Jh. geschätzt, Fundort unbekannt.

Auffallend ist mindestens zweimal derselbe Schreibfehler sowie die ungewöhnliche Bezeichnung Mokkara statt Muṣkara. Es gibt aber auch einen zusätzlichen Abschnitt zu Bhūvikrama, der in der vorliegenden Platte nicht vorkommt. Die Parallele reicht bis zum Ende der zweiten Platte, das *re* wird im selben Wortlaut wie in den Hallegere-Platten weitergeführt (*revāmārutamandakampitavanābhoge...*) mit dem darauffolgenden Vers (*...maṇivedikāsu*). Sodann wird ein gewisser Eṛegaṅga genannt, möglicherweise sein Sohn (eigentlich bekannt als Eṛeya Gaṅga), der für die Schenkung verantwortlich ist.³ Nach Fleet handelt es sich um eine unechte Platte (was nicht weiter begründet wird) und einen zudem in der Reihenfolge nicht zusammenhängenden Text, den er nur dank den Nāgamaṅgala (= Noṇamaṅgala)- (IA 2: 156ff., Rice in IA 5: 138ff.; Ramesh 1984, No. 12) und Mercara-Platten (IA 1: 363ff.; Ramesh 1984, No. 17) habe entziffern können. Die Schrift ist hier (wie in

³ Fleet ist nicht sicher, ob Eṛegaṅga ein weiterer Name für Navakāma sei oder einer seiner Vasallen. Er soll über Torenāḍu 500, Koṅalnāḍu 2000 und Male 1000 geherrscht haben. Geschenkt worden sei eine Stätte oder Dorf namens Panekoḍupādi.

den Channapatna-Platten) ebenfalls sehr gut lesbar und die Sprache auffällig korrupt. Die Platten wurden durch einen Siegelring zusammengehalten (siehe Abb. 6).

Im Nachfolgenden wurde der Text in Sinneinheiten unterteilt. Da die Originalfassung der Platte viele Fehler enthält, gibt es zur besseren Unterscheidung eine transkribierte [T] und eine rekonstruierte Fassung [R] des Textes, wobei Letztere die Grundlage für die Übersetzung bildet und darum **halbfett** hervorgehoben ist. Ein Kommentar findet sich im nächsten Kapitel. Darin werden die Charakteristika der Könige im Vergleich zu anderen Platten besprochen sowie einzelne Stellen im Text erläutert.

Unsichere Lesungen oder undeutliche Zeichen sind in der Transkription in eckige Klammern [] gesetzt. Bei der rekonstruierten Fassung wurden falsche oder fehlende Sandhis nach klassischem Sanskrit kommentarlos korrigiert sowie Doppelkonsonanzen ggfs. durch einfache Konsonanten ersetzt. Inhaltliche Zäsuren wurden wie *daṇḍas* behandelt, sodass an dieser Stelle kein Sandhi erfolgt (Pausa-Regel). Weiterhin wurden vollständig fehlende, aber aufgrund der Parallelen rekonstruierbare Silben bzw. Schriftzeichen in eckigen Klammern mit Stern [*] ergänzt.

Innerhalb der Übersetzung [Ü] stehen Ergänzungen, die dem Lesefluss und besseren Verständnis dienen in runden Klammern (), alternative Übersetzungsmöglichkeiten oder kurze Erläuterungen in eckigen Klammern [].

4.4.2 Transkription, Rekonstruktion, Übersetzung

- 2.1.1 va mahādhīrājah tatputra pitṛpaitāmahagūṇayukto anekacaturddantayuddhavāptacatu
 2.1.2 rudadhisalilāsṅvādītayaśaḥ śrīmatharivarṃmamāhadhīrājah tatputraḥ dvijagurudevātāpū
 2.1.3 janaparo nārāyaṇacaraṇādhyāta śrīmatviṣṇugopamāhadhīrājah tatputra tyambakaca
 2.1.4 raṇāmborharajahpavitrikṛtōttamāgaṃ svabhujavalaparākramakṛyēkratarājya kṣutkṣa
 2.1.5 mo[ṣṭa]piśītāsanaṇapritikarānīśītadharāsi kaliyugabalaparākramannadharṃmavriṣōrdharaṇanīyasa
 2.1.6 nnaddha śrīmatmādhavamahādhīrājasya priyabhāḡineyo vijṛmbhamāṇaśaktitrayasa[m]bhramāvanami
- 2.2.1 tasamastasāmantaṇḡalo vidyāvinayātīśayaparipūtāntarānma niravagrahapradhānaśau
 2.2.2 ryya vidvatsupratamaḡanya śrīmatkoṇḡaṇimahārājah avinīta mau tatputraḡ andariālatturppo
 2.2.3 ruḡaṇeṇnagarādyānekasamaramukhamukhāhutaprahataśūrapuruṣapaśūpahāravigha
 2.2.4 savihastikṛtakṛtāntāḡnimukha durvvinītanāmadheyah śrīmatkoṇḡaṇivṛddharājō tasyaputra
 2.2.5 durddāntavimarddavimbaditavidhaviśvabhārādhīpamaulimalāmakarandapuṇjapīṇjarikṛyamāṇacara
 2.2.6 ṇayugaḡanaḡina śrīmatkoṇḡaṇivṛddharājō mokkaradvitīyanāmadheyah nayavinīta[rka/kam] sa
- 3.1.1 rvvavidyāparāyāṇa nītiśāstranīpuṇataramati tadātmaḡa uditoditasalāḡantarapratita[si]
 3.1.2 ndhurājaduḡṛṭṛjananika śrīvikramapradhitanamadheyah śrīmatkoṇḡaṇivṛddharājō caturddastaśavi
 3.1.3 jyāstānādhigatavīpulamati viśe[ṣa]to navaśeśasya nītiśāstrasya kṛtraprayottakuśalo riputīmīrara
 3.1.4 ṇodayabhāstu pravaraṇvigdha lalānājanayaikaratīpaṇcas tasya putro anekasamarasampātītavijṛ
 3.1.5 mbhitadviradaradanakulīśābhīghātavanītaruḡabhāsvadvijayalakṣaṇalakṣi[ta]kṛtaviśālavakṣasthala śaktitra
 3.1.6 yasanvīra sāmādhigatasakalāśāstra tatvijṇāna samaravarādhītatīvarṇṇa niravadyacarita prati [bhi]
- 3.2.1 rmārddamānaprabhāva śrīmatkoṇḡaṇimahādhīrājah avinībhāskaro bhūvikramadvitīyanāma
 3.2.2 dheyah tasyāṇujo natanarendrakīṛṭakōṭīratnārkkadīdhītvīrājītapādapatmaḡ lakṣmīsvayavṛta
 3.2.3 patir nnavakāmanāma śīṣṭapriyo riḡaṇavidāraṇaḡitakīrtī lakṣmīm vakṣastala harati murarīpo kīrtīm [ā]
 3.2.4 kraṣṭum iṣṭe śuddhām rāmasya vṛtīm budhajanamahītam mānavī svīmkaroti nibbhāmīyo lokadhūrta [pa]
 3.2.5 rayuvatīharo devarājō pi nandyaś citraḡ ki cātra citraḡ palam aparam ataḡ kin nu śīṣṭapriyatve mero kā
 3.2.6 ṇcanamekhalāntavīlasamsantāvalīpūspite kailāsādrītaṇ ca śailatanayāpādārāvīndāḡgite re
- 5.1.1 vendrā sāmā[nyo] ya dharmmaseto nṛpāṇām kāle kāle rakṣaṇīya krameṇa : na viṣam viṣam ity āhu
 vrammasvaḡ viṣam u
 5.1.2 tvateḡ viṣam ekākīna hati brahammasvaḡ putrapautrikam : brammasve mā tīm kujyā praṇa[rai]r
 kaṇṭakataryar api agnidagdh[ā]
 5.1.3 ni roanti braḡ dagdha na rohati : devīsva braṇāsvaṇ ca yo lobhenopabhuṇjati sa pāpāpna paro
 5.1.4 loke grīdhocīṣṭeṇa jīvati : vīndyātāvīṣv atoyāsu śuṣkakoṭaravāsīna kṛṣṇāhajo hi jāya
 5.1.5 nte brammadeyāpraharaka[h] : taṭakanā sahasreṇa aśvamedhacatena ca gavā koṭṭīpradānena bhūmīhartthā
 na śu
 5.1.6 rdhyati : sarvvaparīharadattaḡ guḡḡālai likīta trakaṇḡukāvāpta radaka [a]hītanenedornnaṣṭamappo

T (2.1.1)va mahādhirājaḥ

R (... śrīman-mādha)va-mahādhirājaḥ

Ü (... der ehrwürdige) *Mahādhirāja* (Mādha)va [I].

T tatputra pitṛpaitāmahagūṇayukto anekacaturddantayuddhavāpta

catu(2.1.2)rudadhisalilāsvādītayaśaḥ śrīmatharivarmmamāhadhirājaḥ

R **tat-putraḥ pitṛ-paitāma-guṇa-yukto 'neka-caturdanta-yuddhāvāpta-caturudadhi-salilāsvādita-yaśaḥ śrīmad-dharivarma-mahādhirājaḥ**

Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Mahādhirāja* Harivarman, welcher die Tugenden seines Vaters und Großvaters in sich vereinte, (und) dessen Ruhm das Wasser der vier (die Erde umgrenzenden) Ozeane kostete [= dessen Ruhm bis zu den vier Ozeanen reichte],² (welchen er) erlangt (hatte) durch zahlreiche Kämpfe mit (vierzähligen)³ Elefanten.

T tatputraḥ dvijagurudevātāpū(2.1.3)janaparo nārāyaṇacaraṇādhyāta

śrīmatviṣṇugopamāhadhirājaḥ

R **tat-putro dvija-guru-devatā-pūjana-paro nārāyaṇa-caraṇā[nu*]dhyātaḥ śrīmad-viṣṇugopa-mahādhirājaḥ**

Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Mahādhirāja* Viṣṇugopa, der ganz in der Verehrung von Zweimalgeborenen, Gurus und Gottheiten aufging (und) der zu Füßen des Nārāyaṇa meditierte⁴.

2 Normalerweise wird dieser Ausdruck mit »whose fame has been tasted by the waters of the four oceans« (vgl. *CII* 3: 54 und *EI* 15: 43) übersetzt. Nach Mirashi (*CII* 5.1963: 8) ist dies aber falsch und muss aktiv mit »whose fame has tasted the waters of the four oceans«. Als Beleg zitiert er *EI* 8: 60: *ti-samuda-toya-pīta-vāhanasa*. Ebenso Rice, *EC* 10.1905, Nr. 47, 72; *EC* 6.1901, Nr. 36: »...his fame had tasted the waters of the four oceans«. Vgl. auch Fleet, *IA* 7.1878: 108, »whose fame was flavoured with the waters of the four oceans...«.

3 *Caturdanta*, »vierzählige«, ist ein Synonym für Indras Elefanten Airāvata, ist hier aber als Elefant allgemein gedacht.

4 Wird meist mit »meditated at the feet« (Ramesh) oder »meditated on the feet« (Hultzsck) oder »praising the feet« (Rice) wiedergegeben. Eine andere Möglichkeit wäre nach dem PWK »der der designierte Nachfolger des Nārāyaṇa war« (*pādānudhyāta/-dhyān*) »an den die füße dessen und dessen gedacht haben, so v.a. der von dem und dem hohen herrn designierte nachfolger«.

- T tatputra tyambakaca(2.1.4)raṇāmbor⁵harajaḥpavitrikṛtottamāgam⁶
svabhujavalaparākramakryekratarājya kṣutkṣa(2.1.5)mo[ṣṭa]piśitāśana
pritikaraniśitadharāsi kaliyugabalaparākramannadharmmavriṣorddharāṇa
nityasa(2.1.6)nnaddha śrīmatmādhava mahādhirājasya
- R **tat-putras tryambaka-caraṇāmbhoruha-rajah-pavitrikṛtottamāṅgaḥ**
sva-bhujā-bala-parākrama-kraya-kṛta-rājyaḥ kṣut-kṣāmoṣṭa-piśitāśana-
prītikara-niśita-dhārāsiḥ kaliyuga-pamkāvasanna⁷-dharma-vṛṣoddharāṇa-
nitya-sannadhaḥ śrīman-mādhava-mahādhirājaḥ⁸

- Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Mahādhirāja* Mādhava [III],
dessen Haupt gereinigt wurde durch den Staub der Fußlotusse des Tryambaka,
welcher ein Königreich erworben hatte durch die Kraft seiner Arme und seinen
Heldenmut, dessen scharfklingige Schwerter den vor Hunger ausgemergelten und
ausgebrannten Fleischessenden Freude bereiteten,⁹ (und) der stets damit beschäftigt
war, den Dharmabullen, welcher im Schlamm des Kaliyuga versunken war,
herauszuziehen.

5 Hier fehlt das *u* von *ambhoruha* genau wie in No. 31.

6 Evtl. als *°maṅga°* = *°maṅga°* gedacht (Anusvāra gehört dann zum *mā* und nicht wie hier zum *ga*), wird aber im Rest der Platte nicht so geschrieben, sondern als Ligatur aus *ṇa* und *ga*.

7 In vergleichbaren Parallelstellen (No. 14, 15, 17, 19–24, 29, 31, 32, EC 10.1905, Nr. 90): *°pamkāvasanna°* (»versunken im Schlamm«) oder *°balāvamagna°* (No. 12, 13; EC 10.1905, Nr. 72, nach Rice ebenfalls »versunken im Schlamm«) statt *°balaparākrama°*. Selten heißt es auch *kaliyuga-mala* (No. 14, 19, 39). Nur in einer Platte, die von Fleet in IA 14.1885 transkribiert wurde (aber ansonsten in der Reihenfolge durcheinander ist und als Fälschung gilt), steht »*kaliyuga-bala-parākram-anma(=āvasanna)-dha[r]mma-vri(vṛi)sh-oddharāṇa-nitya-sannadda[h]*«. Würde es bei *°balaparākrama°* bleiben, müsste man übersetzen: »der im Kaliyuga (korr: *kaliyuge*) mit Kraft und Energie beständig den vorzüglichsten Dharma hochhielt.« Da auf der vorliegenden Platte in der Zeile darüber genau dieselbe Wortfolge *v/bala parākrama* vorkommt, könnte es sich aber um einen Schreibfehler handeln, als der er hier behandelt wird. Des Weiteren ist nach *°parākrama°* ein undeutlicher Buchstabe: ein *na* mit Zeichen darunter. Entweder wollte der Schreiber den Buchstaben unkenntlich machen, als er seinen Irrtum bemerkte, oder es handelt sich um ein *ma*, was wiederum auf die Endung *°āvasanna* hindeutet.

8 Grammatikalisch bezieht sich der Genitiv in der Transkription auf das nächste Wort in der Beschreibung des folgenden Herrschers. Inhaltlich ist dies aber falsch, was im nächsten Abschnitt und dem Kommentar dazu klar werden wird.

9 *Piśitāśana* heißt eigentlich nur »Fleisch (fr)essend«, kann im Speziellen aber auch auf eine Klasse von Dämonen oder Wölfe bezogen werden. Alternative Übersetzung von Ramesh, Nr. 12: »whose sharp sword had devoured the flesh of his adversaries«. Rice (EC 10.1905, Nr. 72): »his sharp sword beloved by the demons whose lips were shrivelled with thirst«.

- T priyabhāgineyo vijṛmbhamāṇaśaktitraya sa[m]bhramāvanami(2.2.1)ta
 samastasāmantamaṇḍalo vidyāvinayātīśayaparipūtāntarānma
 niravagrahapradhānaśau(2.2.2)ryya vidvatsupratamaṅya
 śrīmatkoṅgaṇimahārājaḥ avinīta mau
- R **priya-bhāgineyo vijṛmbhamāṇa-śakti-trayaḥ¹⁰ sambhramāvanami¹¹ta-**
samasta-sāmanta-maṇḍalo vidyā-vinayātīśaya-paripūtāntarātmā
niravagraha-pradhāna-śauryo vidvat-suprathama-gaṅyaḥ¹²
śrīmat-koṅgaṇi-mahārājo 'vinīta-[nā*]mā¹³
- Ü (Dessen Sohn) war der ehrwürdige *Koṅgaṇi-Mahārāja* mit Namen Avinīta, der geliebte Sohn der Schwester (des Kadamba-Herrschers Kṛṣṇavarman), dessen drei Bestandteile königlicher Macht [*śakti-traya*]¹⁴ zunahmen¹⁵ (und) der den gesamten Kreis seiner Nachbarn veranlasst hatte, sich in Respekt zu beugen, dessen Selbst vollkommen gereinigt wurde durch ein Übermaß an Wissen¹⁶ und Disziplin, der von uneingeschränktem Heldenmut war (und) zu den Besten der Gelehrten gehörte.

10 In No. 31 hier zusätzlich °*sampannaḥ*.

11 In No. 31 fehlt °*mi*°, dort also *sambhramāvanata*°. In No. 15, 19, 21–25 steht aber auch *asambhramāvanamita-samastasāmantamaṇḍal(a)*.

12 Ramesh trennt *vidvatsu prathamagaṅya(a)* »der Beste unter den Gelehrten« (No. 15, 17, 19, 21–25, 29, 31, 39, 42), was ebenfalls möglich ist. Bisher wurden aber nur Komposita benutzt, weshalb die Zusammenschreibung bevorzugt wurde.

13 Vgl. No. 31.

14 Diese sind: *prabhu-śakti*, *mantra-śakti* und *utsāha-śakti*. Näheres siehe Kommentar.

15 *Vijṛmbhamāṇa* wird bei Ramesh üblicherweise auf die Tatsache bezogen, dass Avinīta schon als Kind zum König gekrönt wurde. Kommt in dieser Wendung aber auch bei Durvinīta vor und steht immer in Verbindung mit °*śaktitrayaḥ*. Sastry übersetzt das Kompositum *vijṛmbhamāṇaśaktitraya* mit »possessed of progressive administrative policy« (nach Ramesh 1984: 54). Rice mit »having the three powers of increase« (EC 10.1905, Nr. 47, 90; 6.1901, Nr. 36).

16 Nach Kauṭilya (KA 1.2.1–12) sind die *vidyās*: Logik/Philosophie, die drei (Veden), Gewerbe, Rechtspflege (*ānvīkṣikī trayī vārttā daṇḍanīś ceti vidyāḥ*, KA 1.2.1), wobei die Manuisten die Philosophie unter die Veden einordnen und nicht extra werten, die Anhänger Bṛhaspatīs nur Gewerbe und Politik zählen, und die Anhänger Uśanas nur die Politik gelten lassen. – Zu *vinaya* vgl. KA 1.5.2–6.

- T tatputraḥ andariālatturppo(2.2.3)ruḷareper̄nagarādyānekasamaramukha
 mukhāhutaprahataśūrapuruṣapaśūpahāravigha(2.2.4)savihastikṛta
 kṛtāntāgnimukha durvvinīta nāmadheyah śrimat koṅgaṇivṛddharājo
- R tat-putro 'ndari-ālattūr-porūḷare-per̄nagarādyaneka-samara-mukha-
 makhāhuta¹⁷-prahata-śūra-puruṣa-paśūpahāra-vighasa-vihastikṛta-
 kṛtāntāgnimukho durvinīta-nāmadheyah śrīmat-koṅgaṇi-vṛddha-rājah**

- Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Koṅgaṇi-vṛddha-rāja* mit Namen Durvinīta, der dem Ende bereitenden [= Todesgott] *Agnimukha* als Opferreste [*upahāra-vighasa*] Tiere und heldenhafte Menschen überreichte, welche getötet und als vorbereitende Opfergabe [*makha*] geopfert wurden in unzähligen Kämpfen in Andari, Ālattūr, Porūḷare, Per̄nagara usw.¹⁸

17 Nach Fleet in *IA* 14.1885 *mukha-mu(ma)khi-āhuta*. Auch: °*makhāhūta*° (No. 21–24, 39, 138, 158), °*makhahūta*° (No. 25, 113), °*makhahuta*° (No. 31, 33, 42, 43, 45, 47–50, 65, 90, 93, 107, 119, 120, 139, 159).

18 Alternative Übersetzungen: Ramesh 1984: »who had accounted for his enemies in victorious battles fought at A., A., P., P., etc.«, Rice, *EC* 10.1905, Nr. 47 und 6.1901, Nr. 36: »who had brought anxiety to the face of Yama on account of the smallness of the residue left after the countless animals offered to him as a tribute (namely) the brave men consumed in the sacrifice of the face of the many wars waged for Andari, Alattur, Porulare, Pennagara and other places«. Nach Sheik Ali 1976: 65 mit Referenz auf *MAR* 1916: 44, Uttanūr-Platte (=Ramesh 1984, Nr. 21): »he caused bewilderment to the fire of *yama* by the excess of blood in the shape of victims of heroes immolated at the sacrifice of these battles«.

- T tasyaputra(2.2.5) durddāntavimarḍavimbāditavividhaviśvabhārādhipa
maulimalāmakarandapuñjapiñjarikṛyamāṇacara(2.2.6)ṇayugaḷanaḷina
śrīmatkoṅgaṇivṛddharājo mokkaradvitīyanāmadheyah
nayaṇinīṭā[rka/kaṃ] sa(3.1.1)rvavidyāparāyaṇa nītiśāstranipūṇataramati
- R tasya putro durdānta¹⁹-vimarda-vimṛdita-vividha-viśva[m*]bharādhipa²⁰-
maulimālā-makaranda-puñja-piñjarī-kriyamāṇa-caraṇa-yugaḷa-naḷinaḥ
śrīmat-koṅgaṇi-vṛddha-rājo mokkara-dvitīya-nāmadheyah
naya-vinīṭārkaḥ sarva-vidyā-parāyaṇo nītiśāstra-nipūṇatara-matiḥ**

- Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Koṅgaṇi-vṛddha-rāja*, mit zweitem Namen
Mokkara, dessen beide Fußlotusse gelb gefärbt wurden durch den vielen Nektar in
den Stirnkränzen verschiedener Erdenherrscher, welche in Auseinandersetzungen
und Kämpfen zerschlagen wurden.²¹
Er (war ein) politisch erfahrener (und) gelehrter Mann [*arka*], der sich völlig allen
Wissenschaften hingab und besonders geschickt war in der Lehre der Staatskunst²².

19 Fleet ergänzt zu *caturdanta*^o, siehe IA 14.1885: 230. Dann: »in Kämpfen mit Elefanten«. Hier als Synonym für *vimarda* übersetzt: »Kämpfe und Auseinandersetzungen«.

20 Bei Fleet in IA 14.1885: 231: ^o*viśva-nā(na)rādhipa*^o.

21 Übersetzung von Rice (EC 10.1905, Nr. 47; EC 6.1901, Nr. 36): »the lotuses whose feet were yellow with the swarming bees the lines of crowns of savage kings rubbing against one another«.

22 Wörtlich: »dessen Verstand perfekt war in der Lehre der Staatskunst«.

- T tadātmaja uditoditasalāgantara²³pratita[si](3.1.2)ndhurājaduhṛṭṛ
 jananīka śrīvikramapradhitanamadheyah śrīmatkoṅgaṇivṛddharājoś
 caturddastaśavi(3.1.3)jyāstānādhigatavipulamati viśe[ṣa]to navaśeṣasya
 nīṭīśāstrasya ktraprayottakuśalo riputimirara(3.1.4)ṇodaya
 bhāstu pravaravigdha lalānājanayaikaratipañcas
- R **tad-ātmaja uditodita-sa[ka*]la-[di*]g-antara-prathita-sindhurāja-duhitṛ-
 jananīkaḥ śrīvikrama-prathita-nāmadheyah śrīmat-koṅgaṇi-vṛddha-rājaś
 caturdaśa-vidyāsthānādhigata²⁴-vipula²⁵-matir viśeṣato²⁶ [ʼ*]navaśeṣasya
 nīṭīśāstrasya [va*]kṛ-prayokṛ-kuśalo ripu-timira-[nika*]raṇodaya-
 bhāskaraḥ²⁷ pravara-vi[da*]gdho²⁸ lalanā-janaika-rati-[pra*]pañcaḥ²⁹**
- Ü Dessen Sohn, dessen Mutter eine Tochter des Königs von Sindhu war, der gelehrt³⁰
 und in allen (fernen) Ländern berühmt war, war der ehrwürdige *Koṅgaṇi-vṛddha-
 rāja* mit dem bekannten Namen Śrīvikrama. Er war von umfassendem Verstand
 durch das Studium der vierzehn Wissensbereiche³¹ und insbesondere geschickt als
 Verkünder und Anwender der gesamten Lehre der Staatskunst.³² Er war die auf-
 gehende Sonne, die die Dunkelheit in Form von Feinden vertrieb,³³ der Beste der
 Gelehrten, die Manifestation der einzigen Leidenschaft der Frauenwelt.³⁴

23 Denselben Wortlaut gibt es bei der Eṛegaṅga-Patte des British Museum, No. 157 (IA 14.1885: 231, Fleet): *uditodita-salāgantara-pradhi(thi)ta-sindhurāja-duhitṛ-jananīka[ḥ]*.

24 In No. 31 hier °gama°.

25 In No. 31, No. 39 sowie EC 10.1905, Nr. 47, 90, hier °vimala°.

26 In No. 29, 39: °vimala-tara-mati-viśeṣasya. Getrennt nach No. 31: °matih viśeṣato [ʼ]navaśeṣasya.

27 In No. 31 sowie EC 10.1905, Nr. 47, 90: *ripu-timira-nikara-nirākaraṇodaya-bhāskaraḥ*.

28 In No. 31 hiernach °mugdha° eingefügt.

29 Eigentlich korrekter Sandhi vor *tasya*, hier aber konsequent nach der Pausa-Form geändert.

30 Wörtlich heißt *uditodita* »in dem das Gesprochene aufgegangen war« oder »vertraut mit dem, was tradiert wurde«.

31 Vgl. dazu Yajna 1.3: *purāṇa-nyāya-mīmāṃsā-dharmaśāstrāṅgamiśritāḥ / vedāḥ sthānāni vidyānāṃ dharmasya ca caturdaśa* »Die Vedas, gemischt mit Teilen der Rechtstexte, Erörterung, Logik und Purāṇas, sind die 14 Quellen der Wissenschaften und des Dharma.«

32 Bei Rice, EC 10.1905, Nr. 47 und 72 (hier bei Mādhava, Vater des Harivarman) oder EC 6.1901, Nr. 36 = Ramesh 1984, No. 43 (Śrīvikrama): »distinguished for his skill among those who expound and practise the science of politics in all its branches«.

33 Vgl. Mbh 12.56.7: *udayan hi yathā sūryo nāśayaty āsuram tamaḥ / rājadharmās tathālokyām ākṣipanty aśubhām gatim* »Wie die aufgehende Sonne die dämonische Dunkelheit vertreibt, so verwerfen die *rājadharmas* die weltlichen unheilvollen Zustände.«

34 Ähnliche Bemerkungen, wenn auch nicht in derselben Formulierung, wurden bereits zu Mādhava III (»der die lotusgleichen Gesichter der besten, jungen Frauen zum Blühen brachte«, No. 16) oder Bhūvikrama (»der begehrt wurde von Geist und Augen der besten jungen Frauen«, No. 35, 36) gemacht. Alternativ wäre auch denkbar: *lalāṭāñjanaikarati* »die Manifestation eines, dessen einzige Freude das Stirnanmalen [= Anbringen des *tilaka*] war«.

- T tasya putro anekasamarasampātita**vijṛ(3.1.5)**mbhitadviradaradana
kuliśābhighātavaṇitaruḍabhāsvadvijayalakṣaṇalakṣi[ta]kṛta
viśālavakṣasthala śaktitra**(3.1.6)**yaśanvira sāmādhigatasakala
śāstra tatvijñāna samaravarādhitrivarṇṇa niravadyacarita
prati [bhi]**(3.2.1)**rmārddamānaprabhāva śrīmatkoṅgaṇimahādhirājaḥ
avinibhāskaro bhūvikramadvitiyanāma**(3.2.2)**dheyaḥ
- R tasya putro 'neka-samara-sampātita³⁵-vijṛmbhita³⁶-dvirada-radana-
kuliśābhighāta-vraṇita-rūḍha³⁷-bhāsvad-vijayalakṣaṇa-lakṣīkṛta-
viśāla-vakṣa-sthalaḥ śakti-traya-sa[ma*]nviṭaḥ³⁸ samadhigata-sakala-
śāstra[rtha*]-tattva-jñānaḥ³⁹ samārādhita-tri-varga⁴⁰ niravadya-caritaḥ
prati[dinam a*]⁴¹bhivarddhamāna-prabhāvaḥ śrīmat-koṅgaṇi-mahādhirājo
'vinī[ta*]-bhāskaro bhūvikrama-dvīṭya-nāmadheyaḥ
- Ü Dessen Sohn war der ehrwürdige *Koṅgaṇi-Mahādhirāja*, der Sonnenschein des Avinīta, mit zweitem Namen Bhūvikrama. Sein mächtiger Brustbereich war gekennzeichnet von leuchtenden Siegeszeichen, welche durch Axtschläge und Elefantenzähne aufgerissen wurden und vernarbt, als Folge davon, dass er in unzähligen Kämpfen geschlagen wurde. Er war vollkommen ausgestattet mit den drei Bestandteilen königlicher Macht [*śakti-traya*], hatte die Wahrheit aller *śāstras* erkannt und die drei *vargas* [= *dharma*, *artha*, *kāma*] erlangt. Er hatte einen tadellosen Lebenswandel und seine Macht nahm täglich zu.

35 Es gibt auch °*sampādita*° (»vollbracht«, EC 10.1905, Nr. 90) oder *samghāta* (EC 6.1901 = Ramesh 1984, No. 43).

36 In den ebenfalls ähnlichen Platten No. 29 und No. 33 hier doppeltes °*ta*°, nur in No. 31 einzeln.

37 In No. 31, 33 °*vraṇasamrūḍa*°, in No. 29 °*vraṇarūḍh(a)*°, in EC 10.1905, Nr. 90, und Rao/Ramesh 1985, No. 4: °*vraṇasamrūḍha*°.

38 *Śaktitrayasamanviṭaḥ* nur in No. 31, nicht in No. 29, 33.

39 Oder: *samadhigata-sakala-śāstraḥ tad-vijñāna* »hatte alle *śāstras* studiert und durch dieses Wissen die drei *vargas* erlangt«. Andere Parallelen beinhalten aber immer *tattva*, weshalb die obige Lesung und Ergänzung vorgezogen wurde.

40 Nach den Parallelen: °*śāstrārthata(ttvaḥ) samārādhitrivarggaḥ* (EC 10.1905, Nr. 47, Nr. 90; EC 6.1901, Nr. 36; Ramesh 1984, No. 31; Rao/Ramesh 1985, No. 4) und °*śāstrārthata(ttva)nirūpaḥ samārādhitrivarrgo* (Ramesh 1984, No. 29). Auf orthografischer Ebene wäre der Wortwandel durch einen Schreibfehler denkbar, wenn aus *vargga* durch einen Lesefehler *varṇa* und dieses dann zu *varṇa* »korrigiert« worden wäre.

41 Ergänzt nach Ramesh 1984, No. 29, 31, 33.

T tasyānujo natanarendrakirīṭakoṭīratnārkkadīdhitivirājītapādapatmaṃ⁴²
 lakṣmīsvayavṛta(3.2.3)patir nnavakāmanāma śiṣṭapriyo
 rigaṇavidāraṇagitakirtti
 lakṣmīm vakṣastala harati muraripo kirttim [ā](3.2.4)kraṣṭum iṣṭe
 śuddhām rāmasya vṛttim budhajanamahitām mānavī svimkaroti
 nibbhāmyo lokadhūrta [pa](3.2.5)rayuvatiharo devarājo pi nandyaś
 citraṃ ki cātra citraṃ palam aparam ataḥ kin nu śiṣṭapriyatve
 mero kā(3.2.6)ñcane mekhalāntavilasamsantāvalīpuspīte
 kailāsādrītaṭe ca śailatanayāpādāravindāṃgite re

R tasyānujo nata-narendra-kirīṭa-koṭi-ratnārka-dīdhiti-virājīta-pādapatmaḥ [*]
 lakṣmī⁴³-svayaṃ-vṛta-patir navakāma-nāmā śiṣṭa-priyo
 [ʔ*]ri-gaṇa-vidāraṇa⁴⁴-gīta-kīrtiḥ⁴⁵ [||*]
 lakṣmīm vakṣaḥ-sthale⁴⁶ harati muraripoḥ kīrtim⁴⁷ ākraṣṭum iṣṭe
 śuddhām rāmasya vṛttim budha-jana-mahitām mānavīm svīkaroti [*]
 nirbhājyo⁴⁸ loka-dhūrtaḥ para-yuvati-haro devarājo [ʔ*]pi nindyaś⁴⁹
 citraṃ kiṃ cātra citraṃ phalam aparam ataḥ kiṃ nu śiṣṭapriyatve⁵⁰ [||*]
 merau kāñcana-mekhalāntavilasamsantāvalī⁵¹puspīte
 kailāsādrītaṭe⁵² ca śailatanayā-pādāravindāṃkite
 re[vā-māruta-manda-kampita-vanābhoge ca vindhyāvalyāṃ⁵³ gāyanty
 ārdra-mṛṇāla-khaṇḍa⁵⁴-dhavaḷaṃ yac-ceṣṭitaṃ kinnarāḥ ||*]⁵⁵

42 Auch hier (wie schon bei *salāgantara* in Zeile 3.1.1) hat die von Fleet in *IA* 14.1885: 229–233 veröffentlichte Platte die gleiche falsche Schreibung °*patmaṃ* für °*padmaḥ*.

43 In No. 31, 33, Rao/Ramesh 1985, No. 4: *lakṣmyā*.

44 In No. 31, 33, Rao/Ramesh 1985, No. 4: °*dā(ru)ṇa*° statt °*vidāraṇa*°. In *EC* 10.1905, Nr. 90; 16.1958, Nr. 75: °*dāraṇa*°.

45 In No. 31, 33 °*kīrtitaḥ*.

46 In No. 31, 33 °*vakṣasthalasthām harati*...

47 In No. 31, 33 °*kīrtitam*.

48 Ebenfalls denkbar: *nirbhājyo* »zu vernichten«. In No. 31, 33 heißt es *nirvācyo*.

49 In No. 31, 33: *devarājopanindyaḥ*. Vgl. Fleet, *IA* 14.1885: 232, Fn. 50: »Read *dēvarāj-ēti-vandyaḥ* (?)« für *dēvarājo* 'pi ndyā in seiner Transkription.

50 In *IA* 14.1885: 232 (Eṛegaṅga-Platte) nach Fleet: »*vitam* (= *cittam*) *kiṃ m(v)ātra citraṃ parama-para-mata[h] kiccu* (= *kiṃ ca*) *śiṣṭapriyatveḥ* (= °*priyatvaḥ* (?))«.

51 Nach *IA* 14.1885. In No. 31, 33: °*sattārāvalī*° statt °*samsantāvalī*°.

52 Nach No. 31, 33. Bei *IA* 14.1885 *kailāsarddhataṭe*.

53 No. 31: *vindhyāvalī*. No. 33 und *IA* 14.1885: *vindhyācalaḥ*. Der Nominativ ist aber inhaltlich nicht schlüssig. Deswegen hier in Anlehnung an *merau* und *kailāsādrītaṭe* im Lokativ Singular (fem. auf -ī), wobei auch ein Plural denkbar wäre: *vindhyāvalīṣu*, womit nur ein Schriftzeichen fehlen würde.

54 Nach No. 31, 33: *khaṇḍa*. *IA* 14.1885: *ciṇḍa*, Fleet korrigiert zu *vṛnda*.

55 Rekonstruiert nach No. 31, 33. Metrum: *Śārdūlavikrīḍita*.

Ü Dessen jüngerer Bruder war Navakāma,
 dessen Fußlotusse erstrahlen⁵⁶ wie der Glanz der Sonne durch die unzähligen
 Juwelen in den Diademen der Könige, welche sich vor ihm verbeugen.
 Er wurde von Lakṣmī selbst zum Ehemann erwählt, ist beliebt bei den Gelehrten
 und wird in Liedern über die Zerschlagung der Feindesschar gepriesen.
 Er nimmt Lakṣmī an seine Brust, wünscht den Ruhm Muraripus⁵⁷ anzunehmen⁵⁸
 (und) folgt dem reinen Lebenswandel Rāmas wie auch dem Regelwerk des Manu,
 welches von den Weisen hoch geschätzt wird.
 Selbst der Götterkönig [= Indra] ist, wenn er die Welt betrügt, auszuschließen (und)
 zu tadeln, wenn er sich Frauen anderer raubt.⁵⁹ Ist es da verwunderlich, dass es
 folglich keine schönere Frucht gibt, als bei den Gelehrten beliebt zu sein?⁶⁰
 Auf dem Meru, der am Rande des goldenen Hangs versehen ist mit einem strah-
 lenden Sternenband, am Hang des Kailāsa, welcher gekennzeichnet ist durch die
 Fußlotusse der Pārvatī [»Tochter des Himālaya«],
 (und im Vindhyaergebirge in der Ausgedehntheit des Waldes, welcher schwach erzit-
 tert durch den Mārut-Wind, der von der Revā [= Narmadā] herkommt, besingen die
 Kinnaras seine Leistung, welche so blendend weiß ist wie ein Stück frische Lotus-
 faser.)

.....
Hier fehlt eine Platte. Siehe Kommentar zur Übersetzung.

.....
 56 Hier, auch in Anlehnung an die folgenden Verse, mit Präsens übersetzt, da es sich höchstwahrscheinlich um den aktuellen Herrscher handelt.

57 Viṣṇu als Töter des Daitya Mura.

58 In der Übersetzung Rameshs (1984, No. 31) andere Zuordnung: »he captures Lakṣmī who is established at the breast of the god Muraripu; (...)«.

59 Ramesh (No. 31, 33): »he is an inexpressible terror to the world and like Indra a seducer of other's wives«.

60 Oder getrennt im Sinne »Und ist das verwunderlich? Gibt es denn folglich eine schönere Frucht als das Beliebtheit bei den Gelehrten?« – Ramesh übersetzt (No. 31, 33) mit »What else could be the fruit of being affectionate towards the good«.

T (5.1.1)vendrā

sāmā[nyo]⁶¹ ya dharmmaseto nṛpāṇāṃ kāle kāle rakṣaṇīya krameṇa : ⁶²

R [sarvān eva prārthayaty eṣa rāmo bhūyo bhūyo bhāvinaḥ pārthi*]vendrā[n*]

sāmānyo [*]yaṃ dharma-setur nṛpāṇāṃ kāle kāle rakṣaṇīyaḥ krameṇa | ⁶³

Ü (Dieser Rāma bittet wiederholt alle zukünftigen Erdenfürsten:)

Dieser allen gemeinsame Damm zum Schutz des *dharmā*

ist von den Königen zu schützen von Zeitalter zu Zeitalter der Reihe nach.

T na viṣaṃ viṣaṃ ity āhu vrammasvaṃ viṣaṃ u(5.1.2)tvateḥ

viṣaṃ ekākina hati brahammasvaṃ putrapautrikam :

R na viṣaṃ viṣaṃ ity āhur brahma-svaṃ viṣaṃ ucyate

viṣaṃ ekākinam hanti brahma-svaṃ putra-pautrikam | ⁶⁴

Ü Nicht Gift nennt man Gift, das Eigentum eines Brahmanen wird Gift genannt!

(Denn) Gift tötet (nur) einen Einzigen, das Eigentum eines Brahmanen (aber)

Söhne und der Söhne Kinder.

61 Ungewöhnlich ist hier die Schreibweise des *nyo*. In der Mitte scheint ein erstes *n* misslungen und ein zweites, deutlicher lesbares darunter geschrieben zu sein. Normalerweise setzt der *ya/yo*-Bogen aber am Ende des senkrechten *n*-Strichs an und nicht, wie hier, an der oberen Serife (vergleichbare Beispiele aus IndoSkript in üblicher Schreibweise: »Melekoṭe Plates of Mādhavavarman (II), Gaṅga, Melekoṭe, 436–450« (IS-Nr. 66); »Aihole Meguṭi-Temple Inscription of Pulikeṣin II, Cālukya, Aihole, 634« (IS-Nr. 456); »Kadalur Grant of Gaṅga Mārasimha II, Śaka 884 (= 962 n. C.), Mandya« (IS-Nr. 344).

62 Der Doppelpunkt ist hier wie in den nachfolgenden Versen als Trennzeichen gedacht (siehe Kapitel über Paläografie, Seite 37) und deshalb in der Rekonstruktion als *danḍa* wiedergegeben.

63 Rekonstruktion nach No. 31; *EC* 3, Md. No. 113, und *EI* 29: 9. Vgl. Sircar 1965a: 193.

64 Rekonstruktion nach Sircar 1965a: 190, basierend auf *EI* 22: 167, Zeile 35–36. Für Varianten siehe Sircar 1965a: 190, Fn. 6.

T brammasve m̄a tim̄ kujyā praṇa[rai]r kaṇṭakataryar api
agnidagdh[ā](5.1.3)ni roanti braṇdagdha na rohati :

**R brahma-sve m̄a [ma*]tim̄ kuryāt prāṇaiḥ kaṇṭha-gatair api
agni-dagdhāni rohanti bra[hma*]-dagdhaṃ na rohati |** ⁶⁵

Ü Man sollte nie das Eigentum eines Brahmanen begehren,
auch nicht, wenn (seine) Lebensatem zu entfliehen drohen.
Alles, was von Feuer zerstört wird, wächst wieder,
was von einem Brahmanen zerstört wird, wächst nicht wieder.

T devīsva braṇāsvañ ca yo lobhenopabhuñjati
sa pāpāpna paro (5.1.4) loke griddhoccīṣṭena jīvati :

R devasvaṃ brahmasvaṃ ca yo lobhenopabhuñjati ⁶⁶
sa pāpātmā pare loke ḡdhrocchīṣṭena jīvati |

Ü Der Bösewicht, der göttliches Eigentum und Brahmaneneigentum begierig genießt,
lebt in einer anderen Welt von den Überresten der Geier.

T vindyāṭavīṣv atoyāsu śuṣkakoṭaravāsina
kṛṣṇāhajo hi jāya(5.1.5)nte brammadeyāpraharaka[h] :

**R vindhyāṭavīṣv atoyāsu śuṣka-koṭara-vāsinaḥ
kṛṣṇāhajo hi jāyante brammadeyāpahārakāḥ |** ⁶⁷

Ü Denn als Kobras, die sich in ausgetrockneten Baumlöchern in wasserlosen
Wäldern des Vindhya-Gebirges aufhalten, werden diejenigen (wieder)geboren,
die das Geschenk an einen Brahmanen wegnehmen.

⁶⁵ Nach Sircar 1965a: 182, Belegstelle: IA 19: 310, Zeile 30–32.

⁶⁶ Nach Manu 11.26.

⁶⁷ Nach Sircar 1965a: 199.

T taṭakanā sahasreṇa aśvamedhacatena ca
gavā koṭṭipradānena bhūmihartthā na śu(5.1.6)rdhyati :

R taṭākānām sahasreṇa aśvamedha-śatena ca
gavām koṭi-pradānena bhūmi-hartā na śudhyati | ⁶⁸

Ü Nicht (einmal) durch tausend Teiche, hundert *aśvamedha*-Opfer (und) die Schenkung von einer *koṭi* [= 10 Mio.] Kühe wird ein Landräuber von Schuld befreit.

.....
Ende der Formeln
.....

T sarvvapariharadattaḥ guḍḍālai likita trakaṇḍukāvāpta
radaka [a]hitanenedornnaṣtamappo

R sarva-parihāra-dattaḥ [*] guḍḍālaiḥ likhitam [*] tri-khaṇḍukāvāptāḥ⁶⁹
???

Ü Alle Steuerbefreiungen wurden gewährt. Dies wurde von *guḍḍālas* (?)⁷⁰ geschrieben, (die dafür) drei *khaṇḍuka* Land erhalten (hatten).
[Rest nicht rekonstruierbar. Siehe Kommentar.]

.....
68 Nach Sircar 1965a: 197.

69 Normalerweise in der Form: (*tri-khaṇḍukāvāpta*)-*kṣetraṃ dattaḥ*. Dies ist in der Platte aber nicht zu lesen.

70 Eventuell ist ein *guḍḍa*, ein jainistischer Asket oder Schüler, gemeint. So wurden z. B. die Kuknūr-Platten (Ramesh 1984, No. 159, Śaka 890 = 968/69 n. C.) von einem *guḍḍa* geschrieben. Allerdings sind diese bedeutend später zu datieren. Eine andere Möglichkeit wäre, dass das Wort von dem dravidischen *gaḍḍa*, »Stein, Stößel aus Stein« (Gondi, vgl. DEDS) abgeleitet werden kann, und es sich somit um eine Berufsbezeichnung, wie Steinmetz, handelt.

5. Kommentar

5.1 Zum *praśasti*-Teil

5.1.1 Die Herrschertitel

Der Titel der Könige variiert in den Channapatna-Platten zwischen *mahādhirāja* (Mādhava), *māhadhirāja* (Harivarman), *māhādhirāja* (Viṣṇugopa), *mahādhirāja* (Mādhava), *koṅgaṇimahārāja* (Avinīta), *koṅgaṇivṛddharāja* (Durvinīta), *koṅgaṇivṛddharāja* (Mokkara), *koṅgaṇivṛddharāja* (Śrīvikrama) und *koṅgaṇimahādhirāja* (Bhūvikrama).

In den übrigen Gaṅga-Platten nannte sich Mādhava manchmal *dharmamahādhirāja*, normalerweise aber *mahādhirāja* wie auch alle folgenden Könige bis Avinīta, der gewöhnlich *koṅgaṇimahādhirāja* heißt. Durvinīta heißt *koṅgaṇimahārāja*, *koṅgaṇivṛddharāja* oder einfach *durvinīta* (*nāmadheya*). Selbiges gilt für Muṣkara, der mal *koṅgaṇimahādhirāja*, mal *koṅgaṇivṛddharāja*, schließlich aber nur noch mit seinem Namen erwähnt wird. Die Bezeichnung für die folgenden drei Herrscher – Śrīvikrama, Bhūvikrama, Śivamāra – wechselt zwischen *koṅgaṇimahārāja*, *koṅgaṇimahādhirāja*, *pr̥thivīkoṅgaṇimahārāja*, (*pr̥thivī*)*koṅgaṇivṛddharāja* oder fehlt mit Beschränkung auf den jeweiligen Namen.

Der Terminus *vṛddharāja* kommt bei den Gaṅgas bisher nur in Platten vor, die entweder von Durvinīta oder Śivamāra I ausgestellt wurden (No. 23, 25, 31, 35). Die Herrscher, die damit belegt wurden, sind: Avinīta (No. 35)¹, Durvinīta (No. 23, 25, 31), Muṣkara (No. 31, 35), Śrīvikrama (No. 35), Bhūvikrama (No. 35), Śivamāra I (No. 35). Nach Ramesh (1984: 78) kommt dieser Titel sowohl bei den Gaṅgas als auch bei den Bāṅas vor und scheint – zumindest zu Beginn – den eigentlichen Herrscher zu markieren, d.h. den »Senior König« im Gegensatz zum jüngeren Kronprinzen (*yuvarāja*), welcher ebenfalls königliche Rechte und Pflichten inne hatte. Wenig Sinn macht es allerdings, wenn z. B. mehrere *vṛddharājas* genannt werden, aber kein *yuvarāja*, wie in No. 31 oder 35. Nach Sheik Ali (1976: 69) und auch Sastri (nach Sheik Ali 1976: 72) bedeutet es so viel wie »old king«, verdient durch eine lange Regierungszeit.

Dass *mahādhirāja* nicht zwangsläufig höher gestellt ist als *mahārāja* zeigen nach Sircar (1965a: 337) die Penukoṅḍa-Platten. Hier werde *mahārāja* den mächtigeren Pallavas zugeordnet, während die Gaṅgas *mahādhirāja* hießen. Somit scheint ihm der Zusatz *adhirāja* ein Merkmal für einen Untergebenen zu sein (1939: 113 Fn.). Es könnte sich aber auch um eine Dynastie-spezifische Bezeichnungstradition handeln. So war für Könige bis

.....
1 Evtl. auch schon No. 20: Avinīta als *koṅgaṇimaddharāja* für »*vṛddharāja*« oder »*mahādhirāja*« im Text.

zum 6. Jh. *mahārāja* die gebräuchlichere Bezeichnung: Die Pallavas nannten sich Mitte des 4. Jhs. (*yuva*)*mahārāja* oder (*dharma*)*mahādhirāja* (nach Sircar 1965a: 335) und die Cālukyas ab dem 7. Jh. ebenfalls *mahārāja*, wobei sie bald darauf die elaboriertere Dreierkombination aus *mahārājādhirāja*, *parameśvara* und *bhaṭṭāraka* einführten.

5.1.2 Die Herrscher und ihre Charakteristika

Mahādhirāja Mādhava (1.1.1)

Am Anfang der ersten gefundenen Platte ist nur noch ein *va mahādhirājaḥ* zu lesen, doch handelt es sich dabei mit Sicherheit um Mādhava I, den Nachfolger des Dynastiegründers Koṅgaṇivarman. Vor Mādhava I kann folglich nur ein Herrscher sowie die allgemeine Einleitung aller Kupferplatten der Gaṅgas stehen. Orientiert man sich an den übrigen Platten, so sind pro Platte ca. 215 Zeichen zu rechnen. Von den Platten, deren Text dem der Channapatna-Platten am ähnlichsten ist, umfasst der Anfangsteil bis hin zu Mādhava in

- den Hallegere-Platten: *siddham*-Symbol + 200 Zeichen (einschließlich Visargas und *mādhava*),
- der Platte aus Goribidnur Taluq, in Besitz von Paṭel Jaṭāvallabha (*EC* 10.1905, No. 47): 198 Zeichen (einschließlich Visargas und *mādhava*),
- den Eṛegaṅga-Platten des British Museum, No. 157: 200 Zeichen (einschließlich Visargas und *mādhava*).

Es fehlen also ca. 200 Zeichen, was in unserem Fall einer Plattenseite entspricht. Die Außenseite der Platte war damit nicht beschriftet, wie es zum Schutz des Textes üblich war. Die Beschreibung der ersten beiden Herrscher müsste nach den Hallegere-Platten lauten:

[siddham] svasti / jitam bhagavatā gataghanagaganābhena padmanābhena / śrīmājāhnavyakulāmalavyomāvabhāsanabhāskaraḥ svakhaṅgaikaprahāra-khaṇḍitamahāśilāstambhalabdhabalaparākramo dāruṇāriganavidāraṇopalabdhavraṇavibhūṣaṇavibhūṣitaḥ kānvāyanasagotraḥ śrīmatkoṅgaṇivarmma dharmmamahādhirājaḥ tasya putraḥ pituranvāgatagaṇayukto vidyāvinayavihitavṛttiḥ samyakprajāpālanamātrādhigatarājyaprayojano vidvatkavikāñcananikaṣopalabhūto nītiśāstrasya vaktṛprayokṛkuśalo dattakasūtravṛtteḥ praṇetā śrīmānmādhava mahādhirājaḥ

Erfolg! Heil! Gewonnen durch den erhabenen Padmanābha², der einem wolkenlosen Himmel gleicht! Der ehrwürdige *Dharmamahādhirāja* Koṅgaṇivarman, der die Sonne war, die am makellosen Himmel des ehrwürdigen *jāhnavēya-kula* scheint, der Heldenmut und Kraft besaß, welche er erlangte, als er eine große Steinsäule durch einen einzigen Schlag seines Schwertes gespalten hatte, der geschmückt war mit Narben, welche er sich in Kämpfen mit der brutalen Feindesschar zugezogen hatte, und der zum *kāṇvāyana-gotra* gehörte.

Dessen Sohn war der ehrwürdige *Mahādhirāja* Mādhava, welcher dieselben guten Eigenschaften seines Vaters besaß, welcher einen durch Wissen und Disziplin geprägten Lebensstil führte, der das Königreich nur erlangt hatte, um die Untertanen richtig zu beschützen, der wie ein Goldprüfstein weiser Gelehrter war, der geschickt war als Verkünder und Anwender der Lehre der Staatskunst, der einen Kommentar zum Dattakasūtra verfasste.

Weitere Beschreibungen des Mādhava I aus anderen Kupferplatten sind:

- *devadvijagurupūjanapraṇatajanānuraktapatasvabhāv(a)* »dessen natürlicher Zustand es war, die Götter, Zweimalgeborenen und Gurus zu verehren und von den Untertanen geliebt zu werden« (z. B. No. 2, 4).
- *praṇayavadupagrhitaprabhaktabhaktabhṛtyajan(a)* »der aufrichtige, ergebene, (überall) verteilte und hingebungsvolle Diener hatte« (No. 2), später verkürzt zu *svabhaktabhaktabhṛtyajan(a)* (No. 4, 5³, 10, 12, etc.).
- *sopaniṣatkasya nītiśāstrasya vaktṛprayokṛkuśal(a)* »der geschickt war als Verkünder und Anwender der Lehre der Staatskunst mitsamt den Upaniṣaden« (z. B. No. 2).
- *jāhnavēyānām mahādhirāj(a)* »der *mahādhirāja* der Jāhnavēyas« (z. B. No. 2).
- *nānāśāstrārthasadbhāvādhigamapraṇītamativīṣeṣ(a)* »der besonders intelligent war durch das Studium des wahren Wortlauts verschiedener Schriften« (z. B. No. 3) – steht meist vor *vidvatkavikāñcana*^o oder *nītiśāstrasya vaktṛprayokṛkuśala* (z. B. No. 2, 6, 7, 8).

2 *Padmanābha*, »der einen Lotus in seinem Nabel hat«, ist ein anderer Name für Viṣṇu. Er wird als einer von 1000 Namen im *Mahābhārata* und *Padma-Purāṇa* aufgelistet (Dalal 2006: 503f.).

3 Wobei die Phrasen in dieser Platte auf Mādhavas Sohn Vijaya-Kṛṣṇavarman übertragen wurden und auf Mādhava entsprechend die üblichen des Koṅgaṇivarman, der nicht erwähnt wird.

Mahādhirāja Harivarman (1.1.1–1.1.2)

Die Epitheta in den Channapatna-Platten sind die Standardformeln der Beschreibung Harivarman's, welche manchmal noch durch folgende Details ergänzt werden:

- *samadadviradaturagārohaṇātiśayotpannakarmaṇ(a)* (z. B. No. 10, 12, 13) »dessen Taten aus seiner Überlegenheit im Besteigen von wilden Elefanten und Pferden resultierten«,
- *dhanurabhiyogasampāditasampadvīśeṣ(a)* (z. B. No. 12, 13) »der besondere Perfektion erreichte in der Benutzung des Bogens«,
- *pravarakarituragavarārohaṇadakṣ(a) kṣapitāripakṣ(a)* (z. B. No. 16) »der Experte war im Besteigen von besten Elefanten und Pferden und der die Feindesschar dezimierte«.

Mahādhirāja Viṣṇugopa (1.1.2–1.1.3)

Die ähnliche Wortfolge *devadvijagurupūjana*^o ist bereits von Mādhava I bekannt, der zudem noch bei seinen Untertanen beliebt war – ein vielleicht nicht unwichtiges Man-ko bei Viṣṇugopa. Auch bei Kṛṣṇavarman (No. 6) und Siṃhavarman (No. 8) findet diese Variante Anwendung. In der Mehrzahl der Platten heißt es bei Viṣṇugopa aber *gurugobrāhmaṇapūjak(a)* (z. B. No. 10, 12–15, 18–25), »ein Verehrer von Gurus, Kühen und Brahmanen«, seltener wird der gleiche Wortlaut wie in der Channapatna-Platte verwendet (so in No. 17, 29, 31). Die Kühe sind somit durch die Götter ersetzt worden, entweder weil sie nicht so wichtig waren oder man wollte Viṣṇugopa an seinen Großvater Mādhava angleichen – der in diesem Fall nicht diese Hinweise enthält.

Andere Epitheta Viṣṇugopas sind:

- *pitṛpitāmahānvāgataguṇagaṇayukt(a) narendranītau bṛhaspatituly(a) yāvadāyu[ḥ]khaṇḍītanotsāh(a) śakratulyaparākram(a)* (No. 16) »der mit sämtlichen guten Eigenschaften seines Vaters und Großvaters ausgestattet war, der in der königlichen Führung wie Bṛhaspati war, dessen mentale Macht bis ins Alter ungebrochen war,⁴ der an Helldenmut Śakra gleich war.«
- *vyāyāmodvṛttapīnakāthinabhujadvayaḥ* (No. 33) »der zwei durch Kämpfe angeschwollene kräftige, dicke Arme hatte« – diese Aussage wird gewöhnlich auf seinen Sohn Mādhava III bezogen.
- *anekacaturdantayuddhāvāptacaturudadhisalilāsvāditayaśa(ḥ)* (No. 35) »dessen Ruhm das Wasser der vier (die Erde umgrenzenden) Ozeane kostete, (welchen er) erlangt (hatte)

4 Die Verneinung von *khaṇḍita* wird angenommen, obwohl sie eigentlich nicht dasteht, vgl. Ramesh 1984, No. 16.

durch zahlreiche Kämpfe mit (vierzähligen) Elefanten« – dies ist die übliche Beschreibung von Harivarman, der in der betreffenden Platte übersprungen wurde.

In der Channapatna-Platte werden weniger die kriegerischen Eigenschaften Viṣṇugopas betont, als vielmehr sein religiöses und pflichtbewusstes Anliegen. Er ist – wie vermutlich sein Vater Harivarman – ein Anhänger des Nārāyaṇa (*nārāyaṇacarāṇa-ādhyāta/-anudhyāta/-anupūjita*), einer früheren Gottheit, die später mit Viṣṇu assoziiert wurde, wie sein Name »der Viṣṇu als Beschützer hat« schon andeutet. Nārāyaṇa/Viṣṇu setzt sich für die Erhaltung des *dharma* oder der Gerechtigkeit in der Welt ein, und mit dieser Eigenschaft soll auch Viṣṇugopa assoziiert werden.

Mahādhiraṅga Mādhava (1.1.3–1.1.6)

Auch Viṣṇugopas Sohn Mādhava III ist als Anhänger des Tryambaka dem Brahmanentum verbunden. Tryambaka ist ein anderer Name für Rudra-Śiva und seit dem *R̥gveda* belegt.⁵ Des Weiteren wird Mādhava III charakterisiert durch:

- *pituranvāgatagunayukt(a)* (No. 10, 12, 13) »der mit den guten Eigenschaften seines Vaters ausgestattet war« – besonders in früheren Platten, verschwindet dann später.
- *vyāyāmodvṛttapīnakathinabhujadvay(a)* (No. 10, 12–15, 18–25) »der zwei durch Kämpfe angeschwollene kräftige, dicke Arme hatte« – folgt auf *tryambaka*^o, bis No. 25 (40. Regierungsjahr seines Enkels Durvinīta).
- *cirapraṇaṣṭadevabhogabrahmadeyaneka⁶sahasravisargāgrayaṇakāriṇ(a)* (No. 12, 13, 16, 18) »der Schenkungen an Brahmanen, abertausende Spenden und Trankopfer (*āgrayaṇa*)⁷ zur lang erlöschten Freude der Götter machte«.
- Mit anderem Text, aber besonders ausführlich und lobpreisend, ist No. 16:
*vara-yu[vati-vadanā]ravinda-prabodhana(pra)vṛtta-ratuṇa-divākara[sya] amṛtaviṣa
samaprasādakopa[sya] anekagohiranyabhūmyādipradānadīkṣākṣapitakalmaṣa[sya]
cirāpahṛtabra(hma)deyapradānaprakhyātayaśa[sa]ḥ
anekayu(ddhā)dhvarayājakaika[sya] śakra ivāpratihatavikrama[sya] dhana(da)
ivā(kṣī)ṇakośakoṣṭhāgāra[sya] yama ivā(yu)(ṣyā)cāritāṅka[sya] varuṇapravaravijayā
vakrama(sya)*

⁵ *Mahāmṛtyuñjaya-Mantra* (RV 7.59.12): *tryambakaṃ yajāmahe sugandhiṃ puṣṭivardhanam / urvārukam iva bandhanān mṛtyor mukṣīya māmṛtāt* »Wir opfern dem Tryambaka, dem duftenden, den Wohlstand mehrenden. Wie ein Kürbis vom Stiel, so möchte ich mich von der Sterblichkeit, nicht von der Unsterblichkeit, losmachen.«

⁶ Auch ^o*bahu* statt ^o*aneka*.

⁷ Der *āgrayaṇa* ist die erste Somaschöpfung bei der Abendpressung (*agniṣṭoma*), die *āgrayaṇeṣṭi* das Opfer der Erstlingsfrüchte (Mylius 1995: 38). *Āgrayaṇa* kann auch allgemein für Libation/Trankopfer stehen.

»der die Sonne war, die die lotusgleichen Gesichter der besten, jungen Frauen zum Blühen brachte, dessen Gunst und Zorn gleichsam wie Nektar und Gift war, dessen Verunreinigungen [Sünden] getilgt wurden durch zahlreiche Zeremonien und Schenkungen von Kühen, Gold und Land, der berühmt wurde durch die Gabe von längst entwendeten Brahmanenschenkungen, der in zahlreichen Kämpfen und Opferfesten opferte, der wie Indra von unbesiegbarem Heldenmut war, dessen Reichtum wie der des Dhanada [= Kubera] unerschöpflich war, der wie Yama über (lange) Leben verfügte und der wie Varuṇa die Macht wertvoller Siege innehatte.«

Der Umfang der Ausschmückungen nimmt bei Mādhava III kontinuierlich ab. In den ersten Platten sind noch alle Phrasen der Channapatna-Platte enthalten, nur *kṣutkṣā*^o wird mitunter ausgelassen (No. 15, 17, 18). Ab No. 29 und 31 wird *vyāyāmodvṛtta*^o weggelassen, *tryambaka*^o ist aber noch erhalten. Dies fehlt dann schließlich ab No. 33. Die Festigung dieser bestimmten »Phrasenkombination« sollte demnach in der ersten Hälfte des 8. Jhs. liegen (No. 29: Bhūvikrama, Śaka 556 = 634/35 n. C.; No. 31: Śivamāra, Śaka 635 = 713/14 n. C.; No. 33: Śivamāra/Navakāma, undatiert, paläografisch 8. Jh.).

Durch die Wahl der Worte wird von Mādhava III das Bild eines mächtigen, kampfbereiten, sich aber stets für das Gute und Gerechte einsetzenden Herrschers gezeichnet. Bildlich gesprochen »zog er den Dharmabullen aus dem Schlamm« des moralisch tief gesunkenen Kaliyugas. Er selbst wurde von seinen Verfehlungen gereinigt, sei es poetisch ausgedrückt »durch den Staub der Fußlotusse des Tryambaka« oder durch »zahlreiche Zeremonien und Schenkungen von Kühen, Gold und Land«. Er war ein reicher König und großzügig in Spenden und Opferausführungen. Darauf scheint auch die etwas überraschende Formulierung der »vor Hunger ausgemergelten und ausgebrannten *piśitas* [Fleischfresser]« anzuspielen, die er mit seinen Schwertern erfreute.

Koṅgaṇimahārāja Avinīta (1.1.6–1.2.2)

Das Wort *bhāgineya*, »Sohn der Schwester«, macht einzeln keinen Sinn. Wie in anderen Platten steht es im Bezug auf den Kadamba-Herrscher Kṛṣṇavarman (I), dem Bruder von Avinītas Mutter. So heißt es z. B. in den Hallegere-Platten, bezogen auf Avinīta: *śrīmānmādhavamahādhirājaḥ tatputraḥ śrīmatkadambakulagaganagabhastimālinaḥ śrīmatkṛṣṇavarmmamahādhirājasyapriyabhāgineyo*(...)⁸ »des ehrwürdigen *mahādhirāja*

8 So auch in: No. 17–25, 27, 29, 33.

Mādhavas Sohn, der der Sohn der Schwester des ehrwürdigen *mahādhirāja* Kṛṣṇavarman war, die Sonne am Himmel der Kadamba-Familie«. Kṛṣṇavarman war jedoch nicht immer Bestandteil der Beschreibungen Avinītas. In frühen Platten aus dem 5./6. Jh. wird er nicht erwähnt:

- Noṇamaṅgala-Platten (No. 12, Jahr 1 des Koṅgaṇivarman, pal. ca. 5./6. Jh.),
- Śṛṅgeri-Platten (No. 13, Jahr 2 des Koṅgaṇivarman, pal. ca. 5./6. Jh.),
- Hosakōṭe-Platten (No. 14, Jahr 12 des Koṅgaṇivarman, pal. ca. 5./6. Jh.).

Hierbei ist auffällig, dass der Herrscher nur »Koṅgaṇivarman« genannt wird und nicht »Avinīta«. Erst ab der Koḍuñjeruvu-Schenkung im 25. Regierungsjahr des Avinīta (No. 15) wird der Hinweis auf die Kadambas eingefügt und auch am Schluss bei *koṅgaṇimahādhirāja* der Eigenname *avinīta* (*nāmnah/nāmadheyah/nāmā*) ergänzt. Dies mag mit einer Revolte zusammenhängen, die in diesem Jahr ausbrach und von ihm unverzüglich niedergeschlagen wurde (vgl. Sheik Ali 1975: 57 mit Verweis auf Panchamukhi/Rao 1946: 133).

In den nachfolgenden Platten unter Durvinīta wird Kṛṣṇavarman teilweise weitergehend charakterisiert als: *śrīmanmādhavamahādhirājasya (putrasya) avichinnāśvamedhāva-bhr̥thābhīṣikta-śrīmatkadamba*⁹ »der gesalbt und gereinigt wurde durch ununterbrochene Aśvamedha-Opfer« (No. 15, 19, 20–24, 33, 39)⁹. Die Aśvamedha-Opfer beziehen sich also nicht auf Avinīta, wie es fälschlicherweise von Sarma (1992: 2) und Sheik Ali (1975: 61) auf Basis der Kōḍuñjēruvu-Platten (No. 15) angenommen wurde.

Ab No. 29¹⁰ (Bedirūr-Schenkung im Jahr 5 des Bhūvikrama, Śaka 556 = 634/5 n. C.) mit einer Übergangsphase bis No. 42 (Agaḷi-Schenkung des Śrīpuruṣa, Śaka 669 = 748 n. C.) wird allgemein die verkürzte Formel benutzt: *śrīmanmādhavamahādhirājaḥ tasya putraḥ śrīmatkadamba*⁹ (No. 29, 31, 35, 42, 43, 45, 47–50, ...).

In den Channapatna-Platten allerdings wird der Name mitsamt der Epitheta ausgelassen. Da durch den *bhāgineya* aber immer noch der indirekte Verweis auf ihn besteht, gehe ich davon aus, dass es sich um ein Versehen handelt, auch und gerade angesichts der übrigen Flüchtigkeitsfehler im Text. Trotzdem ist es auffällig, dass hier der Bezug zu einem anderen Herrscherhaus vermieden wird.

Die Phrase *vijr̥mbhamāṇaśaktitrayaḥ sambhramāvanamītasamastasāmantaṅḍalo* kommt in leicht veränderter Form vor allem bei Durvinīta vor (z. B. No. 18, 20–24, 33):

9 Abweichend heißt es in No. 18 *avikalāśvamedhāva*⁹ (regelmäßige Aśvamedha-Opfer) und in No. 25 nur *aśvamedhāva*⁹.

10 Mit No. 17 als einer früheren Ausnahme.

viṅṅbhamāṇaśaktitrayopanamitasamastasāmantaṃḍal(a).¹¹ Bei Avinīta gibt es in frühen Kupferplatten (No. 12, 13, 14) die synonyme Formulierung *nijaprabhāvakhaṇḍitaripunṛpatimaṇḍal(a)* (No. 14) »der den Ring von feindlichen Herrschern brach durch seine (persönliche) Macht«. Ab dem 25. Jahr des Avinīta (Koḍuṅgeruvu-Platten, ca. 5./6. Jh.) wird sie abgelöst durch *viṅṅbhamāṇaśaktitray(a)*¹² (...) *asambhramāvanamitasamastasāmantaṃḍal(a)* (No. 15, 19, 21–25, 31), in den Hebbūr-Platten des Navakāma (No. 33, ca. 8. Jh.) verkürzt zu *asambhramāvanamitasamastasāmantaṃḍal(a)* und dann nicht mehr verwendet. Avinīta gewann viele Kriege und war ein guter Kämpfer, was in anderen Platten extra erwähnt wird, z. B. durch *gajadhurihayapṛṣṭhe kārmuke cādvitīyena* »der unvergleichlich war im Bogenschießen und Reiten von Elefanten und Pferden« (No. 12, 13), *karituragavarārohaṇasausṭhavaḥjanitaguṇaviśeṣ(a)* »ein Experte im Besteigen von Elefanten und Pferden« (No. 14) oder *anekasamaravijayopārjītavipulayaśas* »der großen Ruhm erlangte durch Siege in zahlreichen Kämpfen« (No. 15, 18–25).

Nach Ramesh (1984: 54) steht *śakti-traya* hier für die drei traditionellen königlichen »Aktivposten«, mittels derer regiert werden soll, nämlich *prabhu-śakti*, *mantra-śakti* und *utsāha-śakti*. In Kauṭilyas *Arthaśāstra* (6.2.30–37) werden diese *śaktis* näher beschrieben als Macht (*bala*), nämlich die Macht des Wissens oder weisen Rates (*mantraśakti*), die Macht über den Staatsschatz und die Armee (*prabhuśakti*) und die Macht der Tapferkeit oder Tatkraft (*utsāhaśakti*). Durch das Gedeihen dieser *śaktis* und des damit verbundenen Erfolgs (*siddhi*) wird ein König überlegen, durch deren Abnahme fällt er zurück, wenn sie gleichbleiben, bleibt er ebenso unverändert.¹³

Der *sāmanta-maṇḍala* oder auch *sāmanta-cakra* ist der »Kreis von dem König nahe und entfernten Nachbarn, mit denen er politische und diplomatische Beziehungen pflegen muss« (Gonda 1957: 148). Nach Kauṭilya (KA 6.2) ist der Fürst des unmittelbar angrenzenden Reiches der natürliche Feind, der durch ein Land getrennte Fürst von Natur aus der Freund – in Unterscheidung zu erworbenen Feinden bzw. Freunden. In KA 6.2.39 wird diese Konstellation durch das Bildnis eines Rades veranschaulicht: »Die durch ein Land getrennten Könige (also die Freunde) zum Radreif und die unmittelbaren Nachbarfürsten

11 Bei Durvinīta in No. 29, 31 verkürzt zu *viṅṅbhamāṇaśaktitray(a)* ohne weiteren Zusatz.

12 In No. 31 mit dem Zusatz °*sampann(a)*.

13 *śaktiḥ siddhiś ca // balaṃ śaktiḥ // sukhaṃ siddhiḥ // śaktis trividhā – jñāna-balaṃ mantra-śaktiḥ, kośa-daṇḍa-balaṃ prabhu-śaktiḥ, vikrama-balaṃ utsāha-śaktiḥ // evaṃ siddhis trividhaiva – mantra-śakti-sādhyaṃ mantra-siddhiḥ, prabhu-śakti-sādhyaṃ prabhu-siddhiḥ, utsāha-śakti-sādhyaṃ utsāha-siddhiḥ // tābhir abhyuccito jyāyān bhavati, apacito hīnaḥ, tulya-śaktiḥ samaḥ // tasmācchaktiṃ siddhiṃ ca ghaṭetātmany āveśayitum, sādharmaṇo vā dravya-prakṛtiṣv ānantaryeṇa śauca-vaśena vā // dūṣyāmītrābhyāṃ vāpakraṣṭum yateta // (KA 6.2.30–37).*

(also die Feinde) zu den Felgen und sich selber zur Nabe machend, halte der führende Fürst Faktoren und Staatenkreis fest an sich gepreßt [sic]« (Üb. Meyer 1926: 405).¹⁴ Neben dem zentralen Eroberer (*vijigīṣu*), dem Freund (*mitra*) und dem Feind (*śatru*) gibt es den neutralen Mittelfürst (*madhyama*) und den unbeteiligten Abseitsstehenden (*udāsīna*) als weitere Akteure auf der politischen Bühne. Insgesamt gibt es vier Kreise: den des Eroberers und seiner Verbündeten sowie die des Feindes, des Mittelfürsten und des Abseitsstehenden. Jeder dieser Kreise setzt sich aus den fünf Reichsfaktoren (*prakṛti*) Minister (*amātya*), Reich (*janapada*), Burg (*durga*), Schatz (*kośa*) und Heer (*daṇḍa*) zusammen. Auch in der *Manusmṛti* werden diese – der Mittlere, der Aufbegehrende, der Neutrale und der Feind – als die vier Elemente (*prakṛti*) des *maṇḍala* erwähnt und beschrieben (Manu 7.155–211).¹⁵

In der Entwicklung der Regionalreiche in der Post-Gupta-Zeit, also dem zeitlichen Rahmen, in den Avinīta einzuordnen ist, waren die *sāmantas* noch unabhängige Nachbarn jenseits der Randzonen eines Kerngebietes.¹⁶ In dieser zweiten Phase des Königreichs (um 600 n. C.) wurde die Herrschaft im Kerngebiet ausgebaut und die Macht partiell in die Randzonen ausgeweitet unter Erzwingung tributärer Abhängigkeitsverhältnisse. Spätestens im 7. Jh. hatte sich der Ausdruck *sāmanta* für »benachbarte Tributärfürsten« durchgesetzt.¹⁷ Die *sāmantas* konnten nach ihrer Unterwerfung frei über ihr Land verfügen (Allodialherrschaft), waren aber zu »(eher nominalen) Tributleistungen (*kara-dā*), zur Teilnahme an den königlichen Durbars und zur Mädchenabgabe (*kanyā-dāna*) an den königlichen Harem« verpflichtet (Kulke 1985: 97). Sie herrschten autonom und konnten selbstständig Landstiftungen an Brahmanen vornehmen, in deren Urkunden sie aber auf ihren *mahārāja* inkl. dessen Regierungsjahr verweisen mussten. Die *sāmantas* hatten in dieser Zeit hohe Macht und es gab selbst innerhalb des *sāmanta-cakra* vom König erwählte *mahāsāmantas*, die hohe Funktionen am Hofe übernahmen. In der folgenden Phase des »Imperialen Regionalreichs« nahm die Autonomie der *sāmantas* ab und aus *sāmanta-cakras* wurden zunehmend Provinzen des Reiches.

14 *Nemim ekāntarān rājñāḥ kṛtvā cānantarān arān / nābhim ātmānam āyacchen netā prakṛti maṇḍale.*

15 Im *Nītiśāstra* sollen noch acht weitere aufgelistet sein (Manu 7.156). Es werden nachfolgend die fünf Elemente jeden Kreises genannt (7.157) und die Kreisanordnung von Feind, Freund und neutralem König erläutert (7.158). Alle möge er so behandeln, dass sie dem zentralen König nicht schaden (7.180), sei es durch Schlichtung, Ruhe, Mut oder (ausschließlich) Politik (7.159). Je nach Situation gibt es sechs Mittel (*guṇa*): Allianz oder Krieg, Angriff oder Abwarten, Armee teilen oder Schutz suchen (7.160, weitere Details in 7.161–211).

16 Hier wie nachfolgend vgl. Kulke 1985.

17 Verweis auf L. L. Gopal: »Samanta – Its varying significance in ancient india«, in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 1963: 21–37; K. K. Gopal: »The Assembly of Samantas in Early Medieval India«, in: *Journal of Indian History* 42.1964: 214–250.

Zu Avinīta heißt es in frühen Platten des Weiteren: *jananīdevatāṅkaparyāṅkatalasamadhigatarājyavibhavavilās(a)* (No. 12, 13, 14) oder *jananīdevatāṅkaparyāṅka evādhigatarājyābhiṣek(a)* (No. 15, 18–25) »der den Glanz der Herrschaftsmacht bereits im Schoß seiner Mutter erhalten hatte« bzw. »der noch im Schoße seiner Mutter zum König gekrönt wurde«. *Vilāsa* in der ersten Variante meint auch »Anmut, Tändelei« und spielt damit womöglich auf die Attraktivität des Avinīta an, der »immer vom Blick der jungen Damen verfolgt wurde« (*lalanānayanabhramarāvalīnityakṛtānuyātr(a)*, No. 12, 13; *varāṅganā pāṅgaśaravikṣepalakṣāṅg(a)*, No. 14). Auch wird er als »Yudhiṣṭhira dieses Zeitalters« gepriesen (*idaṅkālayudhiṣṭhar(a)*, No. 12, 13) und war in diesem Sinne intelligent und überhaus pflichtbewusst und gerecht (*paramadhārmak(a)*, No. 14). Avinīta war somit den Inschriften gemäß ein kluger, talentierter und attraktiver Herrscher, der es verstand mittels Mut und intelligenter Politik und Kriegsführung sein Herrschaftsgebiet auszuweiten.

Ungewöhnlich ist, dass in der Channapatna-Platte der Hinweis auf seine frühzeitige Krönung fehlt, die normalerweise immer auf *priyabhāgineya* folgt. Vielmehr wird allgemein auf seine politischen Erfolge und seine herausragende Persönlichkeit hingewiesen. Er scheint ein sehr charismatischer König gewesen zu sein, was auf die Anfänge von Imperialen Königsreichen hindeutet. Der Umfang der Epitheta zu Avinīta ist eher wenig umfangreich und entspricht exakt den Hallegere-Kupferplatten (No. 31), welche auf 713–14 datiert sind, was somit auch ein Annäherungsdatum für die Channapatna-Platten sein könnte.

Koṅgaṇivṛddharāja Durvinīta (1.2.3–1.2.4)

Durvinīta war ein vielgepriesener Herrscher, beliebt bei den Untertanen, mächtig, beschützend und gerecht – mit wenigen Worten: »wahrlich ein Yudiṣṭhira dieses Zeitalters« (*idaṁyugegīna yudhiṣṭhireṇa*, No. 18), wie auch schon sein Vater Avinīta gefeiert wurde. Bis zum Ende seiner eigenen Regierungszeit (Gummareḍḍipura-Platte, No. 24, aus seinem 40. Regierungsjahr) wird Durvinīta umfangreich mit vielseitigen Qualitäten beschrieben, die häufigsten sind, der Reihe nach:

- *punnātarājaskandavarmmapriyaputrikājanman* »der Sohn der geliebten Tochter des Skandavarma, König von Punnāṭa« (No. 21–25, 33).
- *svaguruguṇānugāmin* »der den guten Eigenschaften seiner Lehrer nacheiferte« (No. 20–24).
- *pitṛāparasutasamāvarjit(a) api lakṣmyā svayamabhipratyāliṅgitavipulavakṣasthal(a)* »dessen breite Brust von Lakṣmī selbst vollkommen umschlungen wurde, obwohl

er durch den anderen Sohn seines Vaters degradiert wurde« (No. 18, 20–24) – spielt darauf an, dass Avinīta einen anderen Sohn als Nachfolger bevorzugte, Durvinīta sich dagegen aber zur Wehr setzte und schließlich doch auf den Thron gelangte.

- *vijṛmbhamāṇaśaktitrayopanamitasamastasāmantamaṇḍal(a)* »der durch die sich ausweitenden drei *śaktis* den gesamten Kreis seiner Nachbarn veranlasst hatte, sich in Respekt zu beugen« (No. 18, 20–24, 29, 31, 33).
- *samastapāṇṇāṭapunnāṭādhīpati* »König über ganz Pāṇṇāṭa und Punnāṭa« (No. 21–25, 33, 35).
- *vaivasvat(a) eva manu* »der wie Manu selbst war« (No. 18, 20–24).
- *varṇāśramābhirakṣiṇ* »der die Kasten und Lebensphasen beschützte« (No. 18, 20–24).
- *dakṣiṇām diśam abhigoptuṃ paryāptavat* »der fähig war die südlichen Gebiete zu beschützen« (No. 18, 20–24).
- *prātijanīn(a) suprajas* »der beliebt war und gute Untertanen hatte« (No. 18, 20–24).
- *śabdāvatārakār(a) devabhāratīnibaddhavaḍḍhakath(a) kirātārjunīyapañcadaśa-sargaṭīkākār(a)* »der der Verfasser des *Śabdāvatāra* war, der die *Vaḍḍhakathā* ins Sanskrit übersetzte, der einen Kommentar zum 15. *sarga* des *Kirātārjunīya* verfasste« (No. 21, 22, 24, 33). Zum Teil wird auch nur der Kommentar zum *Kirātārjunīya* erwähnt (No. 29, 31, 43). Einen sehr ausführlichen Bericht liefert No. 25, wo er als Gelehrter in Politik, Physiognomie, Musik und Tanz gepriesen wird.¹⁸

Zu seinem Glauben äußern sich wenige Inschriften. Wenn, dann steht darin, dass er »zu den Füßen des erhabenen Kamalodara meditierte« (*bhagavatkamalodaracaraṇānudhyāte*, No. 18, 20) oder, dass sein Selbst gereinigt wurde durch die Verehrung der Kātyāyānī (*kātyāyānīvaraṇapamkeruhaparicaraṇaviśuddhāntarātman*, No. 19), einer Form von Durgā, die insbesondere bei einem Wunsch nach materiellen Dingen, Erfolg oder Sieg angerufen wird. Auf derartige Siege und ihre Interpretation als Opfer bezieht sich auch der kurze Text zu Durvinīta auf der Channapatna-Platte. Einen ähnlichen Ver-

18 Üb. Ramesh (1984: 103): »one, who had made his own, by dint of his personal prowess, the goddess of kingship who had been abducted by his step-brother, who had written many literary and dramatic works and stories, who was the very Viṣṇugupta (i.e. the famous Kauṭilya) in the matter of understanding and practicing the laws of polity, who had bettered even Tumburu, Nārada, Bharata, Rēva and Kambalācārya in expounding and demonstrating the arts of music and dance, who had equalled the ancient authors Rājaputra and Śālihōtra in the sciences pertaining to elephants and horses, who reminded of Paraśurāma in the learning of the employment of arms and armaments, who was the very Samudrasūri in regard to the study of human characteristics, who was like Ātrēya, Dhanvantari and Caraka in the field of the science of Āyurvēda, who was the very ocean of good qualities, who was like the very incarnation of Dharmarāja for having constructed at different places and in varied splendour temples, halls, gardens, groves, oceanic tanks etc., which were bridges of righteousness, who had performed every year numerous special religious sacrifices, and who had been anointed by the waters of the great sacrifice called *hiranya-garbha*«.

weis auf diese Kriege gibt es in der Peṇṇaūr-Schenkung (No. 19): *antariyaprabhṛtimahā-saṃgrāma vijayopalabdharājasriyā*, »der königlichen Reichtum erlangte durch Siege in großen Kämpfen wie in Antariya etc.«. Diese Kämpfe wurden gegen die Kāḍuvetṭis (= Pallavas) und Kadambas ausgetragen. In diesem langen Kompositum kommt die literarische Gewandtheit des Durvinīta und möglicherweise auch die Anwesenheit des Bhāravi an seinem Hofe zum Ausdruck. Agni gilt als Töter von Dämonen und Feinden. Wie ein General an der Front steht Agni an der Spitze der Götter, ihm opfert man, wenn man Erfolg in kriegerischen Angelegenheiten erbitten möchte (vgl. Gonda 1956: 47 und 126): »To Thee, O Agni, the races of men offer a bali [...], remember us with benevolence, extend to us your mighty protection! [RV 5.1.10]¹⁹ [...] The heads of the horses which are killed in the war are called balis, offered to Indra (*upahāra* [...]) [RV 7.18.19]²⁰.« (Gonda 1956: 47). Oder:

*araṇyoraṅnī samārohya senānyo gṛhānparetyāgnaye 'nīkavate 'ṣṭhākapālam
puroḍāśaṃ nirvapaty / agnir vai devatānām anīkaṃ senāyā vai senānīr anīkaṃ /
tasmād agnaye 'nīkavata (ŚpB 5.3.1.1)*

»Having taken up both (the Gârhapatyā and Âhavanîya) fires on the two kindling-sticks, he goes to the house of the Commander of the army, and prepares a cake on eight potsherds for Agni Anīkavat; for Agni is the head (anīka) of the gods, and the commander is the head of the army: hence for Agni Anīkavat.« (Üb. Eggeling 1894).

Für *anīkavat* ist auch *mukha* denkbar, da beides die Bedeutung »having a face; occupying the front or foremost rank« (MW) haben kann. Der Name *Agnimukha* für eine Gottheit ist nach PWK und MW belegt – wobei das Wort als eines gekennzeichnet ist, das bis dato nur von Grammatikern oder Lexikografen aufgeführt wurde. Nach Olivelle (2000: 707, App. I) bezieht sich die Bezeichnung *agnimukha* auf alle vorbereitenden Riten, welche dem Hauptopfer vorausgehen.

Es ist ein sehr bezeichnendes Kompositum für Durvinīta. Bis zu den letzten Kupferplatten der Gaṅgas bleibt es in der Formel: *vijṛmbhamāṇaśaktritrāya(a) andariyālattūropuḷaṅrepernnagarādyanekasamaramukhamakhahutaprahataśūrapuruṣapaśūpahāravighasavihastīkṛtakṛtāntāgnimukh(a) kirātārjunīyapañcadaśasarggaṭīkākār(a) durvinītanāmadeya(a)* erhalten.

19 *Tubhyam bharanti kṣitayo yaviṣṭha balim agne antita ota dūrāt / ā bhandiṣṭhasya sumatiṃ cikiddhi bṛhat te agne mahi śarma bhadram.*

20 *Āvadindram yamunā tṛtsavaśca prātra bhedaṃ sarvatātāmuṣāyat / ajāsaśca śigravo yakṣavaśca balim śṛṣṇāni jabhruraśvyāni.*

Auch bei Durvinīta wird in der Channapatna-Platte auf mögliche Verweise zu anderen Herrscherhäusern verzichtet, wie z. B. durch den Zusatz *punnātarājaskandavarmapriya-putrikājanman* denkbar gewesen wäre. Der Schwerpunkt liegt hingegen auf Opfer und Ritual und nicht auf den persönlichen Erfolgen des Durvinīta als Herrscher über Punnāta und Pāṇṇāta oder als Gelehrter und Verfasser verschiedener Werke. Die Beschränkung auf nur ein Epitheton, nämlich das des °*agnimukh(a)*, deutet auf einen eher späteren Zeitpunkt, evtl. frühes 8. Jh., hin. – Was in etwa zeitgleich ist mit den Kulagāṇa-Platten des Śivamāra (undatiert, paläografisch ca. 7./8. Jh.) oder den Hallegere-Platten desselben (Jahr 34, Śaka 635 = 713–14 n. C.), wo ebenfalls nur zwei Epitheta mehr aufgelistet werden (°*śaktitray(a)*, *kirātārjunīyapañcadaśasarga*°).

Koṅgaṇivṛddharāja Mokkara (1.2.4–2.1.1)

Eine ähnliche Formulierung wie das erste Kompositum²¹ gibt es bei Durvinīta in No. 19: *[bha]ya*²²*namitaparāṇṛpaticulāmaṇi*²³*prabh[ā]rañjītacaraṇakamalayuga](a)* »dessen beide Fußlotusse gefärbt waren durch den Glanz der Diademjuwelen der anderen Könige, welche sich in Furcht (bzw. unter seiner Führung) gebeugt hatten«.

Über Mokkara, der üblicherweise Muṣkara genannt wird, ist nicht viel bekannt. In den Inschriften wird er mit den obigen Epitheta beschrieben, meist wenig umfangreich, wenn überhaupt. Die wenigen alternativen Phrasen sind:

- *sarvavidyāpārag(a)* »der sich mit allen Wissenschaften bestens auskannte/bewandert war in allen Wissensbereichen« (No. 35, 158),
- *viśeṣato nītiśāstranipuṇabuddhin* »der vor allem im *Nītiśāstra* vollkommenes Wissen besaß« (No. 158),
- *kiṃ bahunā sakalasāmpadādhārabhūtena* »(der) kurzum ein Behälter für alle Erlangungen (war)« (No. 158).

Es wird also vor allem sein großes Interesse an den Wissenschaften, insbesondere der Staatslehre, betont. Zu Beginn kommen noch kriegerische Andeutungen hinzu, die aber nicht beibehalten werden. Die Verse auf den Channapatna-Platten gehören somit zu den tendenziell eher früher anzuordnenden Standardformulierungen.

21 *Durdāntavimardavimṛdita-vividhaviśvambharādhipamaulimālā-makaranda-puñjapīñjarīkriyamāṇa-caraṇa-yugaḷanaḷinaḥ* (Channapatna-Platten).

22 *Naya*° in *MAR* (Ramesh 1984: 72 Fn. 1).

23 = *cūḍamaṇi* »Juwel, das von Männern und Frauen an der Spitze des Kopfes getragen wird« (MW).

Koṅgaṇivṛddharāja Śrīvikrama (2.1.1–2.1.4)

Janani/-ī im ersten Kompositum²⁴ heißt »Mutter«, *jananīya* »als Mutter ansehen« bzw. »reproduziert werden sollen« (MW). *Jananīka* könnte somit als Adjektivbildung ohne grammatikalisch korrekte Vṛddhi-Stufe der Wurzel gemeint sein, also »zur Mutter gehörend«. Ebenfalls »als Mutter« übersetzt Fleet in *IA* 14.1885: 230. In den Bedirūr-Platten (No. 29) heißt es allerdings *tatodhikaḥ sakaladiganta(ra)prasi(ddha)sindhurājaduhi(tr)varaḥ*. Hier scheint die Tochter des Sindhurāja nicht Śrīvikramas Mutter, sondern seine Frau zu sein – wie auch Ramesh übersetzt: »who had excelled even his father, who had married the daughter of Sindhurāja, who was renowned in all the quarters«.²⁵ – Diese Platte ist im Übrigen auch die Grundlage für Sarmas Annahme (1992: 11), dass Śrīvikrama mit zwei Frauen liiert gewesen sein soll: einer Sindhu- und einer Coḷa-Prinzessin. Er weist aber darauf hin, dass die Echtheit der Platten bezweifelt wird. Auch Sastri 1940: xii berichtet von den beiden Frauen, vermutlich auf derselben Grundlage, die aber einzigartig bleibt, weshalb hier die wörtliche Übersetzung als »Mutter« beibehalten wurde. In den späteren Platten No. 31 (Hallegere) und No. 39 (Bāradur-Schenkung) steht ebenfalls beide Male derselbe Wortlaut wie in der Rekonstruktion. Es sind die einzigen Belege dieser Phrase, welche somit auf die Jahre 634–35, 713–14 bzw. 725–26 beschränkt ist (No. 29, Bedirūr-Schenkung: Śaka 556, 25. Jahr Bhūvikrama; No. 31, Hallegere: Śaka 635, 34. Jahr Śivamāra; No. 39, Bāradūr-Schenkung: 1. Jahr Śrīpuruṣa).

Bei *sindhurāja* liegt es zunächst nahe, es für eine geographisch-politische Umschreibung des Königs von Sindhu, der Gegend um den Indus, zu halten. Eine Beziehung zu einer solch entfernten Gegend ist aber höchst unwahrscheinlich. Sindhu ist sodann auch der Name einer kleinen Dynastie in Karnataka, welche im 11./12. Jh. im Bereich des Shimoga-Distrikts herrschte. Sie selbst nannten es *sindhavāḍi*²⁶ oder *sindhutayarāstra*²⁷ wie es in einer Kadamba-Inschrift des Kṛṣṇavarman aus dem Jahre 450 heißt. Somit gab es die Sindhus schon früher und sie sind es, mit denen sich Muṣkara, der Vater Śrīvikramas, vermählte.

Die Phrase *'navaśeṣasya nītiśāstrasya vaktṛprayoktṛkuśalo* ist auch zur Beschreibung des Mādhava I gebräuchlich. Dort heißt es, teilweise durch den Zusatz *api* leicht verändert:

24 *Uditodita-sakaladigantaraprathita-sindhurājaduhitṛ-jananīkaḥ* (Channapatna-Platten).

25 In No. 31 steht wieder *°sindhurājaduhitṛjananīkaḥ*, hier gibt Ramesh keine separate Übersetzung, sondern weist auf Platte No. 19, gemeint ist wohl No. 29.

26 Honnāli-Inschrift (EC 7).

27 Kadur-Inschrift (EC 6, Nr. 162).

'pyanavaśeśasya nītiśāstrasya vaktṛprayokṛkuśalo (z. B. No. 6). Weitere Umschreibung Śrīvikramas sind:

- *sarvavidyānikaṣopalabhūt(a)* »ein Prüfstein allen Wissens« (No. 35),
- *praprayoganipuṇatar(a)* »ein Experte in »praktischen« Dingen« (No. 35),
- *śrīvikramopārjitānekajanapad(a)* »der zahlreiche Länder durch seine Stärke eingenommen hatte« (No. 35),
- *pratāpopanatasakalasāmant(a)* »der durch seinen Glanz/seine Macht alle Nachbarn unterworfen hatte« (No. 35),
- *dhanavinīt(a)* »der maßvoll im Umgang mit Reichtum war« (No. 35).

Die erste Platte, in der Śrīvikrama erwähnt wird (No. 29, Bedirūr-Schenkung des Bhūvikrama, von Śrīvikrama selbst gibt es keine Schenkung) reicht im selben Wortlaut bis *bhāskara*. Die Hallegere-Platten (No. 31, 713–14) enthalten als einzige dieselbe Formulierung wie die Channapatna-Platte mit dem Zusatz *pravaravidagdhamugdhalalanājanaikarati-pañcaḥ*. No. 35 (Kulagāṇa-Platte) fällt aus der Reihe, No. 39 (Bāradur-Schenkung) ist mit der Beridūr-Platte identisch, ab No. 42 (Agaḷi-Schenkung des Śrīpuruṣa, 748) hält sich schließlich die feste Formel: *caturdaśavidyāsthānādhighatavimalamat(i) viśeṣato 'navaśeśasya nītiśāstrasya vaktṛprayokṛkuśal(a) riputimiranikaranirākaraṇodayabhāskar(a)*.²⁸ Somit wäre auch hiernach die Platte in die erste Hälfte des 8. Jhs. zu datieren.

Koṅgaṇivṛddharāja Bhūvikrama (2.1.4–2.2.2)

Die unzähligen Kämpfe, aus denen Bhūvikrama seine leuchtenden Siegeszeichen davongetragen hatte, waren die Kämpfe gegen die Pallavas, die er an der Seite der Cālukyas ausgefochten hatte. Während hier nur darauf angespielt wird, werden sie in anderen Platten deutlich beschrieben:

- *nānā-heti-prahāra-praviḡhaṭita-bhaṭoraḡ*²⁹ *kavā*³⁰ *toṭṭhitāsṛgdhārāsvāda-pramatta-dvipa-śata-carāṇa-kṣoda-sammardda-bhīme samgrāme pallavendrannarapati-majayadyo veḷandābhidhāne*³¹ *rājā śrivallabhākhyas samara-śata-jayāvāpta-lakṣmī-vi(lā)saḡ* (Zusatz in No. 29, 31, 33, 39; Rao/Ramesh 1985, No. 4)

28 Ausnahme: No. 71 mit *muṣkarastatputraḡ tasya vikrāntānekaparākramaḡ śrīvikrama[ḡ]*.

29 Nach Rice (*EC* 6.1901, Nr. 36) zusammen: *°praviḡhaṭita-bhaṭoraḡ-kavātoṭṭhitāsṛgdhārāsvāda°*.

30 In No. 31 *°va°*.

31 In No. 29 *pallavendrannarapativijayojyāhiduddaṇḡdābhidhāne* (Ramesh (1984: 114) korrigiert wie in No. 31 und bemerkt in Fn. 1: »Read *viḷandābhidhāne*«). Bei *EC* 6.1901, Nr. 36 (Rice) und Rao/Ramesh 1985, No. 4: *viḷanda°* statt *veḷanda°*.

»dessen Soldatenbrust in verschiedenen Kämpfen geschlagen wurde, der im Kampf von Viṇḍa, welcher schrecklich war, weil darin (alles) zertrampelt und zerkleinert (wurde) von Hunderten Füßen von Elefanten, die berauscht waren durch den Genuss von Blut, welches durch (Körper-)Öffnung(en) hervortrat, den Pallava-König besiegte, der als Śrīvallabha bekannt war und durch hunderte Siege in Schlachten ein Geliebter der Lakṣmī.

- *kṛtvā pallavam āśu pallava-dala-pracchāya-durggāsapadaṃ tasyāntapura-sundarīr api balād āhr̥tya sadyo [']mucat [/] ātmīkṛtya ca tasya cakram akhilaṃ yaḥ kaṇḍakāny agrahī(t) śrīmān bhūpa-śikhāmaṇir mmanasija-śrī-ślāghanīya-dyuti [//]*
(Metrum: Śārdūlvikrīḍitam; No. 31 sowie 33 ab °durggā°)

»er zwang den Pallava sich schnell in seiner eigene Festung zu verstecken, nahm sogar mit Gewalt die schönen Frauen seines Harems, ließ sie aber sogleich wieder frei. Und er machte sich den gesamten (Um-)Kreis zu eigen (und) nahm dessen Juwelen und Ketten (?)³². Er, der ehrwürdige, beste aller Könige, der Gott der Liebe, die lobenswerte Majestät.«

- *praṇitāneka-rājasya makuṭa-maṇi-mayūkha-puñja-piñja(ri)tāmguṣṭh(a) vara-yuvati-mano-nayana-subhag(a) ripu-nṛpati-gajāśva-ratha-naroruvana-loka-samada-dvirada-turagārohaṇopabhīsamān(a) nir-atiśaya-nija-śarīra-śrīvallabh(a) sakala-pāṇāṭā-punnāṭādy-aneka-janapa(dā)dhīpat(a) mano-vinīt(a)* (No. 35, 36)

»dessen Füße gelb gefärbt wurden durch den Glanz der Diademe unzähliger Könige, die sich vor ihm verbeugt hatten, der begehrt wurde von Geist und Augen der besten jungen Frauen, der der Vernichter von Elefanten, Pferden und Wagen feindlicher Könige war, der unvergleichlich war hinsichtlich der Besteigung von wilden Elefanten und Pferden, der beliebt war durch seinen überaus schönen Körper, der Herrscher war über unzählige Länder in ganz Pāṇāṭā und Punnāṭā, der einen gemäßigten Charakter hatte.«

Außerdem:

- *kārita-kāverī-tīra-karikāla-kula-varṣotpannaś-coḷa-nṛpa-pu(trī)putro* (No. 29)
»der der Enkel des Coḷa-Königs war, der von der Karikāla³³-Familie abstammte,

32 Übersetzung nach Ramesh 1984, No. 31. Sheik Ali (1976: 76) bezieht sich auf diese Platte, wenn er behauptet, dass Bhūvikrama die Juwelenkette *ugrodhaya* von den Pallavas gestohlen hatte, welche sie erst zur Zeit Nandivarman II (Pallavamalla, 713–796) von den Gaṅgas zurückerobern konnten (vgl. *SII* 2, pt. V: 517 nach Sheik Ali).

33 Karikāla herrschte um 120 n. C. und war einer der wichtigsten frühen Coḷa-Herrscher.

welcher das Ufer der Kāverī befestigen ließ« – Ramesh übersetzt als »who was the son of the Cola king [...]«.

Somit werden in der Channapatna-Platte wiederum alle möglichen Verknüpfungen zu anderen Herrscherfamilien unterbunden, indem weder die Abstammung von den Coḷas erwähnt wird (allerdings ist auch in anderen Inschriften selten darauf hingewiesen) noch die Nähe zu den Cāḷukyas durch die Erwähnung des Beinamens Śrīvallabha oder der explizite Sieg über die Pallavas. Letzteres vielleicht auch deshalb, weil dadurch der Ruhm des Navakāma in den Schatten gestellt werden könnte. Dennoch wird er als kampferprobter und siegreicher Herrscher beschrieben, der viel Macht ausübte und im Lebenswandel vorbildlich war.

[ohne Titel] Navakāma (2.2.2–mind. 2.2.6)

Der Anfang bis *kīrtiḥ* gehört zur üblichen Beschreibung Navakāmas, die in späteren Genealogien standardmäßig für ihn beibehalten wird mit der Überleitung *tasya koṅṅunimahārājasya śivamāraparanāmadheyasya pautrah...* zu seinem Enkel Śrīpuruṣa (so ab No. 42, Agalī-Platten des Śrīpuruṣa, 22. Regierungsjahr = 748 n. C.). Darin werden hauptsächlich allgemeine Phrasen benutzt, wie sie – im Falle der Fußlotusse – schon bei Mokka oder Bhūvikrama vorkommen. Mit der Zerschlagung der Feindesschar wird vermutlich auf das erfolgreiche Abwehren eines Aufstands der Noḷambas und die Kämpfe gegen die Pallavas angespielt. Im nachfolgenden Zusatz werden »Autoritäten« wie Lakṣmī, Viṣṇu, Rāma und Indra hinzugezogen und in Verse mit Vokabular, wie man es sonst in *subhāṣita*- und *kāvya*-Literatur findet, eingebunden. Dies wurde seit Bhūvikrama im *praśasti*-Teil der Schenkungsurkunde eingeführt, zusammen mit einer kodifizierten, standardisierten Beschreibung einzelner Herrscher (Ramesh 1984: xxxvii).

Doch der Text bricht unvermittelt ab, bedingt durch das Ende der Platte. Durch Vergleiche mit anderen Platten kann dieser Teil rekonstruiert werden, wie weit ist allerdings unsicher. Die schon zu Beginn ausführliche Beschreibung Nāvakamas legt jedoch nahe, dass es sich hierbei um den Auftraggeber der Platte handelt. Ansonsten wäre der Abschnitt über ihn wohl zugunsten des aktuellen Königs gekürzt worden. Somit müsste nach ihm die Genealogie abgeschlossen sein und die eigentliche Schenkung stehen. Dies dürfte – zusammen mit dem Beginn der obligatorischen Warnsprüche, die auf der nächsten, wieder erhaltenen Platte weitergeführt werden – im Ganzen nicht mehr als eine Platte mit beschriebener Vorder- und Rückseite ausmachen, was ca. 430 Zeichen entspricht. Auf der fehlenden Platte könnte auf Basis der Parallelen, den Hallegere-Platten des Śivamāra (No.

31, »Ha«), den Hebbūr-Platten des Navakāma/Śivamāra (No. 33, »He«) und den Eṛegaṅga-Platten (IA 14.1885: 232, »Er«) – nach dem bereits in der Übersetzung ergänzten Vers – folgender Text stehen:

*R (nach Ha., He., Er., Metrum: *Vasantatilaka*)

**yasya dviṣan-nṛpati-vāsa-gr̥hodareṣu sadyo hata-dvirada-dāna-kṛtāṅgarāgāḥ
[I] ālokayanti muditāḥ suratāvasāne chāyāṃ kirāta³⁴-vanitā maṇi-vedikāsu [II]**

*T Im Innern des Harems der feindlichen Könige betrachten seine Geliebten des Kirāta-Stammes, welche sich täglich mit der Brunstflüssigkeit³⁵ von getöteten Elefanten incremen, erfreut (ihre) Schatten auf dem mit Juwelen besetzten Pavillon im Lusthaus.

*R (nach Ha., He.)³⁶

**ten(āvanat^{He})āneka-[nṛpati^{Ha}/rājanya^{He}]-makuṭa-koṭi-lālita-śāsanena śatru-
śāsanena dviṣal-lakṣmī-kaca-graha-grahaṇa-bhuja-rakṣā-priyamāṇa-janatā-
priyeṇa śrīmat-prthivī-koṅgaṇimahārājena śivamāra-nāmadheyena ...**

*T Durch den, dessen königliche Edikte in Ehre gehalten wurden von unzähligen Kronen zahlreicher Herrscher (welche sich vor ihm verbeugten), der über seine Feinde herrschte, der beliebt war bei seinen Untertanen, dadurch, dass er ihnen Schutz bot mit seinen Armen, die die Lakṣmī der Feinde an den Haaren herbeizogen, (durch diesen) ehrwürdigen *mahārāja* über Koṅgaṇi und die gesamte Erde namens Śivamāra ... [dann Schenkung]

Weitere Informationen zu seiner Personen sind in den Kulagāṇa-Platten des Śivamāra und der Bāradūr-Schenkung des Śrīpuruṣa (No. 35, 36, 39) enthalten. Darin heißt es über ihn:

- *sthiravinīt(a)* »stets gemäßigt« (No. 35, 36),
- *avanimahendravikhyāt(a)* »bekannt als der große Indra auf Erden« (No. 35, 36),
- *pāṇāṭapunnāṭādyanekajanapadādhipat(i)* »Herrscher über unzählige Länder wie Pāṇāṭa und Punnāṭa« (No. 35, 36).

34 Hallegere- und Hebbūr-Platten, Fleet korrigiert *kiṃta a* in den Eṛegaṅga-Platten zu *katham ca*.

35 *Dāna*: u.a. Brunstflüssigkeit, welche von einem Elefantentempel herunterfließt (MW).

36 Die Hebbūr-Platten enthalten nur *tenāvanatāneka-rājanya-makuṭa-koṭi-lālita-śāsanena śatru-śāsanena*, dann folgt *arinṛpatikadamba kāra*^o, worauf eine Platte fehlt.

Und etwas ausführlicher (No. 39 vor der normalen Formel):

- *dhṛtimatidyutinītivinītakīrttiyoṣitāmatisevyo*
dānamānavi(śram)bhavadheyikṛtabandhubhṛ(tyo)
manvādibhiryathoktadharmmair abhirakṣitacāturvvarṇṇāśramah
prajānām pitevānugrahaparaścaturddakṣu
praśāntavigrahaḥ
svavikkramākrāntānekaśatrusamghāpahṛtakośaparipūrṇṇātmake(śah)
dviṣallakṣmīkacagrahagrahaṇāsaktabhujadvayaḥ
śaśvadanavantāhitasainyānekataskarāntakaraḥ
smṛtyavirodhena varṣaśatapūrṇṇayuh
 »who was served by damsels of courage, knowledge, beauty, wisdom, reverence and fame, who had rendered his kins and servants obedient by bestowing gifts, honours and confidence on them,
 who was protecting the four castes and stages of life as per the injunction of Manu and other law-givers, who was kind to his subjects as their very father,
 who was of peaceful disposition,
 who had filled up his own coffer by capturing the wealth of his enemies through his valour,
 who was eager to grab by force the locks of the damsels of his enemies' wealth,
 who was the very of death to those armies which did not surrender to him,
 who, in keeping with the smṛti text, had lived the full life of a hundred years«
 (Üb. Ramesh 1984).

Die Schenkung, die nun auf die Genealogie folgen müsste, hätte auch auf Kannada geschrieben sein können, wie es ab dem 6. Jh. unter Avinīta eingeführt und insbesondere unter Śivamāra, Śrīpuruṣa und Śivamāra II üblich war (Ramesh 1984: xxxvi). Ein Beispiel hierfür sind die Kulagāṇa-Platten (No. 35).

Von den neun weiteren Platten des Śivamāra, welche bis heute bekannt sind (Ramesh 1984, No. 30–38), sind viele nur bruchstückhaft erhalten und enthalten keine Schenkung. Es gibt nur zwei kurze Schenkungen auf Kannada (No. 32, 38) und drei längere, von denen eine auf Sanskrit ist (No. 31) und die andere auf Kannada (No. 35/36, mit Rest auf Sanskrit). Dabei wurden zwei der Kannada-Schenkungen entweder auf Bitte zweier Pallava-Kronprinzen hin oder durch sie selbst mit Zustimmung des Śivamāra vollzogen:

No. 31 (Hallegere): *pr̥thivī-koṅgaṇi-mahārājena śivamāra-nāmadheyena
pallavayuvārājasya priyatanayābhyāṃ jayavṛddhi pallavādhirājibhyāṃ vijñāitena
(...) setuṃ bandhayitvā (...) pallavataṭākam iti grāmasya nāmadheyam kṛtvā (...) taṃ
grāmaṃ °bhāgayuktaṃ kṛtvā (...) udakapūrvvanattāḥ (...)*

No. 35/36 (Kulagāṇa): *śivakumāraḥ śrīmat-pr̥thivī-koṅgaṇi-vṛddharājah (...)
pr̥thivīṃparipālayati (/) [Schenkung 1] pr̥thivī-koṅgaṇi-muttarasar-anumatadoḍam
pallav-eḷārasar-ppoydār / [Schenkung 2] pr̥thivī-koṅgaṇi-muttarasar-
anumatadoḍam gañje-nāḍa kaṅṅamman poydār (...) [Zeugen] [Sprüche] [zusätzliche
Schenkung 3 und 4]*

Somit wäre die einzige Parallele zur Schenkung die in den Hallegere-Platten (No. 31). In Übereinstimmung mit anderen Gaṅga-Platten ergibt sich in etwa folgende Textstruktur:

***R** [Jahr (meist Śaka)]

ātmana-pravarddhamāna-vijayaiśvaryya-saṃvatsare [Reg.jahr]

pravarttamāne

[Aufenthaltort]

[Monat-Monatshälfte-Monatstag] [Mondhaus] [Wochentag]

[Empfänger mit {°gotra/°caraṇa/°kalpa, [Ort]vāstavyāya, [Großvater]pautrāya,

[Vater]putrāya, [Name]}]

[Lagebeschreibung mit {[Bezirk]viṣaye, [Flüsse/Tempel/Brunnen etc.] **uttarataḥ/
dakṣiṇataḥ/pūrvvataḥ/paścīnataḥ**}]

[eigentliche Schenkung, z. B. **grāma/kṣetra/toṭṭa/setu**]

sarvva-parihāra-saṃyuktaṃ (udaka-pūrvvaṃ) (adbhir)dattaḥ

* hier evtl. Zusatz *

(asya dānasya) sāksīṇaḥ [Name der Zeugen]

5.2 Zu den Versen

Auf die Schenkung folgen die üblichen ermahnenden Verse. Auffallend dabei ist in der Channapatna-Platte eine andere Auswahl der Sprüche als nach dem zu jener Zeit üblichen Standard (Liste siehe Anhang). So tritt der Vers »*na viṣaṃ viṣaṃ ity āhu.*« zum ersten Mal in Platte No. 43 (Jāvali-Platten des Śrīpuruṣa, 750/51 n. C.) auf, oder der Vers »*vinḍyāṭavīṣv atoyāsu.*« zum ersten Mal in Platte No. 47 (Salem-Platten des Śrīpuruṣa,

771 n. C.). Dies könnte auf eine spätere Datierung der Channapatna-Platte hinweisen. Allerdings ist der Vers »*sarvān eva prārthayaty eṣa...*« bereits in No. 17 (Mercara-Platten des Avinīta, 388 n. C.) zum ersten Mal verzeichnet, verschwindet dann und taucht erst wieder in No. 31 (Hallegere-Platten) auf. Somit ist die gebräuchliche Verwendung bestimmter Verse allein kein hinreichendes Indiz für eine relative Datierung und Zuordnung zu einem Herrscher. Schwerer wiegt meiner Meinung nach die Ausführlichkeit der Beschreibung, da diese speziell auf Śivamāra (679–725) zugeschnitten ist.

Leider hat diese Inkonsistenz der Versauswahl auch zur Folge, dass eventuelle Sprüche, welche vor dem ersten Vers auf der letzten erhaltenen Platte stehen sollten, nicht mit Sicherheit rekonstruiert werden können. Man kann lediglich sagen, dass nach der Genealogie und der Schenkung die folgende Überleitung zum Versteil stehen müsste:

***R** *yo 'sya lobhāt pramādād vābhiharttā
sa pañca-mahāpātaka-saṃyukto bhavati /
api cātra manu-gītāḥ ślokāḥ /*

***T** Wer dessen (Stück Land) aus Begierde oder aus Versehen entreißt,
der macht sich der fünf großen Vergehen schuldig.
Dazu gibt es folgende Ślokas, gesungen [= verfasst] von Manu.

Gebräuchlich waren außerdem folgende Sprüche, welche noch vor dem ersten Spruch auf der letzten Platte gestanden haben könnten:

- **svan dātum sumahacchakyaṃ duḥkham anyārtthapālanam
dānaṃ vā pālanam veti dānāccheyo 'nupālanam**
- **svadattāṃ paradattāṃ vā yo haret vasundharām
ṣāṣṭivarṣasahasraṇi viṣṭāyāṃ jāyate kṛmiḥ**
- **brahmasvan tu viṣaṃ ghoram na viṣam ucyate
viṣaṃ ekākinam hanti brahmasvaṃ putrapautrikam**
- **bahubhir vvasudhā bhuktā rājabhis sagarādibhiḥ
yasya yasya yadā bhūmis tasya tasya tadā phalam**

Nimmt man an, dass vor dem ersten erhaltenen Vers der letzten Platte nur die Überleitung (*yo 'sya lobhāt pramādād vābhiharttā sa pañca-mahāpātaka-saṃyukto bhavati api cātra manu-gītāḥ ślokāḥ*) steht, so ergibt sich ein Schenkungstext von ca. 202 Zeichen Umfang. Dies folgt aus der Rechnung, dass der teilweise erhaltene Vers zu Navakāma (*re...*) 38 Zeichen, der zweite rekonstruierte Vers 58 Zeichen, die Schenkungseinleitung (*...śivamāra-*

nāmadheya) 75 Zeichen, die Überleitung zu den Versen 36 Zeichen und der auf der letzten Platte noch bruchstückhaft erhaltene Vers weitere 21 Zeichen umfassen. Zusammen macht dies ca. 228 Zeichen aus, womit von den durchschnittlichen 430 Zeichen einer beidseitig beschriebenen Platte noch 202 Zeichen für die Schenkung oder eventuelle weitere Sprüche übrig bleiben.

Vers 1 (3.1.1)

(*sarvān eva prārthayaty eṣa rāmo bhūyo bhūyo bhāvinaḥ pārthi*)*vendrā(n)*
sāmānyo 'yaṃ dharmasetur nṛpāṇām kāle kāle rakṣaṇīyaḥ krameṇa |

--- | --- ∪ | --- ∪ | --- | --- | --- ∪ | --- ∪ | --- |
 --- | --- ∪ | --- ∪ | --- | --- | --- ∪ | --- ∪ | --- ∪ |

Metrum: Śālinī-Trīṣṭubh

Nach Sircar (1965a: 193) lautet der Satz normalerweise in umgekehrter Reihenfolge:

sāmānyo 'yaṃ dharmasetur nṛpāṇām kāle kāle pālanīyo bhavadbhiḥ /
sarvān etān bhāvinaḥ pārthivendrān bhūyo bhūyo yācate Rāmacandraḥ //

Vgl. auch Mercara-Platten:

sāmānōyaṃ dharmma-hētuṃ nṛipāṇām kālē kālē pālanīyō bhavadbhi /
sarbbān-ētām bhāgina pārthivēndrā bhūyō bhūyō yāchatē Rāmahādṛā //

Rāmacandra kann dabei durch den Namen des Schenkers ersetzt werden. Außerdem können die beiden Satzteile vertauscht werden. °*vendrā* könnte somit die Endung des Namens des Schenkers sein. Da aber keiner der Gaṅga-Herrscher darauf auslautet, ist es wahrscheinlicher, dass wie in den Hallegere-Platten im ersten Teil steht:

sarvān eva prārthayaty eṣa rāmo bhūyo bhūyo bhāvinaḥ pārthivendrān /
sāmānyo 'yaṃ dharmasetur nṛpāṇām kāle kāle rakṣaṇīyaḥ bhavadbhiḥ //

Die Bezeichnung *kramena* für *bhavadbhiḥ* gibt es auch in *EI* 29: 9, Zeile 55 (nach Sircar 1965a: 193, ohne Üb.).

Der zentrale Begriff *sāmānyo dharmasetuḥ* wird in den gezeigten Beispielen übersetzt als »general duty« (Butterworth 1989, I: 37, No. 6), »general bridge of morality« (Butterworth 1989, I: 143, No. 17) oder »merit is the common bridge« (Üb. Gopal et al. in *EC* 1.1972: 68). Die ursprüngliche Bedeutung von *setu* ist aber »Damm«, also eine Art Schutzwall, um den *dharmā* – das Gute und Rechte – zu schützen. Denn so wichtig wie Wasser in Indien war und immer noch ist, so wichtig war der *dharmā*. Dieser Damm und somit das Interesse an der Aufrechterhaltung des *dharmā* ist allen Königen gemeinsam.

Vers 2 (3.1.1–3.1.2)

*na viṣaṃ viṣaṃ ity āhur brahma-svaṃ viṣaṃ ucyate
viṣaṃ ekākinam hanti brahma-svaṃ putra-pautrikam |*

vv – | vv – | – – | – – – | vv – | v –
vv – | vv – | – – | – – – | vv – | vv

Metrum: Śloka/Anuṣṭubh

Dieser Vers kommt nach Sircar (1965a: 190) auch in folgenden literarischen Quellen vor: *Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 46–47; *Vasiṣṭha-Dharmaśāstra* 17.86; *Padma-Purāṇa* 6.33.45; in abgeänderter Form auch im *Baudhāyana-Dharmasūtra* (Baudh 1.11.16: *brahmasvaṃ putrapautraghnam viṣaṃ ekākinam haret/na viṣaṃ...*). Dieses Gift, dieses Vergehen am Eigentum eines Brahmanen, kennt kein Medikament, keine Heilung (*anauṣadhamabheṣajajāḥ viṣamaṃ taddhalāhalam*, *Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 46). Es wird denjenigen töten, der sich daran vergreift, sowie seine Nachfahren. Der Vers bezieht sich auf das Gesetz, das besagt, dass wer unberechtigt Landbesitz eines Brahmanen wegnimmt oder dazu veranlasst, bis zur siebten Generation getötet wird (vgl. *anyāyena hṛtā bhūmir anyāyena tu hāritā / harato hārayataś ca hanaty āsaptamaṃ kulam*)³⁷. Es geht dabei gewiss nicht um einen natürlichen Tod, sondern um den sozialen Tod, der die Übeltäter vom gesellschaftlichen Leben ausschließt.

Vers 3 (3.1.2–3.1.3)

*brahma-sve mā (ma)tiṃ kuryāt prāṇaiḥ kaṇṭha-gatair api
agni-dagdhanī rohanti brahma-dagdham na rohati |*

– – – | v – | – – | – – – | vv – | vv
vv – | vv – | – – | – – – | vv – | vv

Metrum: Śloka/Anuṣṭubh

Eine Parallele findet sich im *Padma-Purāṇa* 4.42:

*brahmasve no ratim kuryāt prāṇaiḥ kaṇṭhagatair api /
agnidagdhanī prarohanti brahmadagdho na rohati //*

»(Ein Mensch) sollte sich nicht erfreuen an dem Eigentum eines Brahmanen, auch wenn (dessen) Lebensatem zu entfliehen drohen. Welche von Feuer verbrannt werden, steigen auf, wer von einem Brahmanen verbrannt wird, steigt nicht auf.«

Wenn die beiden °*dagdha*° im Nom. mask. stehen, ergibt sich eine leicht veränderte Übersetzung. Man könnte dann an einen Aufstieg in den Himmel (*svarga*) denken. Stehen sie im Neutrum, geht es eher um die Tatsache des organischen Wiederwachsens bzw. der endgültigen Vernichtung. Da auf der Platte das *dagdhāni* noch erhalten ist, kommt in die-

37 Platte No. 36 aus Muḍgere-Tāluq, EC 6.1901: 153; in ähnlicher Form auch Vers 36 der *Bṛhaspati-Saṃhitā*.

sem Fall nur die Neutrum-Variante in Frage. Hingegen ist es denkbar, dass die obere Zeile auch gemäß der Schreibweise im *Padma-Purāṇa* geändert wird, also mit *ratim* statt *matim* (»erfreuen« statt »begehren«).

Die erste Hälfte des *padyas* entspricht Vers 45 der *Bṛhaspati-Saṃhitā*. Dort heißt es: *sarvaṃ bhūmyanṛte hanti māśma bhūmyanṛtaṃ vadīḥ / brahmasve mā ratim kuryyāḥ prāṇaiḥ kaṇṭhagatair api*. »Bei Falschaussage bezüglich Land zerstört man alles. Man soll nicht falsch aussagen im Bezug auf Land. Man soll sich nicht erfreuen an dem Eigentum eines Brahmanen, auch nicht, wenn »seine (Lebens-) Atem in den Hals gegangen sind«.³⁸ Eine ähnliche Formulierung mit »verdauen/verbrennen/zerstören« (*dah*) gibt es nachfolgend in Vers 47(b)–48(a), wo es heißt, dass man zwar Eisen, Stein und selbst Gift verdauen, d. h. auflösen, kann, das Eigentum eines Brahmanen aber nicht : *lauhakhaṇḍāśmacūrṇaṅca viṣāṅca jarayennaraḥ // brahmasvaṃ triṣu lokeṣu kaḥ pumān jarāyaśyati*, »Ein Mensch mag ein Stück Eisen, einen zermahlenden Stein und (auch) Gift auflösen. Welcher Mensch in den drei Welten aber vermag das Eigentum eines Brahmanen aufzulösen?«. Daraufhin wird der Zorn eines Brahmanen geschildert, welcher seine Waffe sei, mit der er ganze Familien auslöschen könne, da sie stärker sei als die Waffen des Königs und gar der *cakra* des Viṣṇu. Eine solche (durch eines Brahmanen Zorn erfolgte) Zerstörung sei endgültig, denn was durch Feuer oder durch die Sonne zerstört werde, wachse wieder. Was aber durch den Zorn eines Brahmanen zerstört werde, wachse nicht wieder (*Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 48(b)–51(b)).

Vers 4 (3.1.3–3.1.4)

*devasvaṃ brahmasvaṃ ca yo lobhenopabhuñjati
sa pāpātmaṃ pare loka gṛdhrocchiṣṭena jīvati |*

Das Metrum ist auch nach korrigierter Version fehlerhaft, d. h. es ist keiner der *samavṛttas* mit acht Silben pro *pada*. Nach drittem und vierten *pada* wäre es zwar ein Śloka, aber der erste rekonstruierte Teil passt nicht, auch nicht die Buchstabenfolge wie sie auf der Platte steht:

Rekonstruktion:

--- | --- | v - | --- | v - v v
v - - | - v - | - - | --- | - v - | v v

bzw. Originaltext, *pada* 1–2 (*devīśva braṇāsvañ ca yo lobhenopabhuñjati*):

--- | v - - | v - | --- | v - v v

38 Üb. nach Dutta 1979, Vol. II: 427: »To speak false for land, destroys all. Therefore one should never utter a falsehood for land. One should never cherish an inclination for a Brahmana's property, even if his vital breath comes up to the throat.«

In der Parallele in der *Manu-Smṛti* (11.25) ist das Metrum ein regelmäßiger Śloka:

---| - ∨ - | - - | - - - | ∨ - - | ∨ -
 ∨ - - | - ∨ - | - - | - - - | - ∨ - | ∨ ∨

Dort heißt es, nur leicht verändert:

devasvaṃ brāhmaṇasvaṃ vā lobhenopahinasti yaḥ /
sa pāpātmā pare loka ḡdhrocchiṣṭena jīvati //

Ähnliche Androhungen bei »genussvollem Diebstahl« finden sich bei Sircar 1965a: 181:

brahmasvaṃ praṇayād bhuktvā dahaty āsaptamaṃ kulam /
*vikrameṇa yo bhokṣyate daśapūrvān daśāvarān //*³⁹

»(Wer) Brahmanen-Eigentum aus Begierde genossen (hat), der zerstört seine Familie sieben Generation lang. Wer mit Gewalt vermag zu genießen, der (zerstört) zehn (Generationen) vorher und zehn nachher.«

In Rao/Ramesh 1985, No. 3 (orthografisch korrigiert):

asya yo lobhāt pramādād vā nāsāya bhuddiṃ kurute sa pañcamahāpātakaṣaṃyukto
bhavati / ya ida(ṃ dā)nam abhirakṣati sa svargaloke mahīyate //

»Wer das (Eigentum eines Brahmanen) aus Gier oder Irrtum zerstören will, der ist der fünf großen Vergehen schuldig. Wer diesen Besitz beschützt, der lebt glücklich in der Himmelswelt.«

Oder auch in der *Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 52–53:

brahmasvena tu yat saumyaṃ devasvena tu yā ratiḥ //
taddhanaṃ kulanāsāya bhavatyātmavināśakam /

»Derjenige Reichtum, der durch Brahmaneneigentum oder göttliches Eigentum eine Freude ist, wird die Familie zerstören und das Selbst.«

Im Zentrum steht hier der Karma-Gedanke, der Schlechtes durch Schlechtes und Gutes durch Gutes quittiert. In der Channapatna-Platte wird auf die »Unterwelt/Hölle« verwiesen, in der man von den Überresten eines Geiers leben muss – gleich zwei unreine Vorstellungen. Daneben gibt es auch immer wieder Formulierungen, dass man als Wurm wiedergeboren wird.

.....
 39 Belegstelle: *EI* 4: 102, 33f. Für Variationen siehe *EC* 10, Mb 157.

Vers 5 (3.1.4–3.1.5)

*vindhyāṭavīṣv atoyāsu śuṣka-koṭara-vāsinaḥ
kṛṣṇāhayo hi jāyante brahma-deyāpahārakāḥ |*

— — √ | — √ — | — √ | — √ — | √ √ — | √ —

— — √ | — √ — | — — | — √ — | — √ — | √ —

Metrum: Śloka/Anuṣṭubh

Nach Sircar (1965a: 199) heißt der Vers in allgemeinerer Form gewöhnlich:

vindhyāṭavīṣv atoyāsu śuṣka-koṭara-vāsinaḥ /

kṛṣṇāhayo 'bhijāyante pūrva-dāyaṃ haranti ye //

Hi jāyante für das übliche *abhijāyante* gibt es in *EI 22: 76*, Zeile 63 und *EI 22: 85*, Zeile 70f. Dabei variieren beide bei *pūrvadāyaṃ* mit *bhūmidāyaṃ* (S. 76) bzw. *bhūmidānaṃ* (S. 85). Den expliziten Hinweis auf das Landstück eines Brahmanen durch *brahmabhūmyapahārakāḥ* gibt es in *EI 25: 219*, Vers 50.

Der Vers kommt auch im *Bhaviṣya-Purāṇa* 4.164.39 mit *toyahīneṣu arānyeṣu* im ersten und *narā brahmasvahāriṇaḥ* im letzten *pada* vor und ist einer von vielen Versen zum Thema *bhūmidāna*. Im *Mahābhārata*, am Ende des *Aśvamedhikaparvan*⁴⁰ finden sich ähnliche Androhungen: *āśrutya bhūmidānaṃ tu dattvā yo vā haret punaḥ / sa baddho vāruṇaiḥ pāsaiḥ kṣipyate pūyaśoṇite // svadattāṃ paradattāṃ vā yo hareta vasuṃdharām / na tasya narakād ghorād vidyate niṣkṛtiḥ kva cit // brāhmaṇasya hate kṣetre hanyād dvādaśa pūrvajān / sa gacchet kṛmionim ca na ca mucyeta*. Wer das Land eines Brahmanen stiehlt, findet sich hier also nicht als Schlange in trockenen Gebieten wieder, sondern wird von Vāruṇas Schlinge eingefangen, in der Hölle festgehalten oder als Wurm wiedergeboren.

Vers 6 (3.1.5–3.1.6)

*taṭākānāṃ sahasreṇa aśvamedha-śatena ca
gavāṃ koṭi-pradānena bhūmi-hartā na śudhyati |*

√ — — | — √ — | — √ | — √ — | √ √ — | √ √

√ — — | — √ — | — √ | — √ — | — √ — | √ √

Metrum: Śloka/Anuṣṭubh

Nach Sircar (1965a: 197) heißt es gewöhnlich *taḍāgānaṃ* statt *taṭākānāṃ* und *vājapeyaśatena* statt *aśvamedha-śatena*.⁴¹ Ein *vājapeya* ist dabei eine Form des Eintages-Somaopfers, die fünfte der sieben Arten des *jyotiṣṭoma*.⁴² Diesen Vers gibt es nach Sircar im

40 Mbh 14 App. 4.1107–112.

41 *Taṭākānaṃ* in *EI 28: 50*, Zeile 23. *Aśvamedha* in *EI 11: 382f.* und *IA 27: 122*, Zeile 58f. (im ersten *pada*).

42 Die sieben Grundformen (*jyotiṣṭoma*) des Eintages-Somaopfers sind: *agniṣṭoma*, *atyagniṣṭoma*, *ukthya*, *śoḍaśin*, *vājapeya*, *atirātra*, *aptoryāma*.

Skanda-Purāṇa, Vers 35⁴³ (mit *aśvamedha* und *°pradānena bhūmi-hartā viśudhyati*) und in der *Bṛhaspati-Saṃhitā*, Vers 39 (mit *vapī-kūpa-sahasreṇa aśvamedha ca...*).

Der *Aśvamedha* ist eines der wichtigsten Opfer des altindischen Rituals.⁴⁴ In Inschriften ist es seit dem 2. Jh. v. C. belegt, praktiziert wurde es aber mit Sicherheit schon früher. So wird es bereits im *R̥gveda* erwähnt, im *Rāmāyana* beschrieben etc. Angewendet wurde es u. a. von den Guptas, den Cālukyas und den Coḷas, wobei die Tradition zur Zeit der Coḷas bereits weniger gebräuchlich war und schließlich ausstarb. Mittels des Pferdeopfers sollten die Herrschaft und Macht des Königs ausgeweitet bzw. begründet und Fruchtbarkeit wie Wohlstand für die Bewohner erlangt werden. Es war somit die wichtigste »Manifestation von Königtum« (Gonda 1957: 135). Nach bestimmten Reinigungsritualen wurde ein Pferd, das mit des Königs Namen gekennzeichnet war, freigelassen – in Begleitung von Kämpfern und Adligen. Das Land, das es durchwanderte, wurde vom König beansprucht, und wer dies bestritt, musste dessen Begleiter im Streit besiegen. Nach einer gewissen Zeit, meist nach einem Jahr, kehrte das Pferd zum Königreich zurück und wurde geopfert, oft zusammen mit Hunderten anderer Tiere.

5.3 Zum Schluss

Leider kann der Schluss nicht vollständig rekonstruiert werden. Sicher ist die übliche Bestätigung, dass alle Steuerbefreiungen gewährt wurden, sowie die Nennung des Schreibers, wobei bereits hier unsicher ist, ob es sich um eine Art Berufsbezeichnung im Plural oder einen jainistischen Schüler im plurale maiestatis handelt. Letzteres ist eher unwahrscheinlich, da der Jainismus zu dieser Zeit noch nicht offiziell patronisiert wurde. In beiden Fällen aber wurde der Schreiber nicht beim Namen genannt, sondern anonym umschrieben. Nur bei zwei der bisher edierten acht Platten des Śivamāra sind die Schreiber vermerkt, einmal mit *Śīlāditya* (Hebbūr-Platten, undatiert, paläografisch 8. Jh.) und einmal mit *Viśvakarmācārya* (Hallegere, 713–14 n. C.), einer allgemeinen Bezeichnung für einen königlichen Sekretär.

Das einzige, was danach noch entziffert werden konnte, ist die Schenkung von drei *khaṇḍuka* Land als Entlohnung für die Dienstleistungen des Schreibers. Diese Praxis ist zum ersten Mal in Schenkungen des Durvinīta (ca. 6. Jh.) belegt (Peṇṇaūr-Schenkung, Jahr 4; Uttanūr-Platten, Jahr 20; Divē Āgar-Platten, Jahr 24; Gummaredḍipura-Platten, Jahr

43 Kapitelangabe fehlt bei Sircar an dieser Stelle.

44 Nachfolgende Erklärungen auf der Grundlage von Mylius 1995 und Dalal 2006.

40); danach noch einmal unter seinem Sohn Muṣkara (Kīrumorekōḷi-Schenkung, ca. 6. Jh.) und schließlich erst wieder unter Śrīpuruṣa (Agaḷi-Schenkung, 748; Jāvaḷi-Schenkung, 750; Dāvārahallī-Platten, 776) und Rājamalla I (Perjjaraṅgi-Schenkung, 819; Dāvāṅagere-Schenkung, 9. Jh.). Ein *trikhaṇḍukāvāpa* ist dabei eine »Landfläche, für die es drei Maßeinheiten von Saatkorn braucht« (vgl. Sircar 1966a: 156). Die Endung *vāpa* kommt von *vāp* »(aus)sähen« und wurde während der Gupta-Zeit als *kulyavāpa*, *droṇavāpa* und *āḍhavāpa* auch in Bengalen benutzt (vgl. Sircar 1965a: 411).⁴⁵ Im Laufe der Zeit wurde es zu *khaṇḍuka* verkürzt und bezeichnete ein Landmaß. Wieviel ein *khaṇḍuka* genau ist, ist ungewiss, da es kein einheitliches Maßsystem im Alten Indien gab (Sircar 1965b: 481, Fn. 8). Sircar verweist auf *keyār*, ein Ländereien-Maß im Sylhet-Bezirk, wo 12 *keyār* einem *hāl* (*hala*) entsprechen, also einer Fläche, die jährlich mit einem Pflug (*hala*) kultiviert werden kann (Sircar 1965a: 411; Acharya 1954: 91). Für *khaṇḍukas* sind verschiedene Gewichte zwischen 40 und 1280 *maunds* bekannt. Ein *maund* wiederum ist eine je nach Land variierende Gewichtseinheit in Asien zwischen 11,2 und 37,4 kg, wobei letzteres das offizielle Handelsgewicht in Indien ist [Hindi *mān*, Sanskrit *mānam* von *mā* »messen«].⁴⁶

Bei den Westlichen Gāṅgas ist diese Maßeinheit sehr gebräuchlich und kommt ab dem 5. Jh. (Noṇamaṅgala-Platten des Mādhava III) sowohl in Sanskrit- als auch in Kannada-Inschriften vor (vgl. Ramesh 1984: 36 Fn. 1). Dabei ist *khaṇḍukāvāpa* meist auf ein Feld bezogen (*khaṇḍukāvāpa-mātra-kṣetram*), kann aber auch auf ein Dorf (*kaṇḍukavāpa-mātram padram*) oder ein wäldliches Feldstück (*°kaṇḍukavāpa-mātram āraṇyakaṃ kṣetram*) angewendet werden (z. B. in den Hosakōṭe-Platten des Avinīta, No. 14). Daneben gibt es *kedāra* (Nassland/Feld), *toṭṭa-kṣetra* (Gartenland) oder *veṣa* (Haus), welche ihre Anzahl jeweils direkt vor sich im Kompositum oder appositionell mit sich führen. Teilweise werden die Arten des Saatkorns näher beschrieben, etwa durch *vrihi* = *vrīhī* (Reis), *kaṃgu* (Hirse), *śyāmāka* (Japanhirse/Weizenhirse/Sawahirse) oder *sāli* (Reis/reisähnliches Korn).⁴⁷ Ob es sich in der Channapatna-Platte um eine solche Spezifizierung handelt, ist ungewiss. Denkbar wären noch andere weiterreichende Ergänzungen wie (*trikhaṇḍukāvāpa-mātra-kedara*, *tri-kedāra* oder *taṭāka* (Tank).

45 Zu den Landmaßeinheiten *khaṇḍuga*, *śolaga* und *kolaga* in mittelalterlichen Platten des Kannada-Bereichs siehe EI 2, No. 335. Im *Arthaśāstra* kommt diese Maßeinheit nicht vor. Hier wird zur Ausmessung von Brahmanengütern ein *daṇḍa*, welcher sechs *kaṃsas/kiṣkus* (Vorderarm/Becher(?)) entspricht, aufgeführt (KA 2.20.20).

46 Quelle: The American Heritage® Dictionary of the English Language, Fourth Edition copyright ©2000 by Houghton Mifflin Company. Updated in 2003. Published by Houghton Mifflin Company, zitiert nach »The free dictionary« (<http://www.thefreedictionary.com/maunds>, 29.04.2008).

47 Rao/Ramesh 1985, No. 4: *catuṣkaṇḍuka (vri)hi(vā)pa-kṣetraṃ dvikaṇḍuka-kaṃgu-kṣetraṃ tad-api brahma-de[ya]m iva rakṣaṇīyaḥ*; Ramesh 1984, No. 11: *khaṇḍuka-śyāmāka-kṣetraṃ*, No. 41: *ṣaḍkhaṇḍikaṃśālikṣetraṃ*.

6. Abschließende Bemerkungen

Bei den hier vorgestellten Channapatna-Platten handelt es sich um eine typische Kupferplatten-Urkunde der Westlichen Gāṅgas. Anlass war eine Landschenkung, wenn auch ihre elementaren Teile, wie die eigentliche Schenkung und Datierung, aufgrund zweier fehlender Platten nicht erhalten sind. Erkennbar ist dies aber anhand der obligatorischen Warnsprüche am Ende des Schenkungstextes, welche sich auf *brahmadeyas*, also Schenkungen an Brahmanen, beziehen.

Das Platten-Set reiht sich nahtlos in die bestehende Tradition von Schenkungsurkunden der Gāṅgas ein. Dies zeigte sich durch einen detaillierten Vergleich mit anderen bereits editierten Platten, mit denen es in Aufbau, Genealogie, Wortlaut und Schriftbild korrespondiert. Durch diese Parallelen kann es als »echt« eingestuft werden.

Die inhaltliche und sprachliche Analyse zeigte weiterhin, dass der Schenkungstext in die erste Hälfte des 8. Jhs. in die Regierungszeit des Śivamāra I (679–726 n. C.) einzuordnen ist. Zum einen waren die Beschreibungen in Bezug auf ihn die letztgenannten und die ausführlichsten. Zum anderen entsprachen auch die Phrasen des Mādhava III und Durvinīta der ersten Hälfte des 8. Jhs., Avinītas Epheteta waren identisch mit den Haḷlegere-Platten des Śivamāra I aus dem Jahre 713/14 n. C. und wurden überhaupt nur bis ins 8. Jh. verwendet. Die Formulierungen zu Śrīvikrama waren dieselben wie in der Bedirūr-Schenkung, ebenfalls 713/14 n. C., wobei die »*jananīka*-Phrase« auf die Jahre 634/35 n. C., 713/14 bzw. 725/26 n. C. beschränkt werden kann (Bedirūr-Schenkung des Bhūvikrama: Śaka 556, 25. Regierungsjahr; Haḷlegere-Platten des Śivamāra I: Śaka 635, 34. Regierungsjahr; Bāradūr-Schenkung des Śrīpuruṣa, 1. Regierungsjahr Śrīpuruṣa und somit 726 n. C.). Damit stimmt die inhaltliche Analyse mit der paläografischen Schätzung überein, die ebenfalls eine Datierung auf das 7./8. Jh. andeutete.

Eine Auffälligkeit der Channapatna-Platten ist, dass jegliche Bezüge zu anderen, benachbarten Herrscherhäusern konsequent fehlten bzw. absichtlich vermieden wurden, wobei der Grund hierfür unklar ist.

Aufgrund der fehlenden Platte und der Lücke im Schenkungstext konnten aus dem Neufund bedauerlicherweise keine neuen historischen Erkenntnisse über die Westlichen Gāṅgas gewonnen, sondern lediglich das bestehende Bild, wie es sich aus den übrigen Funden ergibt, untermauert werden.

Diese fehlende Platte müsste beidseitig beschrieben sein, sollte mit *-vā-māruta-manda-kampita-vanābhoge ca vindhyāvalī gāyanty ārdra-mṛṇāla-khaṇḍa-dhavaḷaṃ yac-*

ceṣṭitaṃ kinnarāḥ beginnen, dann Nāvakama bzw. Śivamāra als Schenker erwähnen (evtl. mit *śrīmat-prthivī-koṅgaṇimahārājena śivamāra-nāmadheyena...*) und schließlich mit *sarvān eva prārthayaty eṣa rāmo bhūyo bhūyo bhāvinaḥ pārthi-* aufhören. Die Schenkung selbst kann auf Kannada verfasst worden sein und müsste ca. 202 Zeichen umfassen, sofern vor dem ersten, obigen Vers nur die Überleitung *yo 'sya lobhāt pramādād vābhiharttā sa pañca-mahāpātaka-samyukto bhavati api cātra manu-gītāḥ ślokāḥ* steht.

Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft eine solche einzelne Platte gefunden wird, die diese Lücke schließen kann.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

1.1 Editionen von Kupferplatten oder Inschriften

Aihole-Inschrift	k. A. bei Adiga 2006: 102
Alur-Platten	<i>MAR</i> 1924: 72
Ātakūr-Inschrift	Ramesh 1984: 403–406, No. 135; <i>EI</i> 2: 167–174; <i>EI</i> 6: 50; <i>EC</i> 3, Md 41
Bangalore Museum-Platten (Durvinīta)	Ramesh 1984: 66–69, No. 18; <i>EC</i> 9, Bn 141
Bedirūr-Schenkung	Ramesh 1984: 111–118, No. 29; <i>MAR</i> 1925: 85–89
Beṇḍigānahalli-Platten	Ramesh 1984: 15–18, No. 5; <i>MAR</i> 1914–15: 40,
British Museum-Platten	<i>IA</i> 14 (nach Baji 1952: 62)
Cakra-Kedara-Schenkung	k. A. bei Adiga 2006: 99
Chaluvanahalli-Platten (Siṃhavarman)	Ramesh 1984: 483–486, No. 156; <i>KSPP</i> 66–67: 15–26
Chūkuṭṭūr-Schenkung	<i>MAR</i> 1924: 79–81, Ramesh 1984: 23–26, No. 7
Dēvarahalli-Inschrift	Ramesh 1984: 228–229, No. 57; <i>MAR</i> 1930, No. 36; <i>EC</i> 3 (revised ed., 1974), Gu 207
Dēvarahalli-Platten	Ramesh 1984: 182–189, No. 48; <i>EC</i> 4, Ng 85
Gummaredḍipura-Platten	Ramesh 1984: 94–98, No. 24; <i>MAR</i> 1911–12: 31–32
Halasi-Platten	<i>IA</i> 6: 25
Hallegere-Platten	Ramesh 1984: 120–128, No. 31; <i>EC</i> 3, Md 113
Hebaṭṭa-Platten (Durvinīta)	k. A. bei Sheik Ali 1976: 33 bzw. 63
Hebbūr-Platten	Ramesh 1984: 130–133, No. 33; <i>EC</i> 12, Tm 23
Jaṅgamarahalli-Inschrift	Ramesh 1984: 134, No. 34; <i>MAR</i> 1941: 220–21,
Jāvaḷi-Platten	Ramesh 1984: 162–167, No. 43; <i>EC</i> 6, Mg 36
Kaḍagattūr-Platten	Ramesh 1984: 75–79, No. 20; <i>EC</i> 12, Mi 110
Keregōḍi-Raṅgāpura-Platten	Ramesh 1984: 340–349, No. 113; <i>MAR</i> 1919: 21–24
Kerehalli-Platten	Ramesh 1984: 369–379, No. 120; <i>EC</i> 4 (revised ed., 1975), Ch 354
Kondajji Agrahara-Platten	k. A. bei Rao 1936: 10
Kūḍlāpur-Steininschrift	k. A. bei Sheik Ali 1976: 33
Kūḍlūr-Platten (Harivarman)	Ramesh 1984: 10–14, No. 4; <i>MAR</i> 1921: 7
Kūḍlūr-Platten (Mārasimha)	Ramesh 1984: 411–432, No. 138; <i>MAR</i> 1921: 8–16,
Kuknūr-Platten	Ramesh 1984: 494–513, No. 159; <i>ARE</i> 1969–70, No. A 5
Kūṭalūr-Schenkung	Ramesh 1984: 30–33, No. 9; <i>MAR</i> 1930: 259–65
Maḍivāḷa-Inschrift	Ramesh 1984: 251, No. 69; <i>EC</i> 10, Sp 57
Mallohalli-Platten	Ramesh 1984: 56–60, No. 16; <i>IA</i> 5: 133ff.
Maṅṅe-Platten	Ramesh 1984: 190–205, No. 49; <i>EC</i> 9, NI 60

Nagar-Steininschrift	<i>EC</i> 8, No. 35
Nallālam-Schenkung	Ramesh 1984: 99–103, No. 25; <i>MAR</i> 1924: 69–72
Narasimharājapura-Platten (Śrīpuruṣa)	Ramesh 1984: 253–256, No. 71; <i>MAR</i> 1920: 23
Narasimharājapura-Platten (Śivamāra II)	Ramesh 1984: 274–277, No. 85/86; <i>MAR</i> 1920: 24
Noṇamaṅgala-Platten (Mādhava III)	Ramesh 1984: 34–36, No. 10; <i>EC</i> 10, Mr 73
Noṇamaṅgala-Platten (Koṅgaṅvivarmaṇ = Avinīta)	Ramesh 1984: 40–43, No. 12; <i>EC</i> 10: 207–08, Mr 72
Peṅṅaūr-Schenkung	Ramesh 1984: 70–74, No. 19; <i>MAR</i> 1942: 131–43
Penukoṅḍa-Platten	Ramesh 1984: 27–29, No. 8; <i>EI</i> 24: 331–40
Perjjaraṅgi-Schenkung	Ramesh 1984: 282–292, No. 90; <i>MAR</i> 1942: 208–31
Pērūr-Platten	Ramesh 1984: 479–482, No. 155
Radhanpur-Platten	<i>EI</i> 6: 242
Rathor-Schenkung	<i>IA</i> 6: 59, <i>IA</i> 6: 62–70, <i>IA</i> 11: 161
Salem-Platten	Ramesh 1984: 175–181, No. 47; <i>ARIE</i> 1945, No. A-1; <i>EI</i> 27: 142–52,
Sanjan-Platten	<i>EI</i> 18: 244
Shimoga-Inschriften	<i>EC</i> 7, Sh 4, 10, 24
Śeruguṅḍa-Steininschrift	Ramesh 1984: 105–106, No. 26; <i>EC</i> 6, Cm 50
Śriṅgēri-Platten	Ramesh 1984: 44–47, No. 13; <i>MAR</i> 1916: 34–35
Steininschrift im Śatrughneśvara-Tempel (Avani)	k. A. bei Sheik Ali 1976: 33
Tagare-Platten	Ramesh 1984: 106–108, No. 27; <i>MAR</i> 1918: 35–36
Talegaon-Platten	<i>EI</i> 13: 275
Tallapalli-Inschrift	Ramesh 1984: 265–266, No. 78; <i>EC</i> 10, Bp 13; <i>MAR</i> 1924–25: 66, No. 30
Uttanūr-Platten	Ramesh 1984: 80–84, No. 21; <i>MAR</i> 1916: 35–37
Vallimalai-Felseninschrift	Ramesh 1984: 294, No. 92; <i>ARE</i> 1895, No. B 6; <i>EI</i> 4: 140–141
Velvikūḍi-Platten	k. A. bei Sheik Ali 1976: 84
Yaḍatore-Platten	<i>EC</i> 4, II: 64

1.2 Literarische Quellen

Aitareya-Brāhmaṇa.

T. Aufrecht, *Das Aitareya Brāhmaṇa*, Bonn 1879.

Baudhāyana-Dharmasūtra.

P. Olivelle, *Dharmasūtras: the law codes of Āpastamba, Gautama, Baudhāyana, and Vasiṣṭha*, Delhi 2000.

Bhaviṣya-Purāṇa.

K. Śrīkrṣṇadāsa, *Bhaviṣyamahāpurāṇa*, Bombay 1896/97 [Neudruck 1959].

Bṛhaspati-Samhitā.

M. N. Dutta, *The Dharam Shastra: Hindu religious codes (english translation and text)*, Delhi 1979.

Bṛhaspati-Smṛti.

Elektronische Quelle: GRETIL (28.03.2008). Revised Version. Basierend auf K. V. Rangaswami Aiyangar (Hg.), *Bṛhaspati-smṛti (reconstructed)* [Gaekwad's Oriental Series, 85], Baroda 1941.

Gautama-Dharmasūtra.

P. Olivelle, *Dharmasūtras: the law codes of Āpastamba, Gautama, Baudhāyana, and Vasiṣṭha*, Delhi 2000.

Kāmasūtra.

K. Mylius, *Mallanāga Vātsyāyana: Das Kāmasūtra*, Leipzig 1987.
– Übersetzung siehe Doniger/Kakar 2004.

Kauṭīliya Arthaśāstra.

R. P. Kangle, *The Kauṭīliya Arthaśāstra, Part I* [University of Bombay Studies, Sanskrit, Prakrit and Pali, 1], Bombay 1969 [2. Aufl.].

R. P. Kangle, *The Kauṭīliya Arthaśāstra, Part II* [University of Bombay Studies, Sanskrit, Prakrit and Pali, 2], Bombay 1972 [2. Aufl.].

– Übersetzung siehe Meyer 1926.

Mahābhārata.

R. N. Dandekar, *The Mahābhārata. Text as constituted in its critical edition*, 4 Vols., Poona 1971–1975.

– Übersetzung siehe Ganguli 1883–1896.

Manu-Smṛti.

G. Jha, *Manusmṛti: with the „Manubhāṣya“ of Medhātithi*, Calcutta 1920–39 [Neudruck Delhi 1999].

– Übersetzung siehe Bühler 1886.

Padma-Purāṇa.

N. S. Singh (Hg.), *The Padmamahāpurāṇam*, 4 Vols., Delhi 1984–1985.

– Übersetzung siehe Deshpande 1988–1992.

Ṛgveda.

T. Aufrecht, *Die Hymnen des Ṛgveda*, Bonn 1877 [2. Aufl.].

– Übersetzung: Geldner 1951.

Śatapatha-Brāhmaṇa.

Elektronische Quelle: GRETIL (01.05.2008). Quelle nicht genannt.
– Übersetzung siehe Eggeling 1894.

Vasiṣṭha-Dharmaśāstra.

P. Olivelle, *Dharmasūtras: the law codes of Āpastamba, Gautama, Baudhāyana, and Vasiṣṭha*, Delhi 2000.

Viṣṇu-Smṛti.

V. Krishnamacharya, *Viṣṇusmṛti: with the Keśavavaijayantī of Nandapaṇḍita*, 2 Vols. [The Adyar Library Series, 93, 1–2], Madras 1964.
– Übersetzung siehe Jolly 1880.

Yājñavalkya-Smṛti.

A. F. Stenzler, *Yājñavalkya's Gesetzbuch*, Berlin 1849.

2. Sekundärliteratur

- Acharya, Subrat Kumar. 1954. Land measures in early medieval Orissa. *Orissa Historical Research Journal* 47, 1: 90–8.
- Adiga, Malini. 2006. *The Making of Southern Karnataka: Society, Polity and Culture in the early medieval period, AD 400–1030*. Chennai.
- Aiyangar, K. V. Rangaswami (Hg.). 1943. *Kṛtyakalpataru of Bhaṭṭa Lakṣmīdhara. Vol. 11, Rājadharmakāṇḍa* [Gaekwad's Oriental Series, 100]. Baroda.
- Apte, Vaman Shivram. 1922. *The Student's Sanskrit-English Dictionary: Containing Appendices on Sanskrit Prosody and important Literary & Geographical names in the ancient history of India*. Bombay [2. Aufl.].
- Arokiyaswamy, M. 1956. *The Kongu Country*. Madras.
- Baji, A. R. 1952. The Western Gaṅgas and the Cāḷukya-Pallava Feuds. *Indian Historical Quarterly* 28, 58–67.
- Baji, A. R. 1954. Acarya Simhanandi: Kingmaker and pontiff. *Indian Historical Quarterly* 30, 2: 120–32.
- Beal, Samuel. 1994. *Si-yu-ki. Buddhist records of the western world: Translated from the Chinese of Hiuen Tsiang (A.D. 629): in two volumes (bound in one)*. Delhi.
- Bhandarkar, Ramkrishna Gopal. 1977. *R. G. Bhandarkar commemoration volume*. Delhi [1. Neudruck].
- Böhtlingk, Otto von. 1966. *Indische Sprüche: Sanskrit und Deutsch*. Osnabrück [u.a.].
- Bühler, Georg. 1886. *The Laws of Manu* [The Sacred Books of the East, 25]. Oxford.
- . 1980. *Indian Palaeography*. New Delhi [Neudruck].
- Burnell, Arthur Coke. 1878. *Elements of South-Indian palaeography from the fourth to the seventeenth century A.D.: being an introduction to the study of South-Indian inscriptions and mss.* London [2. überarb. Aufl.].
- Burrow, Thomas. 1975. Review von Eva Ritschl; Maria Schetelich: Studien zum Kauṭilīya Arthaśāstra. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 38, 3: 648–9.

- Butterworth, Allan/V. Venugopaul Chetty. 1989. *Copper-Plate and Stone Inscriptions of South Asia*. Delhi [1. Neudruck].
- Cappeller, Carl. 1912. *Bharavi's poem kiratarjuniya or Arjuna's Combat with the Kirata: Translated from the original sanskrit into german and explained by Carl Capeller* [Harvard Oriental Series, 15]. Cambridge.
- Chauhan, Gian Chand. 2004. *Origin and Growth of Feudalism in Early India: from the Mauryas to AD 650*. New Delhi.
- Dalal, Roshen. 2006. *The Penguin Dictionary of Religion in India*. New Delhi.
- Desai, Pandurang Bhimarao, et al. 1981. *A history of Karnataka*. Dharwad [2. überarb. Aufl.].
- Deshpande, N. A. (Üb.). 1988–1992. *The Padma-Purāṇa*. 10 Vols. Delhi.
- Doniger, Wendy/Sudhir Kakar. 2004. *Kamasutra*. Berlin.
- Dundas, Paul. 2002. *The Jains*. London [2. Aufl.].
- Dutta, Manmatha Nath. 1979a. *The Dharam Shastra: Hindu religious codes (english translation and text)*. New Delhi.
- . 1979b. *Kamandakiya Nitisara: or The Elements of Polity* [Chowkhamba Sanskrit Sanskrit Series, 97]. Varanasi 1979.
- Eggeling, Julius (Üb.). 1894. *Satapatha Brahmana According to the Text of the Madhyandina School. Pt. 3. Books V, VI and VII* [Sacred Books of the East, 41]. Delhi [2. Aufl., Neudruck 1966]
- Ganguli, Kisari Mohan. 1883–1896. *The Mahābhārata of Krishna-Dwaipayana Vyasa*. 12 Vols. [Neudruck, 4 Vols., Delhi 2004]. Online-Edition: <http://www.sacred-texts.com/hin/maha/index.htm> (04.04.2008).
- Geldner, Karl Friedrich. 1951–1957. *Der Rig-Veda*. 4 Vols. [Harvard Oriental Series, 33–36]. Cambridge.
- Gonda, Jan. 1956. Ancient indian kingship from the religious point of view. *Numen* 3: 36–7, 122–55.
- . 1957. Ancient indian kingship from the religious point of view (continued). *Numen* 4: 24–58, 127–64.
- Gopalachari, K. 1941. *Early History of the Andhra Country*. Madras.
- Hampiholi, Vishwanath K. 1988. *Kāmarshāstra in classical Sanskrit Literature*. Delhi.
- Hopkins, Edward Washburn. 1898. Land-Tenure in Ancient India. *Political Science Quarterly* 13, No. 4 (Dec., 1898): 669–86.
- Ingalls, Daniel H. H. (Üb.). 1965. *An Anthology of Sanskrit Court Poetry: Vidyākara's „Subhāṣitaratnaḥ“* [Harvard Oriental Series, 44]. Cambridge.
- Jha, D. N. (Hg.). 2000. *The Feudal Order: State, Society and Ideology in Early Medieval India*. Delhi.
- Jolly, Julius. 1880. *The institutes of Vishnu* [The Sacred Books of the East, 7]. Delhi [Neudruck 1965].
- Jouveau-Dubreuil, G. 1917. *The Pallavas*. Pondicherry.
- . 1920. *Ancient History of the Deccan*. Pondicherry.
- Kamath, Suryanath U. 2001. *A Concise History of Karnataka from pre-historic times to the present*. Bangalore [Neudruck 2002].

- Kane, Pandurang Vaman. 1880–1972. *History of Dharmaśāstra: ancient and medieval, religious and civil law*. Poona 1962–1975.
- Karmarkar, A. P. 1947. *Cultural history of Karnataka: ancient and medieval*. Dharwar.
- Kirfel, Willibald. 1920. *Die Kosmographie der Inder: nach Quellen dargestellt*. Bonn/Leipzig [Neudruck Hildesheim 1967].
- Kosambi, D. D. 1975. *An Introduction to the Study of Indian History*. Mumbai [2. überarb. Aufl., Neudruck 2004].
- Kulke, Hermann. 1985. Die frühmittelalterlichen Regionalreiche: ihre Struktur und Rolle im Prozess staatlicher Entwicklung Indiens. Hermann Kulke/Dietmar Rothermund (Hg.), *Regionale Tradition in Südasien*, Wiesbaden: 77–114.
- . 2005. *Indische Geschichte bis 1750*. München.
- Lariviere, Richard W. 2003. *The Nāradaśmṛti*. Delhi [2. überarb. Aufl.].
- Majumdar, Ramesh Chandra. 1888–1980. *The history and culture of the Indian people*. 11 Vols. Bombay.
- . 1954. *The history and culture of the Indian people: The classical age* [The history and culture of the Indian people, 3]. Bombay.
- Meyer, Johann Jakob. 1926. *Das altindische Buch vom Welt- und Staatsleben: Das Arthaśāstra des Kauṭilya*. Leipzig.
- . 2000. Āsandi Copper Plate of Gaṅga King Arasāṇe. *Studies in Indian Epigraphy (Bhāratīya Purābhilēkha Patrikā)*. *Journal of the Epigraphical Society of India* 26: 45–50.
- Mukhia, H. 2000. *The Feudalism Debate*. New Delhi.
- Murthy, A. V. Narasimha. 2000. Āsandi Copper Plate of Gaṅga King Arasāṇe. *Studies in Indian Epigraphy (Bhāratīya Purābhilēkha Patrikā)*. *Journal of the Epigraphical Society of India* 26: 45–50.
- Mylius, Klaus. 1983. *Geschichte der Literatur im alten Indien*. Leipzig.
- . 1995. *Wörterbuch des altindischen Rituals: mit einer Übersicht über das altindische Opferritual und einem Plan der Opferstätte*. Wichtrach.
- . 2000. *Nachtrag zum »Wörterbuch des altindischen Rituals«*. Wichtrach.
- Nagarajaiah, Hampa. 1999a. *History of the Early Ganga Monarchy and Jainism*. Bangalore.
- . 1999b. *The Later Gangas: Mandali Thousand*. Bangalore.
- Nandi, Ramendra Nath. 2000. *State Formation, Agrarian Growth Change in Feudal South India c. AD 600–1200*. New Delhi.
- Narasimhacharya, R. 1988. *History of Kannada Literature*. New Delhi/Madras.
- Nath, Vijay. 1987. *Dāna: Gift System in Ancient India (c. 600 BC. – c. AD. 300). A socio-economic perspective*. New Delhi.
- . 2000. Mahādāna: The Dynamics of Gift-economy and the Feudal Milieu. D. H. Jha (Hg.), *The Feudal Order: State, Society and Ideology in Early Medieval India*, Delhi: 411–40.
- Nilankanta Sastri, K. A. 1958. *A History of South India, From Prehistoric times to fall of Vijayanagar*. New Delhi [2. Aufl.].

- Olivelle, Patrick. 2000. *Dharmasūtras: the law codes of Āpastamba, Gautama, Baudhāyana, and Vasiṣṭha*. Delhi.
- Panchamukhi, R. S./N. L. Rao. 1946. *Karnatakada Arasumanetanagalu*. Dharwad.
- Ramesh, K. V. 1962. Historical Study of Dravidian *r* and *l*. *Quarterly Journal of the Mythic Society* 53: 77–93.
- . 1984. *Inscriptions of the Western Gangas*. Delhi.
- Rao, M. S. Nagaraja/K. V. Ramesh. 1985. *Copper Plate Inscriptions from Karnataka – Recent Discoveries* [Centenary Publication, 2]. Mysore.
- Rao, M. V. Krishna. 1936. *The Gangas of Talkad: a monograph on the history of Mysore from the 4th to the close of the 11th century*. Madras.
- Rice, B. Lewis. 1879. *Mysore inscriptions*. Bangalore.
- . 1909. *Mysore and Coorg from the inscriptions*. London.
- . 1917. Gaṅgavādi. *R. G. Bhandarkar Commemoration Volume*, Delhi: 237–48 [Neudruck Delhi 1977].
- Salomon, Richard. 1998. *Indian epigraphy: a guide to the study of inscriptions in Sanskrit, Prakrit, and the other Indo-Aryan languages*. New York.
- Sarma, Inguva Karthikeya. 1992. *Temples of the Gangas of Karnataka* [Architectural Survey of Temples, 6]. New Delhi.
- Sewell, Robert. 1884. *History of Antiquities*. Vol. 2. Madras.
- Sharma, Ram Sharan. 1965. *Indian Feudalism, c. AD 300–1200*. Calcutta.
- . 2001. *Early Medieval Indian Society. A Study in Feudalisation*. New Delhi.
- Sheik Ali, B. 1976. *History of the Western Gangas* [Comprehensive History of Karnataka, 1]. Mysore.
- Shivanna. 1997. *Rashtrakuta relations with the Gangas of Talakad* [Other publications // University of Mysore, 110]. Prasaranga.
- Singh, Ram Bhushan Prasad. 1975. *Jainism in early medieval Karnataka (c. A.D. 500–1200)*. Delhi.
- Singh, Sarva Daman. 1985. The early development of kingship in pre-muslim India. Ian Mabbett (Hg.), *Patterns of Kingship and Authority in Traditional Asia*, London/Sydney/Dover: 85–107.
- Sircar, Dines Chandra. 1939. *The Successors of the Sātavāhanas in the Lower Deccan*. Calcutta.
- . 1965a. *Indian Epigraphy*. New Delhi.
- . 1965b. *Select Inscriptions: Bearing on Indian History and Civilization. From the Sixth Century B.C. to the Sixth Century A.D.* Calcutta.
- . 1966a. *Indian Epigraphical Glossary*. New Delhi.
- (Hg.). 1966b. *Land System and Feudalism in Ancient India*. Calcutta.
- . 1969. *Landlordism and Tenancy in Ancient and Medieval India as Revealed by Epigraphical Sources*. Lucknow.
- Sontheimer, Günther-Dietz/Heidrun Brückner. 2004. *Essays on religion, literature and law*. New Delhi.

- Srikantha Sastri, S. 1940. *Sources of Karnataka history*. Vol. 1. Mysore.
- . 1947. Hebbāṭa Grant of Durvinīta Gaṅga. *Quarterly Journal of the Mythic Society* 38: 71–92.
- Stenzler, Adolf Friedrich. 1849. *Yājñavalkya's Gesetzbuch*. Berlin.
- Vishwanatha, S. V. 1935/36. *Quarterly Journal of the Mythic Society* 26: 247.
- Wilhelm, Friedrich. 1959. Das Wirtschaftssystem des Kautalya Arthaśāstra. *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 2, 3 (Dec.): 294–312.

Anhang

Fotografien der Channapatna-Kupferplatten als Set (Abb. 9 und 10)

Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten (Tab. 2 und 3)

Verse aus Kupferplatten der Westlichen Gaṅgas (bis Śrīpuruṣa)

Übersicht über die Architektur der Westlichen Gaṅgas (Sarma 1992: 215–225)



Abb. 9: Fotografie der Channapatna-Kupferplatten als Set, Vorderseiten (Quelle: Pankaj Tandon).



Abb. 10: Fotografie der Channapatna-Kupferplatten als Set, Rückseiten (Quelle: Pankaj Tandon).

Tabelle 2. Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten

Grundzeichen

	-a/-ā	-i/-ī	-u/-ū	-e/-ai	-o/-au	-ṛ
Initial-vokale	 a  ā		 u			
k-	 ka  ka  kā  kā	 ki	 ku	 ke  kai	 ko	 kṛ  kṛ
kh-	 kha  khā	 khi				
g-	 ga	 gi	 gu  gu  gu		 go	
gh-	 ga  gā					
ṅ-						
c-	 ca  ca  cā	 ci				
ch-						

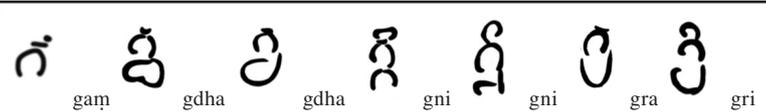
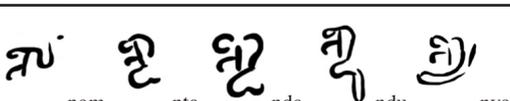
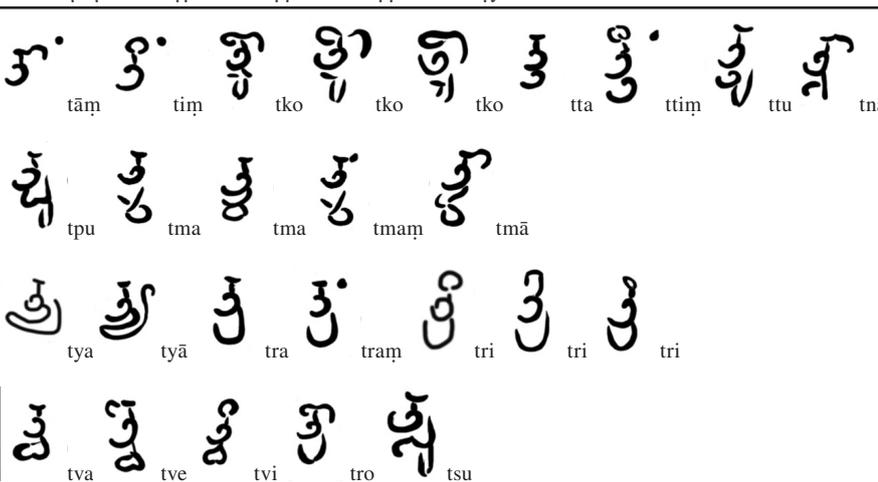
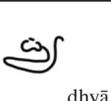
	-a/-ā	-i/-ī	-u/-ū	-e/-ai	-o/-au	-r
j-	 ja  jā	 ji  jī			 jo	 jr
jh-						
ñ-						
t-	 ta	 ti		 te		
th-						
ḍ-	 ḍa					
ḍh-						
ṇ-	 ṇa  ṇā	 ṇi			 ṇo	
t-	 t  ta  tā	 ti  ti  tī	 tu  tu	 te	 to	 tr
th-						
ḍ-	 ḍa  ḍā	 ḍi  ḍi  ḍī	 ḍu	 ḍe  ḍe	 ḍo	
ḍh-	 ḍha  ḍhā	 ḍhi  ḍhi	 ḍhū	 ḍhe  ḍhe		

	-a/-ā	-i/-ī	-u/-ū	-e/-ai	-o/-au	-r
n-	<p>ନା na</p> <p>ନା nā</p>	<p>ନି ni</p> <p>ନି nī</p> <p>ନି nī</p>	<p>ନୁ nu</p>	<p>ନେ ne</p> <p>ନେ ne</p>	<p>ନୋ no</p>	<p>ନୃ nr</p>
p-	<p>ପା pa</p> <p>ପା pa</p> <p>ପା pā</p> <p>ପା pā</p>	<p>ପି pi</p> <p>ପି pi</p>	<p>ପୁ pu</p> <p>ପୁ pū</p>	<p>ପେ pe</p> <p>ପେ pai</p>	<p>ପୋ po</p> <p>ପୋ pau</p>	
ph-						
b-	<p>ବା ba</p>		<p>ବୁ bu</p>			
bh-	<p>ଭା bhā</p>	<p>ଭି bhi</p>	<p>ଭୁ bhu</p> <p>ଭୁ bhū</p>	<p>ଭେ bhe</p>		
m-	<p>ମା ma</p> <p>ମା mā</p> <p>ମା mā</p>	<p>ମି mi</p>	<p>ମୁ mu</p>	<p>ମେ me</p>	<p>ମୋ mo</p> <p>ମୋ mau</p> <p>ମୋ mau</p>	
y-	<p>ଯା ya</p> <p>ଯା yā</p>		<p>ୟୁ yu</p>	<p>ୟେ ye</p> <p>ୟେ yai</p>	<p>ୟୋ yo</p>	
r-	<p>ରା ra</p> <p>ରା ra</p> <p>ରା rā</p>	<p>ରି ri</p> <p>ରି rī</p>	<p>ରୁ ru</p>	<p>ରେ re</p> <p>ରେ re</p> <p>ରେ rai?</p>	<p>ରୋ ro</p> <p>ରୋ ro</p> <p>ରୋ ro</p>	

	-a/-ā	-i/-ī	-u/-ū	-e/-ai	-o/-au	-r
r-				రె re		
l-	ల la లా lā	లి li లీ lī		లే le లై lai	లో lo లౌ lo	
ḷ-	ḷa	ḷi				
v-	వా va వా va వీ vā	వి vi వీ vī		వె ve		వ్ర vr̥
ś-	శా śa శీ śā	శి śi శీ śī	శు śu శూ śū	శే śe శై śai	శౌ śau	
ṣ-	షా ṣa				షౌ ṣo	
s-	సా sa సీ sā	సి si	సు su	సే se		
h-	హా ha హీ hā హౌ hā	హి hi	హు hu			హ్ర hr̥

Tabelle 3. Brahmi-Zeichen der Channapatna-Kupferplatten

Ligaturen

k-	
g-	
ṅ-	
c-	
j-	
ñ-	
ṭ-	
ṇ-	
t-	
d-	
dh-	

n-	<p>  nta  ntā  nte  nti  nda  ndām  ndra  ndrā  ndhu </p> <p>  ndya  ndyā  nna  nnu  nma  nvi </p>
p-	<p>  pta  pta  pna  ppo  pra  pra  pri </p>
b-	<p>  bra  braṃ </p>
bh-	<p>  bbbhā  bhra </p>
m-	<p>  mba  mbo  mbha  mbhi  mma  myo </p>
r-	<p>  rna  rpa </p>
r-	<p>  rka  rkka  rṇṇa  rta  rtti  rthā  rdda  rddā  rddha  rdhya </p> <p>  rna  rmā  rmma  rmma  rppo  rya  ryya  rvva  rvvi  rha </p>
v-	<p>  vra  vri </p>
ś-	<p>  śca  śri  śri  śva </p>
ṣ-	<p>  ṣaṃ  ṣka  ṣta  ṣtu  ṣte  ṣte  ṣṇā  ṣṇu  ṣpi  ṣva </p>
s-	<p>  saṃ  saṃ  ska  sta  stā  sti  stu  stra  stha  ssre </p> <p>  svaṃ  sva  svā  sviṃ  sve  sya  syā </p>

Verse aus Kupferplatten der Westlichen Gāṅgas

(bis zum Beginn der Herrschaft Śrīpuruṣas = No. 41 (aus K. V. Ramesh, *Inscriptions of the Western Gangas*, Delhi 1984), datiert auf das dritte Regierungsjahr Śrīpuruṣas, 727/28 n. C.)

Einleitung			Platten-No. nach Ramesh 1984
<ul style="list-style-type: none"> ▪ yo [']sya lobhāt pramādād vābhi¹ harttā² sa pañcamahāpātakasaṃyukto bhavati ▪ harttā pañcamahāpātakasaṃyukto bhavati³ ▪ hartā hārayitā yo vā hy anumantopadeśakaḥ mahāpātakasaṃyuktasya bhavet sakalatrakaḥ⁴ ▪ bhūmiṃ tathaiva pariharantu parihārayantu ca ya etad asmacchāsanam akramet sa pāpaḥ śarīran daṇḍam arhati⁵ ▪ asya harttā pañcamahāpātakayukto bhavati⁶ ▪ ya etāni lobhāt pramādād vāpaharet sa pañcamahāpātakasaṃyukto bhavati⁷ ▪ yo asyāpahartthā lobhāt krodhāt pramādād vā sa pañcabhir mmahadbhiḥ pātakais saṃyukto bhavati yo rakṣati sa puṇyabhāg bhavati⁸ ▪ [rājā śiṣṭapriyaḥ viditam astu] bhavadbhir idan dānaṃ sarvvaparihārayuktaṃ svadattanirvviṣeṣaṃ paripālaniyaṃ yo rakṣati sa puṇyabhāg bhavati yo [']sya grāmasya siddhāyam apaharet lobhād vādhet vā sa pañcabhir mmahadbhiḥ pātakais saṃyukto bhavati⁹ <p>[danach normalerweise: api cātra manuḡitāḥ ślokāḥ...]</p>			1, 2, 3 (unvollst.), 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 19, 20, 21, 22, 24, 39, (40),
Verse (alphabetisch)	Metrum	Quelle	Platten-No. nach Ramesh 1984
adbhirddattaṃ tribhir bhuktaṃ sadbhiś ca paripālitam etāni na nivarttante pūrvvarājakṛtāni ca		Manu	14, 20, 21, 22, 23, 24
bahubhir vvasudhā bhuktā rājabhis sagarādibhiḥ yasya yasya yadā bhūmis tasya tasya tadā phalam Varianten des ersten Halbverses: ▪ bahubhir vvasudhā dattā bahubhiś vānupālitā ¹⁰ ▪ bahubhir vvasudhā dattā rājabhiḥ sagarādibhiḥ ¹¹	Anuṣṭubh	Manu ¹²	1, 2, 3 (unvollst.), 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 27, 29, 35, 41
bhūmidānāt parandānam na bhūtann bhaviśyati tasyaiva haraṇāt pāpan na bhūtann bhaviśyati	Anuṣṭubh		12, 13, 14, 19, 20, 24, 33, 39, 40

¹ Auch °vāpi (No. 10, 12, 13). Variante in No. 21: ya imaṃ grāmaṃ lobhāt pramādād vāpaharen nā sa pañcamahāpātakasaṃyukto bhavati.

² No. 2: yo [']syābhiharttā. No. 5 verkürzt: lobhāt pramādād yo harttā sa mahāpātakasaṃyukto.

³ No. 7, 8 (yo [']sya harttā...).

⁴ No. 9.

⁵ No. 16.

⁶ No. 19.

⁷ No. 22, No. 24 (ohne ya etāni).

⁸ No. 39.

⁹ No. 31.

¹⁰ No. 5, 22, 24.

¹¹ No. 16, 25, 29, 41.

¹² No. 1, 2: api ca manu(ḡ)itā[h] ślokāḥ.

brahmasvan ¹³ tu viṣaṃ ghoraṃ na viṣaṃ ucyate viṣaṃ ekākinaṃ hanti brahmasvaṃ putrapautrikam Variante des ersten Halbverses: brahmasvaṃ viṣaṃ ghoran na viṣaṃ viṣaṃ ucyate ¹⁴	Anuṣṭubh	Manu ¹⁵	4, 5, 13(B), 14, 17, 21, 22, 23, 24, 25, 31, 33, 35, 39
etad evam viditvā yo [']syābhirakṣitā sa tatphalabhāg bhavati yo [']syābhihartā sa pañcamahāpātakasamyukto bhavati		– (?)	2
hiraṇyam ekaṃ gām ek(āṃ) bhū(mer a)py ekaṃ e(gulam) haran narakam āpnoti yāvad ābhūta sampla(vam)	Śragdharā		29
sāmā(nyo) [']yaṃ dharmma(se)tu nṛpāṇāṃ kāle kāle pālanīyo bhavadbhiḥ sarvān e(tān) bhā(vi)na[h] pā(rtthi)vendrā[n] bhūyo bhūyo yācate rāmabhadra(ah)	Śālinī	–	17
sarvān eva prārthayaty eṣa rāmo bhūyo bhūyo bhavina[h] pārthivendrān sāmānyo [']yaṃ dharmmasetu nṛpāṇāṃ kāle kāle rakṣāniyaṃ krameṇa	Śālinī	Vālmiki	31
svadattāṃ paradattāṃ vā yo haret vasundharām ṣaṣṭivarṣasahasrāṇi ghore tamasi varttate ¹⁶ Varianten des zweiten Halbverses: ▪ ṣaṣṭivarṣasahasraṇi viṣṭāyāṃ jāyate kṛmiḥ ¹⁷ ▪ gavāṃ śatasahasrasya hantu pibati duṣkṛta[m] ¹⁸	Anuṣṭubh	Manu ¹⁹	1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 39, 40
svan ²⁰ dātuṃ sumahacchakyaṃ ²¹ duḥkham anyārtha ²² pālanam dānaṃ vā pālanam veti dānāccheyo ²³ [']nupālanam	Anuṣṭubh	Manu ²⁴	1, 2, 3 (unvollst.), 5, 6, 7, 8, 12, 13, 14, 16, 19, 21, 25, 27, 31, 39, 41,
ye cāsyoparo[dham] kariṣyanti deham iyaṃ gatir bhā[vi]tā tad yathā kṣudrapaśvaṅṛte pañcadaśa hanti gavāṅṛte śatam aśvāṅṛte hanti sahasraṃ puruṣāṅṛte hanti jātā[n] ajātāṃ[śca] suvarṇṇasyāṅṛte prabhoḥ sarvaṃ bhūmyaṅṛte hanti mātma bhūmyaṅṛtam vadet			11 (Gold wurde u.a. geschenkt)

¹³ In No. 14, 17, 35 ist brahmasvam durch devasvam ersetzt.

¹⁴ No. 5, 13(B), 23.

¹⁵ Vgl. No. 13B.

¹⁶ No. 2: pacyate.

¹⁷ In No. 4, 17, 27, 29, 31, 33, 39, 40.

¹⁸ No. 16.

¹⁹ No. 1, 2: api ca manu(gī)tā[h] ślokāḥ.

²⁰ In No. 2, 6: svaṃ dātuṃ.

²¹ No. 1 sumahadagkyam. No. 5, 7, 8, 19, 21 sumahachakyaṃ.

²² No. 31: duḥkham anyasya pālanam.

²³ No. 1 dānādhyo. No. 5, 7, 8, 12, 13, 19 dānāccheyo.

²⁴ No. 1: api ca manu(gī)tā[h] ślokāḥ.

CHAPTER VI

A CATALOGUE OF ARCHITECTURAL VESTIGES OF THE KARNĀṬA GAṆGAS

BRĀHMANICAL TEMPLES

@ Indicate extant examples; rest known through only inscriptions, art objects etc.

<i>Sl.no/king/Period</i>	<i>Brāhmanical Temples (Foundational/Upkeep)</i>	<i>Memorials</i>
1.	2.	3.
THE EARLY PHASE (c. 350-650)		
9. Durvinita (A.D. 570-620)	<i>Bēgur</i> (Bangalore), <i>Bempurīśvara sthāna</i> nucleus, <i>EC</i> , IX, DB-68, pp.73, 89.	
12. Śrīvikrama (A.D. 635-650)	@ <i>Kodihalli</i> (Mandya), Daḍigēśvara brick phase. @ <i>Hoṇḍaki</i> (Tumkur), Honnādēvi temple (brick phase). @ Manne, (Bangalore), Sōmēśvara and Kapilēśvara temples (brick phase).	<i>Kallur</i> (Kolar), Inscribed <i>Vīrgal IWG</i> , no.28, p.109. <i>Nonamangaḷa</i> (Kolar) Inscribed Hero stone fragment at the <i>Chāvaḍi</i> , <i>EC</i> , XVII (1965), Malur, 185, pp.59 and 65.
THE MIDDLE PHASE: (650-853)		
14. Śivamāra I (A.D.679-729).	<i>Hoṇḍaki</i> (Tumkur), gifts of gold to goddess Poṇṇiḍuke, (<i>IWG</i> , no. 64, pp.238-239). <i>Magudlu</i> (Mysore), gifts to the diety at <i>Bedirur</i> , <i>IWG</i> , no. 38, p.144.	<i>Navalai</i> (Dharmapurī), Year-3 (682) Inscribed Hero stone; King is called Simhavaraman here, <i>IWG</i> , 30, p.119 and <i>EI</i> , XXXVII, p.275 <i>Kaṭṭarasampatti</i> (Dharmapurī), Year-47 (A.D.726), Hero-stone, <i>DASSI</i> , p.13; <i>IAR</i> , 1975-76, pp.64-65.
15. Śrīpurusha (A.D.726-791)	@ Manne, (Bangalore), Kapilēśvara, Sōmēśvara temples, stone phase, <i>ASMAR</i> , 1931, pp.21-23. @ Gaṅgāvāra, (Bangalore), Sōmēśvara temple and early sculptures from <i>Devanahalli</i> , <i>EC</i> , IX, nos. 67, 74, p.780. @ <i>Doḍshivara</i> (Kolar), Gaṅgāharēśvara, <i>IWG</i> , no. 74, pp.260-61.	<i>Doḍshivara</i> (Kolar). Chamber temples, <i>Mānastambha</i> with <i>vīragals</i> , <i>EC</i> , XVII, MR-96.

1.	2.	3.
15. Śrīpurusha (A.D. 726-791)	<p>@ <i>Vaidyanāthapura</i> (Mandya), Vaidyanāthēśvara (nucleus).</p> <p>@ <i>Homma</i> (Mysore), Vinitēśvara/Rāmēśvara, <i>IWG</i>, no.63, pp.236-237).</p> <p>@ <i>Bannuru</i> (Mysore), Hanumatēśvara/Rāmasvāmī temples, <i>EC</i>, V, TN-46, 48; pp.447, 911.</p> <p>@ <i>Algodu</i> (Mysore), Siddhēśvara and Kolamma, subshrine only, <i>EC</i>, V, TN-306-30, pp.664 and 1014.</p> <p>@ <i>Kunigal</i> (Tumkur), Sōmēśvara, icons etc.</p> <p><i>Hemmigge</i> (Mysore), Pillars, architectural members, <i>EC</i>, V, TN-253, 255.</p> <p>@ <i>Honḍaki</i> (Tumkur), Gifts to Honnādēvī temple, <i>IWG</i>, no. 64, pp.238-239. <i>Nerle</i> (Mysore), Mallēśvara. Gifts to the temple, <i>EC</i>, III, HG-159, pp.536, 835.</p> <p>@ <i>Kallattipura</i> (Chikmagalur), Vīrabhadra temple, votive shrine by <i>purōhita</i> of Duggamāra, <i>EC</i>, VI, TK-31, 32, p.217. This place has revealed certain remarkable examples of Cut-in-Caves of brāhmaṇical order, of the time of Duggamāra. In particular the <i>maṇḍapa</i> Cave with giant size elephant-heads, (like the Tiger cave Saluvankuppam, <i>Mahabalipuram</i>), characterising the Gaṅgā <i>Gajalāñch-chanas</i>; rock-cut <i>Liṅga-Pīthas</i> within the cells; and a variety of <i>Vimāna</i> models on the rock faces very much recall the early Pāllava and Chālukyan Caves. cf. L. K. Srinivasan, "Kallattipura - New Light on Gaṅgā Rock Cut Art in Karnataka" in <i>K. V. Soundararajan Felicitation Volume, Indian Archaeological Heritage</i>, (New Delhi, 1991) II, pp. 481-89, PL. 65-1 to 15.</p> <p><i>Asandi</i>, (Chikmagalur) Grant for the</p>	<p>@ <i>Maḍivāla</i> (Kolar), Saptamātri temple 27th year (753), <i>IWG</i>, no.69, p.250. Gift of land to Toṇḍīśvara temple by Duggamāra (A.D.770), <i>EC</i>, X, SP-57, pp.279, 349.</p> <p><i>Maḍivāla</i> (Kolar), Vīragals, near Gaṅga-dharēśvara temple, <i>EC</i>, XVII, KLR-78.</p> <p><i>Belcha(1)wadi</i> (Mysore) Rāmalingēśvara, chamber-temple.</p> <p><i>Ramenahalli</i>, (Kolar), Gifts of gold to god Pulikkuṟukki bhaṭāra, a memorial chamber temple. This is called also as Isālappaguḍi, <i>IWG</i>, no. 73, pp.258-259.</p> <p><i>Hebbeṭṭa (Perpaṭṭa)</i> (Kolar), <i>Yantra</i> stones for cattle (<i>gōkaḷ</i>), <i>IWG</i>, no.60, p.232; <i>ASMAR</i>, 1916-17, p.31; plate opposite, p. 38.</p>

A CATALOGUE OF ARCHITECTURAL VESTIGES

1.	2.	3.
16. Śivamāra II (A.D. 791-819).	<p>temple, <i>EC</i>, IV (old), p. 135. <i>Purigal</i> (Mandya), construction of temple (?) <i>EC</i>, VII, no. 122, p.54.</p> <p><i>Muttānur</i>, (Dharmapurī), 15th regnal year (A.D. 741), <i>Iar</i>, 1975-76, pp.64-65.</p> <p><i>Kendatti</i>, (Kolar), 26th regnal year (A.D. 752). <i>Palavadi</i>, (Dharmapurī), 28th regnal year (A.D. 756). <i>Śivarapaṭna</i> (Kolar), Near Rāmēśvara and Āñjanēya temples, <i>IWG</i>, no. 75, p.262. <i>Hireguṇḍakal</i>, (Tumkur), several sculptured hero-stones, <i>IWG</i>, no.61, pp.233-234; <i>EC</i>, XVI, nos.86-106, <i>ASMAR</i>, 1947-50, pp.45-46. <i>Anekal</i> (Hassan); sculptured hero-stones, <i>EC</i>, V, AK-176, pp.V, 425.</p> <p><i>Nekkundi</i> (Kolar), a place of several battles; sculptured hero-stones, <i>EC</i>, XVII, CM-34b, pp.92, 94, PL.XI.</p> <p><i>Varuṇa</i> (Mysore), War memorials, <i>EC</i>, V, MY-182, 183.</p> <p><i>Kallur</i> (Kolar), Cattle raid, <i>IWG</i>, no.66, p.246.</p> <p><i>Bissanahalli</i> (Kolar), Hero-stone, Duggamāra's time, <i>IWG</i>, no.55, pp.224-225.</p> <p><i>Tallapalli</i> (Kolar), Wars with Bāṇhas, <i>IWG</i>, no.78, pp.265-266.</p> <p><i>Pilavara</i> (Kolar), War memorial for Nanneya, <i>IWG</i>, no.72, p.257.</p>	<p><i>Debburu</i>, (Mysore), Hero-stone, Rāmaliṅgēśvara temple, <i>EC</i>, III, NJ-26.</p> <p><i>Hireguṇḍakal</i> (Tumkur), Sculptured hero-stones, <i>ASMAR</i>, 1947-56, pp.45-46; <i>EC</i>, XVI, nos.81-101. <i>navalai</i> (Dharmapurī), Year-17, Hero-stone, A.D.808: <i>IWG</i>, no. 79, p.267; <i>EI</i>, XXXVIII, pp.277-278.</p> <p><i>Machinayakanahalli</i>, Hero-stones; <i>IAR</i>, 1970-71, p.53.</p> <p><i>Oḍupaṭṭi</i> (Dharmapurī), 22nd year (A.D. 810), Hero-stones, <i>IAR</i>, 1977-78, 810), Hero-stones, <i>IAR</i>, 1977-78, <i>Aralasandra</i> (Kolar, Hero-stones, <i>ASMAR</i>, 1926, p.35, <i>IWG</i>, no.80, p.268. <i>Madigere</i> (Kolar), Hero-stones, <i>IWG</i>,</p>
	<p>@ Erode (Periyar), Mahimālēśvara brick temple.</p> <p>@ <i>Nandi</i>, (Kolar), Yōganandīśvara</p> <p>@ Kittur (Mysore) Rāmēśvara temple early sculptures, <i>ASMAR</i>, 1937, pp.7-9.</p> <p>@ <i>Kunthuru</i> (Mysore), Liṅgamahēśvara, <i>EC</i>, IV, KT-10.</p> <p><i>Mudahalli</i> (Mysore), gifts to Kyātadēva temple and gifts to the deity at Bedirur, <i>IWG</i>, no.85; <i>EC</i>, III, NJ-193, pp.290, 705.</p>	

1.	2.	3.
17. Rājamalla I (A.D. 819-853).	<i>Dodḍavāḍi</i> , (Bangalore), Year-12, Śaka 750 (A.D. 831). Set up of a goddess, <i>Kiḷṭabaleṛeṭṭibhaṭāri</i> , <i>ARMAD</i> , 1910, para-57.	no.81, pp.269-70. <i>Medutumbihalli</i> , (Kolar), Hero-stone, <i>IWG</i> , no.82, p.71
THE LATE PHASE (853-1004)		
18. Nītimārga I (A.D. 853-870)	<p>@ Begur, (Bangalore) Nāgarēśvarasvāmi and Nāgēśvarasvāmi <i>EC</i>, IX, BN-96, pp.22-23.</p> <p>@ <i>Biskur</i>, (Bangalore) Rudrēśvara temple (on stylistic ground). <i>Hegottara</i> (Mysore) Rāmēśvara temple (on stylistic ground). caused by Chāvunḍabbe (A.D. 822), <i>IWG</i>, no.97, pp.308-309.</p> <p>@ <i>Bargur</i> (Tumkur) King was Nōḷamba Mahēndra, a feudatory of Rājamalla II year-8 (A.D. 878). First brick temple called Mahēndrēśvara was laid (<i>pratiṣṭhā</i>), <i>EC</i>, XII, SI 38, pp.95, 163.</p>	<p><i>Begur</i>, (Bangalore), Death scene of Nāgattara. <i>IWG</i>, 95, pp.304-305. Another <i>vīragal</i> of Nāgattara's house Manager, <i>EC</i>, IX, BN-87. <i>Alenahalli</i> (Mandya), Hero-stone, <i>EC</i>, VI, no.19. <i>Madivala</i> (Kolar), Hero-stone of Pompella odeya fought against Bāṇa King, <i>IWG</i>, no.101, pp.316-317.</p> <p><i>Debburu</i> (Mysore), Hero-stones, <i>EC</i>, VI, NJ-130.</p>
19. Rājamalla II (A.D. 870-970).	<p>@ Aralaguppe (Tumkur) 27th year (A.D. 897). Construction of a stone temple - Kallēśvara temple degula/by Nōḷambādhiraḷa, a feudatory (Tailuru), <i>EC</i>, VII, MU-57, pp.285, 605.</p> <p>@ <i>Narasamangaḷa</i> (Mysore) Rāmēśvara temple.</p> <p>@ <i>Varuṇa</i> (Mysore), Mahālingēśvara temple.</p> <p><i>Husakuru</i> (Mysore), grants to Mallikārjuna temple. 1st regnal year (A.D. 870).</p> <p><i>Kunche</i> (Hassan), year-3 (A.D. 873) grant for <i>mahājanas</i> at Lakshmī-Nārāyaṇa temple, <i>IWG</i>, no. 103.</p> <p><i>Muddahalli</i>, (Mysore) year 12 = A.D. 882; Kyāṭadēva temple, <i>mukhamanḍapa</i> gifted <i>EC</i>, III, NJ-195, p.706.</p> <p><i>Chikkaṭṭi</i> (Mysore), Chandraśēkhara temple, <i>EC</i>, IV, GU-94; III, GU-57, p.46.</p> <p>@ <i>Kyātanahalli</i> (Mandya) Kōḍaṇḍarāma</p>	<p>Kabbalu (Hassan), 15th regnal year (A.D. 885) cattle raid (<i>vīragal</i>) on a stone west of Amman temple, <i>EC</i>, II, no. 544, pp.1.xxxii, 333.</p> <p><i>Iggali</i> (Mysore), Year-22 (892); grant of land <i>EC</i>, III, NJ-204, p.708. <i>Chellampatti</i> (Dharmapurī), Year Ś 820 (A.D. 898). Two hero-stones. Year Ś.822 (900), <i>IAR</i> 1977-78, p.66.</p>

A CATALOGUE OF ARCHITECTURAL VESTIGES

1.	2.	3.
20. Nītimārga II (A.D. 904-919)	temple. <i>Mogena-halli</i> , (Bangalore), Nītimārgēśvara Śivamā-rēśvara, <i>EC</i> , IX, CP-48, pp. 147-177. <i>Hiremagalur</i> (Chikmagalur), constructed a <i>maṇḍapa</i> and gifted lands to the temple of Kōdaṇḍarāma. <i>EC</i> , VI, (old) CM-8, p.36. An Īśvara temple was also raised, <i>EC</i> , VI-CM-3, p.95.	Begur (Bangalore) several examples of <i>vīragals</i> sculptured. <i>Makunda</i> (Bangalore), (A.D. 913), <i>Vīragals EC</i> , IX, CP-161, pp.166-207.
22. Rājamalla III (A.D. 925-935)	@ Talkad (Mysore) Pātālēśvara, Maraḷēśvara Ś 857 (A.D. 935). Gaṇapati temple, <i>EC</i> , V, TN-194, 200 pp.947, 976. Also <i>IWG</i> , no. 134, pp. 401-402. <i>Vijayapura</i> (Mysore), Arkēśvara temple, <i>IWG</i> , no 89, pp.280-281.	<i>Chandragiri</i> (Śrāvaṇabeḷgola) Death of a hero Boyiga, servant of the king himself, <i>EC</i> , II, no.171, p.lxxxii.
23. Būtuga II (A.D. 935-960)	@ Ālur (Mysore), Arkēśvara temple reconstruction after the battle of Takkolam (A.D. 945-950). <i>Athagur</i> (Mandya), Śiva temple (Bujjabeśvara) at the instance of Bujjabarasi, king's mother, <i>EI</i> , IV, p.139. Śaka 872 (A.D. 950) <i>IWG</i> , no. 135, pp.405-406.	<i>Athagur</i> (Mandya), Butuga's hound Kāḷi and wild boar fight. A unique example of Memorial fixed in front of the Chellēśvara <i>dēvasthāna</i> , <i>EC</i> , VI, p.50. <i>Neralige</i> (Hassan), Hero-stone illustrates the battle of Takkolam. <i>Bisuge-Kālanāgi ASMAR</i> , 1910-11, (Dharwar. 1976), p.145.
25. Mārasimha II (A.D.962-974).	@ <i>Ganagānuru</i> (Mysore), gifts to Nilakaṇṭhēśvara and Āditya Bhaṭāra. <i>Kūdalur</i> (Bangalore), Maṅgalēśvara, <i>EI</i> , XXXVI, pp.97-110. <i>Muttiyanapalya</i> , (Bangalore), Erection of Daḍigēśvara temple (Śaka 888=966), <i>EC</i> , IX, Ma-75 stone temple near Mūgaśālā temple, p.74. <i>Nagarle</i> (Mysore), Gifts to Nārāyaṇasvāmī temple (Ś.892=970, <i>EC</i> , III, NJ-242, p.328. <i>Hebbal/Miraj</i> (Dharwar), Foundation of Bujjabēśvara temple (975) and tank, <i>EI</i> , IV, p.350. <i>Basavanahalli</i> (Mysore), year-6 (969) Eṇṇyagaṅgēśvara, <i>EC</i> , V, TN-320, pp.670, 1018. Doḍḍa-Homma (Mysore), gifts to goddess	@ <i>Manne</i> (Bangalore) Āñjanēya temple record <i>EC</i> , IX, pp.38, 47. <i>Āsandi</i> (Chikmagalur), <i>Vīragal</i> - Year-11 (A.D. 973), <i>EC</i> , VI, KD-147. <i>Karya</i> , (Mysore), Hero-stone dated Śaka 890 = A.D. 968 <i>EC</i> , III, NJ-282, p.738.

1.	2.	3.
26. Rājamalla IV (A.D.974-985).	Bhaᅇāri-Mahādēvar Bhagavatī near Chikkēśvara temple, Śaka 899, 3rd July 977, <i>EC</i> , III, NJ-294, p.367.	Kottati (Mandya), Hero-stone behind Boredeva shrine, Śaka-899 (A.D. 977), <i>EC</i> , VII, MD-81, pp.250, 251 and 586.
27. Rakkasa Gaᅅga (A.D.985-1024).		<i>Budanur</i> (Hale) (Mandya), Herostone, <i>EC</i> , VII, MD-54, pp.236, 578. <i>Chikkarahalli</i> , (Bangalore), Viragal, Śaka- 918=A.D. 996, <i>EC</i> , IX, CP-143, pp.163, 203.

JAINA VESTIGES

THE EARLY PHASE : (C.350-650)

S. No. King/Period 1.	Jaina Vestiges 2.	Memorials 3.
2. Mādhava I (A.D.350-400).	<i>Maṇḍali</i> (Shimoga), built a wooden <i>chaityālaya</i> on the hill at Maṇḍali. L. Rice, Gazetteer, p.311, <i>EC</i> , VII, Sh. 141. See later records also mention this <i>chaityālaya</i> ; <i>EC</i> , VII (old), Sh-6, 10, pp. 10-11.	
4. Siṃhavarman (A.D.436-461).	<i>Perur</i> (Coimbatore, <i>Rājapriya</i> (courtesan) Nandavva caused an arhat temple at Perur, affiliated to the <i>Mūlasaṅgha</i> , <i>IWG</i> , 155, p.481. <i>Chaluvanahalli</i> (Kolar), 18th regnal year, king himself gifted lands under <i>Raktataḍāga</i> and Nandavva gave a <i>tōṭṭa kshetram</i> , <i>IWG</i> , no. 156, pp.485-486.	
7. Mādhava III (A.D.500-530).	<i>Perbolal</i> . (Kolar) 13th regnal year (A.D.513) gifts of wet lands at Kumarapura village, Malur Taluk to the <i>arhat</i> temple caused by the <i>Mūlasaṅgha</i> (Nonamangala plates); <i>IWG</i> , no.10, pp.34-36. <i>Melkote</i> (Mandya) Land gifts to Buddhist Vihāra, <i>IWG</i> , no.11, p.39.	
8. Avinīta (A.D.570-620).	@ <i>Nonamangala</i> (Kolar) ruined brick <i>basadis</i> (1) Gift of village Chennalkarani, Korikunda <i>vishaya</i> to the <i>arhad</i> temple built at Uranura, by Chandranandi <i>āchārya</i> , head of <i>Mūlasaṅgha</i> , <i>IWG</i> , no.12, pp.42-43. (2) <i>Perur</i> (Coimbatore) Tax remittance of 1/4 of the <i>kārshapaṇa</i> to <i>arhadāyatana</i> built by Chaniadigal, <i>IWG</i> , no.14, pp.51-52. In the year 12 (A.D. 582), grant of lands, house and village, Pulliuru to <i>arhad</i> temple, patronised by <i>Yapanīya</i> sect. The <i>arhad</i> temple was caused by the mother of Pallava Siṃhavishṇu, <i>ASMAR</i> , 1938, p.90; <i>EC</i> , XII, GB-61.	

1.	2.	3.
8. Avinīta (A.D. 570-620) (contd.)	<i>Talkad</i> (Mysore), gift of village, Badan-aguppe to the priest Chandranandi <i>bhaṭāra</i> of <i>Deśīgaṇa</i> , <i>Koṇḍakuṇḍānvaya</i> at the Jaina temple <i>Vijaya</i> Jīñālaya of Talkad caused originally by the minister of <i>Akālavarsha</i> (Śaka 382=A.D.466), <i>IWG</i> , no.17 pp.61, 65.	
9. Durvinīta (A.D.570-620)	<i>Kogali</i> (Bellary), <i>Jaina</i> temple and the hoard of <i>Jaina</i> bronzes are noteworthy.	<i>Arahatpalli</i> (Bellary) Inscribed <i>pādas</i> , <i>Sallēkhana</i> Memorials, <i>JESI</i> , VII, pp.1-2.
THE MIDDLE PHASE:(650-853)		
14. Śivamāra I (A.D.679-726).	Gifts to <i>Jinālaya</i> of Kellipusur under the head Chandrasēnāchārya, <i>IWG</i> , nos.35-36, pp.135-139; and 140-41.	
15. Śrīpurusha (A.D.726-791).	Year-3 (A.D.729) Land grants to <i>koṅḡēśvara chaityālaya</i> , while camping at <i>Perurapura</i> , <i>IWG</i> , no.41, pp.152-154.	<i>Belavatte</i> (Mysore), Memorial raised for Mahāprabhu Gōpayya died observing <i>samādhi</i> , <i>EC</i> , V, MY-117, pp.266, 806.
	@ <i>Nandi</i> (Kolar), <i>Chaityabhavana</i> of <i>Vṛishabhanātha</i> , the first <i>tirthāṅkara</i> , rock-cut caves and shelters at Gōpināthaguttā, <i>ARMAD</i> , 1920, p.24; <i>EC</i> , X, CB-105, p.82.	Śrāvāṇabelgola, (Mandya), Prabhāchandra, <i>Jaina</i> ascetic, <i>EC</i> , II, no.1, pp.3-4.
	Gift of a village-Malavalli to the <i>Chaityālaya</i> at Tolla, <i>IWG</i> , no.71, pp.253-256.	<i>Bastipura</i> (Mysore), <i>Nishidis</i> of <i>Jaina</i> preceptor Pushpanandi, <i>EC</i> , IV, KO-91, 92. Feet of <i>Pānada Gorava</i> were found, besides ruins of <i>basadis</i> (<i>Archaeological Studies</i> , VI (Mysore, 1981), pp.54-56.
	@ <i>Manne</i> , (Bangalore), Gifts of Ponnalli village in Śaka 695=year 50 (776), (<i>Nirguṇḍa vishaya</i>) for the repairs, renovations, and worship as well as other religious acts of the <i>Jaina</i> temple called <i>Lōkatilaka</i> , on the northern side of <i>Śrīpura</i> . This was built by Kundacci, a Pallava princess. The date of construction not known, <i>IWG</i> , no.48, pp.188-189, note-3.	
16. Śivamāra-II (A.D.791- 819)	@ <i>Manne</i> (Bangalore), <i>Arhadāyatana</i> , west of the village called now <i>Sūlēdēvālaya</i> , Śrīvijaya, Commander of Mārasimha- (A.D.792) built it and granted a village Kiruvakkur, <i>IWG</i> , no.49; pp.197,	

A CATALOGUE OF ARCHITECTURAL VESTIGES

1.	2.	3.
16. Śivamāra-II (A.D.791-819). (contd.)	204. This Jina temple patronised also by Rāshtrakūṭa Govinda III, EC, IX, NL-61, 802 A.D.	
	<p>Śrāvāṇabelgola (Mandya), On the rock north west of.Chandranātha basadi, EC, II, SB, 140, 415, p.81. Śivamārana basadi, IWG, no.88, p.229.</p> <p>@ Śrāvāṇabelgola (Mandya), Chandragupta basadi, Bhadrabāhu cave etc. at South East corner, EC, II, no.1, pp.3-4.</p> <p>Biskur (Bangalore), Jaina basadis (Kuppeyapally), raised by Duggamāra, EC, IX (old), MG-53; MG, V, p.195.</p> <p>@ Tippūru (Mandya), Earliest phase. Mārasimha Eṇeyappa's time. Mulavalli basadi, ARMAD, 1920, p.24. Vaidyanāthapura (Mandya), gifts to basadi, ASMAR, III, p.15.</p> <p>@ Vijayapura (Mysore), Jaina images in ruined fort.</p>	
17. Rājamalla-I (A.D. 819-853)	@ Vallimalai (North Arcot), Jaina rock sculptures, basadis, etc., EI, IV, pp.141-142; IWG, no.92.	
THE LATE PHASE: (853-1004)		
18. Nitimārga-I (A.D. 853-870)	<p>@ Kamagoṇḍanahalli (Tumkur), Basadis. Land gift, EC, XII, SI-24, pp.158-159. Kyatanahalli (Mysore), Gift for an Arya of the Permānaḍi bastī, EC, III, SR-147, p.180.</p>	<p>Doḍḍahunḍi (Mysore), Sallēkhana sculptured stele depicting the king dying (A.D. 869), now in Bangalore Museum, EC, V, TN-257, p.1000; B.S.Ali, p.360</p>
19. Rājamalla-II (A.D. 870-907)	<p>@ Kambadahalli, (Trikūṭabasadi). Kannamangala (Kolar), construction of basadi (A.D. 902) and land gift for garden, EC, X, KL-90, 96. Gubbi (Hassan), Stone record: Construction of Jina temple by</p>	

1.	2.	3.
	Queen Galabbe, <i>EC</i> , V (old), HN-14, p.541.	
	@ <i>Śīyamangaḷam</i> (North Arcot), Two Jaina <i>nivēśanams</i> for Jinarāja at Vijayādri Saka 815 (A.D. 892-93), <i>JESI</i> , XI (1984), pp.21-23.	
	@ <i>Armamalai</i> (North Arcot), Jain caves.	
20. Nītimārga-II (A.D. 904-919)	@ <i>Tippūru</i> (Mandya), Rock-cut ventures (2nd phase) Jaina <i>Basadi</i> at the Kanakagiri <i>tīrtha</i> , <i>EC</i> , VII Kulgere.	<i>Begur</i> (Bangalore), Nāgattara's daughter performed <i>sanyāsanam</i> and died, <i>EC</i> , IX, BN-94.
	@ <i>Muguru</i> (Mysore), Śivālaya <i>basadi EC</i> , V, TN-270, p.649. <i>Āsaṅḍi</i> , (Chikamagalur), <i>Mūlasthānabasadi</i> , year Ś.883 (A.D. 961), <i>EC</i> , VI, KD-159, p.90	
23. Būtuga-II (A.D.935-960).	@ <i>Śrāvaṇabelgola</i> , (Hassan), Iruva Brahmadeva temple, Chikkabeṭṭa, <i>EC</i> , II (2nd edition), nos. 186, 187, pp.137, 437. <i>Kudalur</i> (Bangalore), Kallabbe built a Jaina temple, Śaka 884= 962, EI, XXXVI, no. 13; <i>ARIE</i> , 1934-35, A-23.	@ <i>Śrāvaṇabelgola</i> (Hassan), <i>Chikkabeṭṭa-Kūge-Brahmadēva Khamba</i> , the four faces of the base of a pillar in memory of Mārasimha (A.D. 974), who died at Bankapur after observing the vow according to <i>ārādhana vidhī</i> for three days at the feet of Śri Ajitasēna- <i>bhaṭāraka</i> , <i>EC</i> , II (3rd edition), no.64, pp.20-23, and 373-375.
25. Mārasimha-II (A.D.962-974).	@ <i>Balu</i> (Hassan), Jaina image, bronze (Crawford's collection).	<i>Āsaṅḍi</i> , (Chikmagalur), <i>Nishīdhigal</i> (1961) of Vijjakka at the <i>Mūlasthāna bāsaḍi</i> , <i>EC</i> , VI (old), KD-159, pp.90, 32. <i>Kadur</i> , (Chikmagalur), Unique memorial raised for the elder sister of Būtuga II who died keeping the five vows for thirty years, <i>EC</i> , VI (old), KD-1, pp.1 and 25.
26. Rājamalla-IV (A.D.974-985).	@ <i>Śrāvaṇabelgola</i> (Hassan), Chām-ūṇḍarāya <i>basti</i> on Chandragiri (A.D.982-995), K.V. Soundara Rajan, <i>Indian Temple Styles</i> , p.146; <i>ASMAR</i> , 1913, p.14.	@ <i>Śrāvaṇabelgola</i> , (Hassan), on Dodd-abetta, (Chāga) <i>Tyāgada Brahmadēva</i> pillar (A.D.983), <i>EC</i> , II (3rd edition), no.388. pp.246-247, 490-491.
	@ <i>Śrāvaṇabelgola</i> (Hassan), <i>Vindhyagiri Gommatēśvara</i> colossus.	@ <i>Vijayamangalam</i> (Periyar), Stele of Pullavva's <i>sallēkhana</i> , <i>ARIE</i> , 1095, no.597.

A CATALOGUE OF ARCHITECTURAL VESTIGES

1.	2.	3.
	<p><i>Bharatēśvara Statue: Chandragiri</i> (A.D. 980), <i>EC</i>, II, (3rd edition), 67, pp.23-24, 375.</p>	
	<p>@ <i>Śrāvaṇabelgola</i>, (Hassan), <i>Akhaṇḍa-vāgilu</i> on Vindhya giri.</p>	
	<p>@ Gullakāyajji in front of Gommaṭēśvara, <i>EC</i>, II (2nd edition), p.24.</p>	•
	<p><i>Śrāvaṇabelgola</i>, (Hassan), Chāmuṇḍarāya <i>basadi</i>.</p>	
	<p><i>Chikkabetṭa</i>, Jinadēva, son of Chāmuṇḍarāya consecrated the image of Pārśvanātha, <i>EC</i>, II (3rd edition), no. 150, pp.88, 410.</p>	
	<p><i>Vijayamangalam</i>, (Periyar), @ Chandranātha <i>basadi</i>.</p>	
<p>27. Rākkasa Gaṅga. (A.D. 985-1024)</p>		<p>@ <i>Talkad</i>, (Mysore), <i>Jaina basadi</i>, <i>MG</i>, II, pt.ii, p.687. Standing Jina Pārśvanātha image. <i>Humcha</i>, (Mysore), <i>Pañchakūṭa</i> Jina <i>basadi</i> by his daughter Chattaladēvi, year 999 (A.D. 1077-78). They were regarded as <i>Urvīlakkam</i>, glory of the world, <i>EC</i>, VIII, NV. 35, <i>Text</i> pp.246-225. For the repairs of this <i>basadi</i> for new works and for food to the <i>ṛishis</i> she made a grant of few villages, <i>ASMAR</i>, 1909-10, para-62.</p>

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln verfasst habe.

.....
Datum

.....
Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass meine Magister-Hausarbeit in der Bibliothek öffentlich eingesehen werden kann.

.....
Datum

.....
Unterschrift